Heute auf Seite 3: Die Legende von der „Zwangsvereinigung"

# Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Jahrgang 47 – Folge 17 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 27. April 1996 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

## DIESE WOCHE



## PKK von PDS unterstützt

Die in Deutschland verbotene Kurdisch-Kommunistische Arbeiterpartei PKK, die in den letzten Wochen wieder durch Anschläge und Ausschreitungen bei verbotenen Demonstrationen aufgefallen ist, erfreut sich massiver Unterstützung durch die SED-Nachfolgepartei PDS. Die Partei von Gregor Gysi und Lothar Bisky diffamiert die Maßnahmen der Sicherheitsbehörden gegen die PKK als „Kriminalisierung von Kurden", PDS-Funktionäre treten bei verbotenen PKK-Veranstaltungen als Anmelder auf, um die Behörden zu täuschen, und die Partei insgesamt wird nicht müde, für eine Aufhebung des PKK-Verbots zu trommeln. Auch in diesem Verhalten liegt ein Beweis für die Verfassungsfeindlichkeit der PDS.

Hintergrund: Bayern registriert bei der PDS insgesamt die Strategie, „alle Kräfte um sich zu sammeln, die unserem freiheitlichen Rechtsstaat feindlich gegenüberstehen". Dabei wirke die PDS gezielt mit den Autonomen und anderen gewaltorientierten Linksextremisten bis hinein ins RAF-Umfeld und auch mit der PKK zusammen. „Das Ziel ist, zusammen mit diesen Gruppierungen den Staat zu destabilisieren und auf dem Weg zur Wiedererrichtung eines sozialistischen Systems auf deutschem Boden weiter voranzukommen. Diese Kooperation ist einer der klaren Belege für die Verfassungsfeindlichkeit der PDS."

Beispiele: Die PDS-Bundestagsabgeordnete Eva-Maria Bulling-Schröter war in Ingolstadt Mitglied von Vereinen, die als Tarnorganisationen der PKK verboten wurden. Am 17. März sprach sie auf einer PDS-Veranstaltung in Würzburg zum Thema „Kriminalisierung der Kurdinnen in der BRD", wobei die Polizei heftig diffamiert wurde. PDS-MdB U. Jelpke attackiert in der PKK-freundlichen Publikation „Biji" die Behörden und wirft Bundeskriminalamt und Verfassungsschutz eine „gezielte Diffamierungskampagne" vor. **PD**

Bosnien:

# „Mangelnder Wille"

## Deutschland zahlt insgesamt 15 Milliarden Mark

Ausdehnung und Geographie können nachhaltig das Schicksal von Völkern bestimmen. Kleinere Völker geraten oft unversehens in den Machtsog größerer und verlieren ihre Selbstbestimmung; ihr Ende kommt spätestens dann, wenn der Glaube an die eigene Mission verlorengeht. Doch wie es das Exempel der baltischen Länder zeigt, kann Größe im steten Beharren auf die eigene Kraft bewahrt werden.

Bosnien-Herzegowina liefert dagegen gegenwärtig – nicht ohne törichte deutsche Mithilfe – ein entmutigendes Gegenbeispiel. Wie der Hohe Repräsentant (HR), der schwedische Wiederaufbau-Beauftragte der UN, Carl Bildt, der Bundeswehr mitteilte, besteht „mangelnder Wille der Bevölkerung im ehemaligen Kriegsgebiet, Kriegsschäden in Eigeninitiative zu beseitigen." Dies heißt letztlich nichts anderes, als daß ein Großteil der aus Bosnien-Herzegowina stammenden Kriegsflüchtlinge ungeniert die finanzielle Großzügigkeit ihrer Gastländer nutzt, ohne sich an den überfälligen Aufbauarbeiten ihrer zerstörten Heimat zu beteiligen. In Deutschland, selbstverständlich größtes Aufnahmeland innerhalb der EU, sind dies gegenwärtig immerhin 350 000 Kriegsflüchtlinge aus dieser Region, für die jährlich 3,4 Milliarden Mark aufgebracht werden. Rechnet man die Zusagen für den Wiederaufbau dieses balkanischen Landes hinzu, so betragen die Lasten nach Aussagen des Bonner Staatssekretärs W. Härdtl (Entwicklungshilfe) satte 15 Milliarden Mark, womit Bonn abermals alle anderen Länder aus der EU „als der größte Lastenträger" mühelos aus dem Rennen schlägt. Dabei sind sich die Verantwortlichen, die die nahezu ungehemmte Einreise der Flüchtlinge erst ermöglichten, nunmehr uneins, wie nach dem Friedensschluß von Dayton die Rückführung erfolgen soll: Nach Innenminister Kanther soll eine gestaffelte Rückführung ab 1. Juli beginnen: doch schon melden sich Grüne, die meinen, eine „derzeitige Rückführung wäre eine Katastrophe". Die SPD enthält sich der Stimme, während immerhin Bayerns Innenminister Beckstein anmahnt: „Der ledige Bauarbeiter, der Sozialhilfe bezieht, muß natürlich Deutschland als erster verlassen, zumal er in Bosnien für den Wiederaufbau gebraucht wird."

Den Anfang sollten Alleinstehende, Ehepaare ohne Kinder sowie solche Personen bilden, die in Bosnien noch Angehörige haben, doch die moderne Zeit, die offenbar nicht ohne Umfrage auskommt, hat nun ermittelt, daß zwei Drittel erst eine Garantie für die Stabilität des Friedens haben möchten, ehe Garantie für die Stabilität des Friedens haben möchten, ehe sie sich in Richtung Balkan bewegen. 15 Prozent wünschen sich eine materielle Starthilfe, während immerhin noch acht Prozent eine Wohnung und vier einen Arbeitsplatz garantiert haben möchten, was selbst das freieste Land der deutschen Geschichte nicht garantieren kann.

Ansonsten gilt, daß man Völker inzwischen nicht mehr so sehr durch Krieg, sondern durch unüberlegt gewährte Sozialhilfe entmündigen und von Selbstbestimmung abbringen kann. **Peter Fischer**




Blick nach Asien — Zeichnung aus „Die Welt"

# Richter / Von HORST STEIN

Vor Gericht und auf hoher See, so lehrt eine alte Erfahrung, ist man in Gottes Hand, und heute gilt der Satz, weiß der Himmel, mehr denn je. Wer der deutschen Justiz in die Hände fällt, hat ausreichend Gelegenheit, über ehemalige 68er zu staunen, die ihm da als Richter oder Staatsanwälte verkleidet gegenübersitzen. Motto: Randgruppen bevorzugt! Man kann an das Kruzifix-Urteil erinnern oder an den Karlsruher „Soldaten sind Mörder"-Spruch, an die vielen unverständlichen Voten gegen Dealer, Triebmörder oder die Fälle von Asyl-Mißbrauch, an permanente Rechtsverletzungen, wie etwa in der Hamburger Hafenstraße oder an die Blockaden und Verkehrsgefährdungen an der Route der Castor-Transporte: Urteile immer wieder, die der Bürger verständnislos oder mit Wut zur Kenntnis nimmt.

Die Spruchpraxis deutscher Gerichte hat sich mittlerweile gerade-zu unerträglich weit von der Lebenswirklichkeit des Volkes und von dessen Rechtsempfinden entfernt, und immer wieder wird den gesunden Menschenverstand von Gerichtes wegen auf solche Weise über den Schädel gehauen. Beispiele aus diesen Tagen? Zwei jugendliche Serien-Einbrecher entziehen sich der Vorführung vor dem Haftrichter durch einen Sprung aus dem Fenster. Einer der beiden vorführenden Polizeibeamten springt wagemutig hinterher und bricht sich beim Aufprall vier Meter tiefer beide Beine. Wie nun, so fragt sich ahnungsvoll der Zeitgenosse, hat der Bundesgerichtshof als höchste Instanz im Rechtsstreit um Behandlungskosten, Dienstbezüge und 300 DM für eine beschädigte Uniform entschieden? Nun, der Polizeibeamte hat einen Teil des Schadens selbst zu tragen, da er durch allzu große Kühnheit ein Mitverschulden trägt (Aktenzeichen: VI ZR 12/95).

Schier überflüssig zu sagen, daß Richtersprüche wie diese die Bürger dem Staat entfremden und die Erosion des Geheimwesens beschleunigen, indem sie die gemeinsame Plattform an Normen und sittlichen Werten, an, jawohl, Sekundär-Tugenden wie Tapferkeit oder Opferbereitschaft zerstören. Man sieht sie förmlich vor sich, die bizarren Gestalten aus Deutschlands politischer Flagellanten-Szene, wie sie auf den rauchenden Trümmern einer so balkanisierten Welt ihre Multi-Kulti-Gesellschaft errichten – demnächst, wenn wir nicht widerstehen.

Wie entrückt müssen Richter sein, daß sie dem Soldaten, dem Beamten der Polizei oder des Bundesgrenzschutzes auf diese Weise die Protektion des Rechtes verweigern; Männer ohnehin, die tatsächlich und tagtäglich für uns alle ihr Leben zu riskieren haben; die un-

# Tschernobyl erschöpft die Staatskasse

## Zehn Jahre nach der Reaktor-Katastrophe wächst die Not der Opfer

Fast jede Familie in der Ukraine kennt ein Tschernobyl-Opfer. Entweder einen der 650 000 Katastrophenhelfer, die mit den Spätfolgen ihres Einsatzes zu kämpfen haben, oder einen der 3,2 Millionen, die im weiteren Umkreis des Reaktors lebten. 50 000 Quadratkilometer, ein Zwölftel des Staatsgebiets, gelten als mehr oder minder verseucht. Die größte Reaktorkatastrophe in der Geschichte der zivilen Nutzung der Atomenergie hat in der Bevölkerung unter anderem tiefe psychologische Narben hinterlassen.

Überwog zunächst die Solidarität mit den Opfern, führt die schwierige Wirtschaftslage in der Ukraine heute dazu, daß ihnen manche Vergünstigungen geneidet werden. Für den Staat sind die finanziellen Belastungen durch die Folgen weiterhin enorm. Die ukrainischen Unternehmer zahlen eine Abgabe von zwölf Prozent auf die Löhne in einen Fonds, aus dem die Umsiedlung der Betroffenen, die Entschädigung der Opfer und die Entgiftung des Bodens finanziert werden. Die damaligen Katastrophenhelfer und die Tschernobyl-Invaliden erhalten zahlreiche Vergünstigungen: etwa die kostenlose Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel, den kostenlosen Besuch der Schulkantinen für die Kinder, 50prozentige Mietsenkungen und die Ausgabe von Medikamenten.

Viel ist de facto allerdings nicht mehr übrig von den Vergünstigungen. Die Medikamente sind aus den Regalen staatlicher Apotheken verschwunden und werden auf dem Schwarzmarkt gehandelt. Offizielle Angaben zufolge leben noch 36 205 Menschen in Regionen, die unbedingt evakuiert werden müssen, und 650 000 in Gebieten, die freiwillig verlassen werden können. Sie alle warten auf ihre Umsiedlung in „saubere Regionen".

Der Staat hat zwischen 1991 und 1995 zwar eine Million Wohnungen und Schulen, die bis zu 27 000 Kinder aufnehmen können, gebaut, aber dies ist noch lange nicht ausreichend. Manche derartiger Siedlungen – wie etwa in der Nähe von Tschernowitz – stehen auch noch nach Jahren im Rohbau. Hinzu kommt, daß das für die Tschernobyl-Opfer bestimmte Geld oft in dunklen Kanälen verschwindet. „In den wirklich neugebauten Wohnungen haben sich hochrangige Beamte eingenistet, von den Auslandsreisen für die Kinder profitieren Militärs", kritisiert der Abgeordnete Nikolai Chomitsch, der eine Arbeitsgruppe zur Untersuchung derartiger Mißbräuche leitet.

Trotz der mahnenden Töne ausländischer Experten und der nunmehr mit mehr als drei Milliarden Dollar versüßten Zusage, Tschernobyl bis zum Jahr 2000 stillzulegen, setzt die ukrainische Regierung (zwangsweise) weiter auf Atomenergie. 45 Prozent des gesamten Energieverbrauchs in der Ukraine wird durch die Nutzung der Kernenergie produziert, sechs Prozent allein durch Tschernobyl. Die Atomenergie hat uns in diesem harten Winter noch einmal gerettet", behauptet Waleri Kuchar, der Berater für Nuklearfragen des ukrainischen Präsidenten Leonid Kutschma. Hinzu kommt, daß auch die Technologie der anderen Kraftwerke weitgehend veraltet ist und in den kommenden Jahren schrittweise erneuert werden muß, so daß noch möglich ist. Aber auch neue Kraftwerke müssen gebaut werden.

Wer das zahlen soll, steht noch in den Sternen. Die Ukraine jedenfalls wird auch im kaum anzunehmenden Fall zügigster und erfolgreichster Wirtschaftsreformen dazu nicht (allein) in der Lage sein. **A. v. A.**

zulänglich bezahlt sind und deren Sozial-Prestige in einer vorzugsweise auf Gewinn- und Lustmaximierung fixierten Gesellschaft nicht beträchtlich sein kann.

Klügere Zeiten wußten da klüger zu urteilen. Männer, die auf eigenes Risiko handelten oder gar gegen ausdrücklichen Befehl, wurden geadelt und mit höchsten Orden dekoriert. Gewiß steht Feigheit oft für die Kunst des Überlebens; das Abducken, nun ja, ist eine Bürokraten-Technik, und Deutschlands Managern wird mittlerweile sogar nachgesagt, daß sie als eher risikoscheu und wenig wagemutig, als taktisch orientiert zu gelten hätten, karrierebewußt eben. Von den deutschen Politikern glaubt ohnehin jedermann, daß Verantwortungsflucht deren verbreitetster Aggregatzustand sei.

Der Zustand unseres Gemeinwesens mag solch bitteren Schluß nahelegen, doch der Bürger darf weder die Politik noch die Justiz aus ihrer Verantwortung entlassen. Man kann nicht einfach zur Tagesordnung übergehen, wenn ein Mann wie Hessens Justizminister Rupert v. Plottnitz (Bündnis 90/Die Grünen) Anweisung gibt, Alltagskriminalität außer Strafverfolgung zu stellen. Ladendiebstahl ist nur vom Katheder des Rechtsprofessors aus eine Bagatelle, nicht aber für den Ladeninhaber, dem man mehrmals wöchentlich die Regale plündert. Wenn drei Schwerkriminelle aus der Haft entlassen werden müssen, Geldwäscher der Drogenmafia, weil die zuständige Strafkammer Terminschwierigkeiten reklamierte, dann ist das ein Skandal. Acht Wochen zuvor erst hatten im Verantwortungsbereich dieses v. Plottnitz bereits zwei Drogenhändler aus der Türkei deshalb freigesetzt werden müssen.

Ein Minister als Sicherheitsrisiko. Die Grünen finden schon nichts mehr dabei, Teile der SPD denken ähnlich, die FDP ist ohnehin in solchen Fragen traditionell libertär, und die CDU sozialdemokratisiert sich mit wachsender Begeisterung.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

**Chefredakteur: Horst Stein**

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

**Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe:** Peter Fischer, Hans Heckel, Joachim Weber; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern, Barbara Plaga; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

**Berlin:** Martin Schütz; **Königsberg:** Wilhem Neschkeit; **Allenstein/Stettin:** Eleonore Kutschke; **Wien/Bozen:** Alfred von Arneth; **Bonn:** Jürgen Mathus.

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

**Telefon (0 40) 41 40 080**

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

**Liberale Offensive:**

# Wir sind die Väter des Erfolgs

## In der Drei-Punkte-Partei reklamieren unterschiedlichste Flügel den Wahlsieg für sich

Der Erfolg hat viele Väter, der Mißerfolg ist bekanntlich ein Waisenknabe. Und so wundert es nicht, daß die (National-)Liberale Offensive um den ehemaligen Generalbundesanwalt Alexander von Stahl und den hessischen FDP.-Abgeordneten Heiner Kappel sich auf einer Pressekonferenz in Bonn flugs zu den eigentlichen Urhebern des FDP-Landtagswahlerfolges vom 24. März in drei Bundesländern erklärte.

Eigentlich hätte man annehmen sollen, daß das öffentliche Interesse für die Nationalliberalen in der FDP erlahmt sei, nachdem sich die Partei wieder gefestigt hat, die Justizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger verabschiedet wurde und die Führungsquerelen erst einmal beigelegt sind. Weit gefehlt. Von der großen Journalisten-Schar, die unbedingt wissen wollte, wie es auf dem rechten FDP-Flügel weitergeht, können offizielle Parteipressesprecher auf ihren regulären Montags-Pressekonferenzen nur träumen.

Dem Beobachter fällt zunächst einmal auf, daß die Spitzenvertreter der Liberalen Offensive Profis im politischen Geschäft sind. Von Stahl, Kappel und der ehemalige nordrhein-westfälische FDP-Fraktionsvorsitzende Achim Rohde lassen sich nicht zu Stellungnahmen gegen den Parteichef Wolfgang Gerhardt provozieren. Kappel lobt sogar Vorsitzenden und FDP-Vorstand, die viel Inhaltliches von der Liberalen Offensive übernommen hätten. Zusammen mit dem Mitgliederentscheid mit deutlichem Ja für das elektronische Abhören von Verbrecher-Wohnungen und dem Rücktritt der Justizministerin seien dies die Gründe für den Wahlerfolg.

Nachtreten in Richtung Linksliberale und deren Galionsfigur Leutheusser-Schnarrenberger ist ebenso wenig angesagt. Deren Rücktritt sehe er „ohne persönliche Häme", sagt Kappel, der aber auch nicht der Parteiführung alles nachbeten will. Vielmehr hätten sich die 1000 Mitglieder der Offensive die „Aufgabe des Vordenkens" zu eigen gemacht.

Denk-Ergebnisse sollen mit klaren Worten an die Öffentlichkeit gebracht werden. „Die Leute sind das Konjunktur-Geschwätz leid", sagt Kappel. Nur mit klaren Worten und Taten könnten aus den Stützwählern Stammwähler der FDP werden. Von Stahl glaubt sogar an 15 Prozent Stammwähler für die FDP. Zwar seien die Aussagen noch vage, „aber die Richtung stimmt".

Stahl, als ehemaliger Generalbundesanwalt Fachmann für innere Sicherheit, präzisiert seine Vorstellungen: Die von Ausländern importierte Kriminalität sei ein „tabuisiertes Thema". Doch seien Liberale nicht geradezu auserkoren, Tabus aufzugreifen? Stahls Lösungsansatz: Ausländer, die sich schwerer Straftaten schuldig machen, haben Gastrecht und Asylrecht verwirkt und müssen nach dem Absitzen der Gefängnisstrafe das Land verlassen.

Rohde verlangt im Steuerrecht eine Abschaffung der Progression und einen für alle gleichen Niedrig-Einheitssteuersatz. Der progressive Tarif bestehe doch nur noch auf dem Papier. Zins- und Dividendeneinkünfte würden ins Ausland verlagert und gar nicht mehr versteuert. Kappel fordert eine Wende in der Bildungspolitik: Schulen müßten wieder soziales Lernen und Wissen vermitteln. Sonst bestehe die Gefahr einer „ungebildeten und unerzogenen" jungen Generation. Am klarsten gegen die offizielle Linie fällt der Kurs beim Eurogeld aus: Während die Parteiführung unkritisch dem Eurogeld zujubelt, baut die Offensive hohe Stabilitätshürden auf, die praktisch einer Ablehnung gleichkommen. **HL**



**Offene Hände für den nationalliberalen Flügel der FDP: Ex-Generalbundesanwalt Alexander von Stahl**

**Berlin/Warschau:**

# Zukunft im Bann der Geschichte

Das Ziel der Podiumsdiskussion wurde anfangs gleich mehrfach betont: Man wolle über die Gegenwart der deutsch-polnischen Beziehungen diskutieren – und über ihre Zukunft. Daher lautete der Titel der Veranstaltung, zu der das Polnische Kulturinstitut in Berlin, der Berliner Landesverband der Vertriebenen und die Bundeszentrale für politische Bildung eingeladen hatte, „Deutschland und Polen an der Schwelle des 21. Jahrhunderts".

Es kam natürlich ganz anders: Nicht das 21. Jahrhundert, sondern die Vergangenheit prägten die Aussprache.

Wer die Ausführungen genau verfolgte, der hörte, daß ein jeder im Podium eine Publikation erwähnte, die er offensichtlich für besonders wichtig hielt. So gestand Tomasz Budnikowski vom polnischen West-Institut in Posen, daß er sehr aufmerksam die Publikationen aus dem Rautenberg-Verlag in Leer studiert. Er sagte allerdings nicht, ob er sie mit Freude oder Empörung liest.

Herbert Hupka, Präsident des Ostdeutschen Kulturrates und Vorsitzender der Landsmannschaft Schlesien, lobte die Werke des polnischen Professors Jerzy Holzer zum deutsch-polnischen Verhältnis, die er als einen „großen Schritt nach vorn" bewertete.

Der Warschauer Professor Jerzy Holzer liest wiederum, was Hupka in den „Schlesischen Nachrichten" schreibt. Und da erfreuen Holzer nun nicht alle Beiträge.

Der Moderator der Veranstaltung, der Polen-Redakteur der Berliner Tageszeitung „Der Tagesspiegel", Christoph von Marschall, verliest die Rede des polnischen Außenministers Wladyslaw Bartoszewski. Marschall behauptete wahrheitswidrig, daß sich der polnische Minister in dieser Rede für die Vertreibung entschuldigt habe. Richtig ist, daß Bartoszewski die Begriffe „Beklagen" und „Erinnern" in seiner Rede verwandte, er sich aber nicht entschuldigte.

### Deutsche Provinzen schon vor 1933 im Visier

Schlesierchef Hupka stellte drei Grundaussagen vor: 1. Die Vertriebenen müssen mit dem Grenzbestätigungsvertrag leben. 2. Die Vertriebenen unterstützen den Beitritt Polens zur EU. 3. Er erwarte eine moralische Distanzierung der Polen von den Enteignungen.

„Das klingt doch alles ganz vernünftig, auch wenn es nicht mein Standpunkt ist", murmelte ein Berliner Besucher, der den Vertriebenen ablehnend gegenüberstand.

Um so „vernünftig" akzeptiert zu werden, hatte Hupka möglicherweise darauf verzichtet, in seinen Ausführungen deutlich zu sagen, daß die Mehrzahl der Vertriebenen und auch der Bund der Vertriebenen nach wie vor die Oder-Neiße-Linie ablehnt.

Dafür sorgte Hupkas Forderung, daß Polen sich von dem Raub des deutschen Eigentums moralisch distanzieren sollte, bei einigen propolnischen Rednern für Unruhe. Ihre Sorge: Nach einer erfolgten Distanzierung schiebt Deutschland die Forderung nach Rückgabe des Eigentums nach, und danach kommt die Forderung nach Rückgabe der ostdeutschen Provinzen.

Die Ursache der Vertreibung sei, so sagte Jerzy Holzer, im „totalen Krieg" zu suchen, den die Deutschen entfacht hätten. Sicher sei die Vertreibung ein Unrecht, aber man müsse auch danach fragen, wie es dazu gekommen sei. Seine These: Die Polen haben erst in der Phase des Weltkriegsendes zur Vertreibung gegriffen, und zwar unter dem Schock dessen, was die Deutschen den Polen in der Kriegszeit angetan hätten.

Diese Darstellung ist natürlich falsch. Richtig ist, daß die Polen die ostdeutschen Provinzen aus freien Stücken annektieren wollten. Und zwar wollten sie dies schon lange vor 1945, auch schon vor 1933.

Fazit der Debatte: Die Wunden der Geschichte bestimmen nach wie vor das deutsch-polnische Verhältnis. Man konnte in Berlin kein aktuelles Thema diskutieren – wie beispielsweise eine mögliche gemeinsame Verwaltung der geteilten Grenzstädte oder den Sprachenunterricht oder den EU-Beitritt oder die Minderheitenfrage –, ohne nicht wieder auf die Geschichte zu treffen.

**Karl Horst Milewski**

## Kommentare

### Schuldig?

Für Johannes Heil vom Zentrum für Antisemitismus-Forschung an der Technischen Universität Berlin war es „keines Streites wert", für Walter Pehle, Lektor des renommierten S. Fischer Verlages, „reichlich absurd": Die Rede ist vom neuesten Buch zum Thema deutsche Kollektivschuld, das der amerikanische Harvard-Assistenz-Professor Daniel Jonah Goldhagen unter dem Titel „Hitler's Willing Executioners – Hitlers bereitwillige Henker" mit sicherem Gespür für einen satten Reibach auf den amerikanischen Markt geworfen hat. Im Sommer soll es in Deutschland erscheinen und, so wittert die linke Publizistik, einen neuen „Historikerstreit", diesmal mit eindeutigerem Ausgang, stiften. In US-Amerika ist man sich sicher, daß es zu neuen Konflikten kommt, weil laut „Time" Goldhagens Polemik ein „deutsches Nachkriegs-Alibi angreift, daß die Durchschnittsbürger des Dritten Reiches nichts vom Holocaust wußten oder ihn ablehnten". Nicht faktisch, wohl aber den inzwischen entstandenen Realitäten gemäß, dürfte das US-Magazin mit seiner Mutmaßung nicht so schief liegen: Damalige kompetente Zeitzeugen stehen heute mindestens im achten Lebensjahrzehnt, sie sind damit längst zu einer fast stummen Minderheit geworden. Ein verbindliches Schlußwort könnte wohl nur die historische Wissenschaft sprechen; insbesondere die immer noch unter Verschluß gehaltenen sowjetischen Archive könnten Aufschluß über die damalige Befindlichkeit des deutschen Volkes liefern. Ähnlich wie nach dem Ende des Ersten Weltkrieges die Weimarer Regierungen die Kriegsursachen erforschen ließen, könnte nun die Bundesregierung eine von ihr selbstverständlich unabhängige Kommission von ausgewiesenen Historikern zusammenstellen, um hier wissenschaftliche Gewißheiten zu bieten. Neutrale ausländische Wissenschaftler sollten deren Ergebnisse prüfen. **Peter Fischer**

### Blutzeichen

Rußlands sicherer Präsident Jelzin hat nunmehr wieder die rote „Siegesfahne" mit dem fünfzackigen Stern aus der so schmählich untergegangenen Sowjet-Ära zum offiziellen Symbol der Gedenkfeiern zum Zweiten Weltkrieg erklärt. Damit sollen die „Heldentaten des Volkes während des großen patriotischen Krieges 1941–1945 und die Verdienste der Soldaten der sowjetischen Armee" in Erinnerung gehalten werden. Daß dies darauf abzielt, gedemütigte Militärs und ehemalige Kriegsteilnehmer aus dem Volk in Wahlkampfzeiten mit der bitteren Bilanz Jelzinscher Politik auszusöhnen, scheint fast noch zulässig, auch wenn es ein wenig daran erinnert, als würde man etwa den Kemal Pascha Atatürk wegen seiner blutigen Armenier-Metzeleien seligsprechen oder Fernando Cortez, den spanischen Konquistador. Was diesen fatalen russischen Umwertungsversuch aber so unerträglich macht ist, daß er gelegentlich des G-7-Gipfels von Bill Clinton aufgegriffen und in antideutscher Manier variiert wurde. Waren es nicht 50 bis 70 Millionen Sowjetopfer, die die Annalen des untergegangenen Regimes füllen?

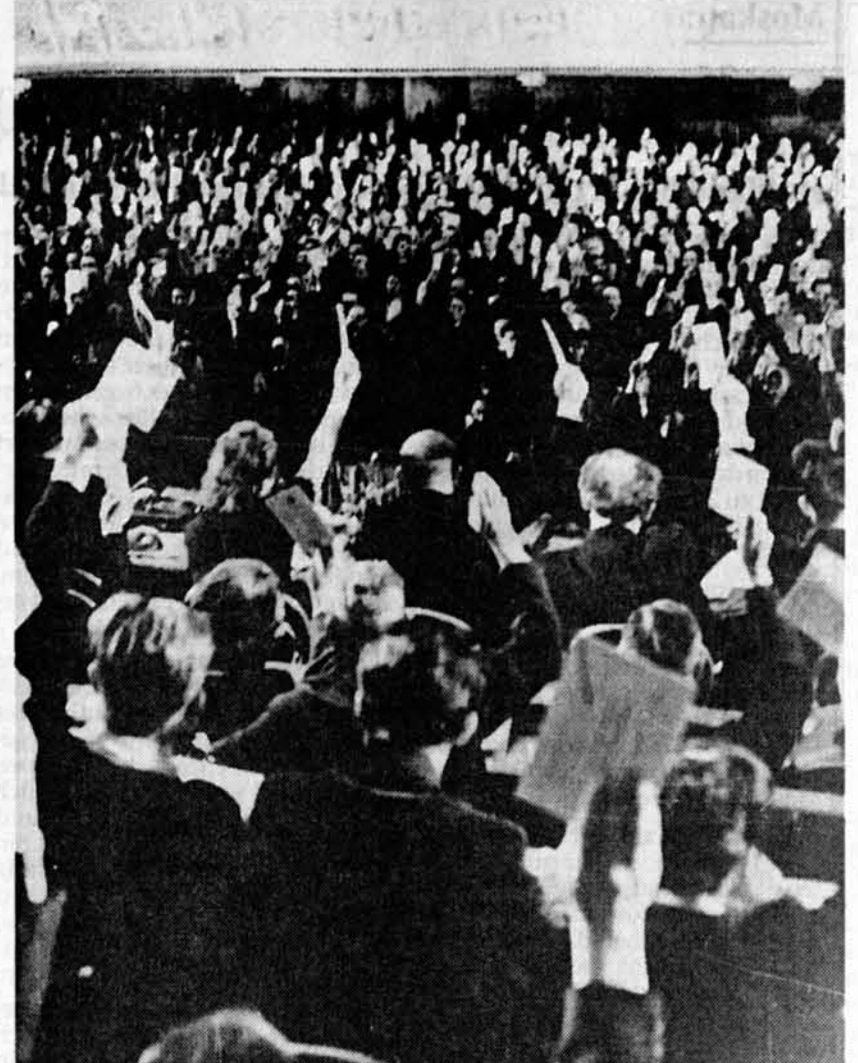
**Michael Deutsch**

# Die Legende von der „Zwangsvereinigung“

## Die SPD strickte 1946 eifrig mit am Bündnis mit den Kommunisten

Von Dr. FRIEDRICH-WILHELM SCHLOMANN

**Bis heute hält die SPD-Führung an der Legende von der zwangsweisen Vereinigung mit der KPD in der Sowjetzone fest, woraus die SED entstand. Dabei sehen die Tatsachen anders aus. Zahlreiche Funktionäre der Partei betrieben den kommunistischen Schulterschluß. Fünfzig Jahre später wird ebenso ungeniert mit der PDS gekungelt.**



Am 22. April 1946 vereinigen sich SPD und KPD zur SED

Der Zusammenschluß von SPD und KPD in der sowjetischen Zone am 21./22. April 1946 wurde im Westen sehr bald als Zwangsvereinigung hingestellt. Nach 1989 sieht man diese These mitunter differenzierter. Ein sehr wichtiger Zeitzeuge jener Jahre, Wolfgang Leonhard, hat diese von ihm früher stets gebrauchte Formulierung inzwischen abgeschwächt, und auch Walter Romberg (SPD-Finanzminister der untergehenden DDR) erachtet den Ausdruck für falsch.

Der bekannte DDR-Forscher Professor Manfred Wilke spricht sogar von „einer einverständlichen Unterwerfung“ der Sozialdemokraten. Die heutige SPD aber beharrt starr auf diese Formulierung. Kritiker ihrer Ansicht als „unseriös“ hinzustellen, ihnen „Unwahrheit“ vorzuwerfen oder gar die Absicht zu unterstellen, „die PDS auf Kosten der SPD zu stärken“ dient allerdings der historischen Forschung ebensowenig wie das Verschweigen der Tatsachen – was dann oft schon einer Geschichtsverfälschung gleichkommt.

Im Gründungsaufruf der mitteldeutschen SPD vom 15. Juni 1945 hatte es geheißen: „Wir wollen vor allem den Kampf um die Neugestaltung auf dem Boden der organisierten Einheit der deutschen Arbeiterklasse führen.“ So überrascht es nicht, wenn Erich Gniffke, einer der ersten SPD-Führer der Sowjet-

### Sekretärinnen und BMWs für die Funktionäre

zone, in seinem späteren Buch schreibt: „Überall herrscht eine ehrliche Bereitschaft, die Einheit der Arbeiterklasse herbeizuführen. In allen Versammlungen und Zusammenkünften wurde diese Frage mit Begeisterung bejaht.“

Ein wesentliches Motiv war die – falsche – Ansicht, eine geeinte Arbeiterpartei hätte ein 1933 verhindert; daß die SPD damals erklärter Hauptfeind der Kommunisten war, schien bereits vergessen. Hinzu kam der weitverbreitete Glaube der Sozialdemokraten an ihre zahlenmäßige Überlegenheit gegenüber der KPD und die Illusion einer entsprechenden Einflußnahme – so hieß es etwa in Sachsen: „Wir als SPD müssen die Initiative zur Behandlung dieser Frage ergreifen.“ Von Carl Moltmann, dem SPD-Vorsitzenden in Mecklenburg stammt der Ausspruch „Wenn wir hier die Einheitspartei schaffen, überrennen wir den Westen“. Bei manchen war es gewiß auch der Wille zur Macht.

Zeitzeugen wissen ebenfalls von Korruption zu berichten: Otto Grotewohl, der SPD-Vorsitzende der Zone, stand mit seiner Sekretärin in allzu engem Kontakt und bot schon insofern einen Angriffspunkt für die Besatzungsmacht. Der SPD-Führer Max Fechner erhielt nach einem Gespräch mit den Russen einen BMW als persönliches Geschenk. Dem thüringischen SPD-Leiter Heinrich Hoffmann schoben die Sowjets eine recht verführerische Sekretärin zu, die auch politisch großen Einfluß auf ihn hatte. Carl Moltmann überließ die Besatzungsmacht ein landwirtschaftliches Gut. Bei Gniffke wurde der Sohn aus russischer Kriegsgefangenschaft per Sonderflugzeug nach Berlin gebracht …

Natürlich gab es Zweifler und Gegner der Vereinigung, besonders in Leipzig und Rostock – zumeist waren sie jedoch in der Minderheit und wurden von einigen einheitsfanatischen Funktionären isoliert. Es dürfen auch die schon zu jener Zeit beginnenden Verhaftungen seitens der Besatzungsmacht nicht vergessen werden, wenngleich diese nicht so häufig waren, wie heute mitunter behauptet wird, und zumeist auch erst 1948 im Rahmen der SED-„Parteisäuberung“ einsetzten.

Die Führung der Kommunistischen Partei lehnte anfangs eine Verschmelzung ab. Nach den Wahlniederlagen der KPD in Ungarn und Österreich drängte sie auf einen möglichst baldigen Zusammenschluß mit der SPD. Es war aber auch deren Führung selbst, die dann gegen einheitsunwillige Mitglieder Redeverbote verhängte. Eine Weisung besagte: „Wir fordern unsere Genossen auf, an die zweifelhaften Funktionäre die Frage zu richten, ob sie für die sofortige Vereinigung sind. Wird diese Frage nicht mit einem klaren Ja beantwortet, so bitten wir unsere Mitglieder um sofortige Nachricht an den Bezirksvorstand, wer an die Stelle des Spalters als Funktionär eingesetzt werden kann.“

Eine Urabstimmung über den Zusammenschluß, wie die SPD anfangs geplant hatte, gab es nicht; sie wurde von der Besatzungsmacht, aber ebenso von der eigenen Partei unterbunden. Typisch für die damalige Euphorie ist ein Brief des sächsischen SPD-Leiters Otto Buchwitz an Grotewohl: „Was sind wir doch für seltsame Revolutionäre, daß wir erst Abstimmungen herbeiführen müssen, wenn Handeln das Gebot der Stunde ist!“

Bereits Ende 1945 hatte Dr. Hermann Brill, eine markante SPD-Persönlichkeit Thüringens bereits in der Weimarer Republik, resigniert und seinen Vorsitz im Landesverband aufgegeben. Anklagend und verbittert schrieb er später über seine eigenen Genossen in jenen Monaten: „Immer mehr scheiden sich Menschen von Charakter, Bildung, Mut und Gewissen von den Konjunkturrittern, den Feiglingen, den Verrätern und anderen ausgemachten Lumpen. Die Monate, die hinter uns liegen, haben uns in einer anderen Beleuchtung und in vergrößerten Maßstäben das Bild von 1933 noch einmal gezeigt. Wenn aus diesem Gemisch von Dummheit und Verantwortungslosigkeit, Gefühlsüberschwang und raffinierter Ausnutzung aller menschlichen Schwächen eine Vereinigung hervorgeht, so wird das sehr schlimm werden.“

Am 7. April 1946 beschloß der SPD-Landesparteitag in Schwerin einstimmig den Zusammenschluß mit der KPD. Auch die anderen Landesparteitage in Mitteldeutschland zeigten Einstimmigkeit, nur auf dem sächsischen Parteitag wurde von der Presse eine Gegenstimme registriert. Wer damals die Ereignisse miterlebte, spürte absolut nicht – wie es heute oft dargestellt wird –, daß hier widerstandswillige Sozialdemokraten mit Macht in die Arme der Kommunisten getrieben wurden.

Der Zonen-Parteitag der SPD in Berlin plädierte ebenfalls einstimmig für die Fusion mit der KPD. Drohend wandte sich Fechner sogar an die Mitglieder, die diesem Schritt noch ablehnend gegenüberstanden: „Denen aber, die als Unbelehrbare den Bruderkampf verewigen wollen, werden wir in sachlicher Kampfesweise die Fadenscheinigkeit ihres kleinbürgerlichen Neusozialismus nachweisen und ihre politische Einflußmöglichkeit dadurch bis Bedeutungslosigkeit herabmindern. In der frischen Luft des Kampfes um die sozialistische Erneuerung Deutschlands wird die deutsche Arbeiterklasse diesen lebensgefährlichen Bazillus abtöten.“

Auch auf dem SED-Vereinigungsparteitag am 21. und 22.

### Die Gier nach der Macht

April 1946 herrschten nur Jubel, Begeisterung und Einstimmigkeit – es gab unter den 1055 Delegierten von SPD und KPD nicht einmal eine einzige Stimmenthaltung! Dieses Phänomen der Einmütigkeit bei all den Abstimmungen ist bedauerlicherweise bisher neimals untersucht worden und wird heutzutage allgemein verschwiegen.

Keiner der Anwesenden nahm das Risiko der Meinungsfreiheit auf sich, kein einziger trat von seinem Posten zurück, niemand von den Delegierten floh in den Westen (Lüdemann in Schwerin und Dr. Brill waren schon 1945 nach West-Deutschland gegangen; Dahrendorf – zunächst glühender Verfechter der Einheit – stellte sich Februar 1946 unter den Schutz der Engländer).

Ohne das Verhalten der Besatzungsmacht in irgendeiner Weise unterschätzen zu wollen, erscheint der Begriff „Zwangsvereinigung“ doch historisch nicht haltbar: Er beschreibt nur die eine Hälfte der Wahrheit und verschweigt, daß der Zusammenschluß sehr wohl auch auf der echten Zustimmung überaus vieler Sozialdemokraten beruhte – auch wenn diese oft auf Selbstüberschätzung und Wunschvorstellungen beruhte.

Zur Unterstützung dieser These von der „Zwangsvereinigung“

### Dummheit und Verantwortungslosigkeit

verweisen deren Verfechter gern auf die Abstimmung in West-Berlin. Leider wird dabei zumeist nur ein Teil der Wahrheit veröffentlicht und damit ein schiefes, verfälschendes Bild gezeichnet.

Es ist zutreffend, daß 82,2 Prozent gegen einen sofortigen Zusammenschluß votierten. Für die zweite Frage „Bist Du für das Bündnis beider Parteien, welche gemeinsame Arbeit sichert und den Bruderkampf ausschließt?“ stimmten immerhin 62,1 Prozent, was zumeist nicht erwähnt wird. Lediglich 5559 Stimmen, also nur 23,4 Prozent, lehnten jede Verbindung mit Kommunisten ab. Daß damit selbst im freien Teil Berlins mehr als drei Viertel der SPD-Mitglieder für ein weiteres Zusammengehen mit der KPD eintraten, verschweigen die heutigen Veröffentlichungen durchweg!

Der im gleichen Zusammenhang hervorgerufene Eindruck, der Westteil Deutschlands sei gegen die Sirenenklänge von der „Einheit der Arbeiterklasse“ immun gewesen, stimmt nur recht bedingt. Denn auch hier traf der Gedanke an eine SED durchaus auf Resonanz. Besonders in Hamburg, Frankfurt/M. und auch in Lübeck gab es dafür stärkere Strömungen.

Frau Renger, einst die Sekretärin Kurt Schumachers, berichtet in ihrem Buch von ihrer Nichte in jener Main-Metropole, „daß man ihre (SPD-)Mitgliedskarte bei der letzten Beitragskassierung einfach mit einem Stempelabdruck versehen hätte: ‚Jetzt SED‘.“ Ähnlich vermerkt Erich Gniffke in seinem Buch, „daß nahezu 400 000 Westzonenbewohner sogleich eine Mitgliedschaft in der SED zu erwerben bereit waren. Es war nicht schwierig, die einheitsfreudigen Sozialdemokraten in Ausschüssen zusammenzufassen“.

Die Jahre vergingen. Im Zuge der neuen „Ostpolitik“ der SPD unter Willy Brandt und Egon Bahr verschwand das Wort „Zwangsvereinigung“. Diejenigen Sozialdemokraten, die nach 1948 in der DDR illegale Widerstandsarbeit für das SPD-Ostbüro geleistet hatten und sehr oft für Jahre in Bautzen inhaftiert waren, stempelte ihre eigene Partei nunmehr als „Kalte Krieger“ und als „Störenfriede der Entspannung“ ab – die meisten von ihnen traten dann auch aus der SPD aus und gründeten ihren eigenen „Kurt-Schumacher-Kreis“.

In den letzten Jahren der DDR war die Wiedervereinigung für Brandt dann sogar eine „Lebenslüge“ und für Bahr „Lüge, Heuchelei und politische Umweltverschmutzung“, und der SPD-Vorsitzende Vogel wetterte noch am 8. Oktober 1989 gegen „leichtfertiges und illusionäres Wiedervereinigungsgerede“! Selbst Mitte Dezember 1989 warnte Berlins Regierender Oberbürgermeister Momper seine Genossen davor, sich an der „Wiedervereinigungs-Kampagne“ zu beteiligen. Als sich in der DDR eine eigene SPD bildete, stieß sie bei der Bonner SPD zunächst auf Widerstand …

Hatte die PDS auf ihrem Parteitag (17. Dezember 1989) einstimmig beschlossen, alle Fälle von politischen Verhafteten in der DDR-Zeit, auch über Verantwortlichkeit und Schuld, aufzuklären, so ist bis heute nichts erfolgt – eher das Gegenteil. Dennoch strebt die SPD-Führung gerade in Mecklenburg-Vorpommern – gewiß auch woanders – eine Koalition mit der SED-Nachfolgepartei an. Ist es ein erneutes Vergessen oder reine Machtgier?

Am 20. April nun sprach SPD-Chef Oskar Lafontaine auf der zentralen Gedenkveranstaltung in Berlin erneut von einer „Zwangsvereinigung“ vor 50 Jahren. Einstige SPD-Widerstandskämpfer und -opfer bleiben bleiben weiter ausgegrenzt. Ein prominentes Mitglied des „Kurt-Schumacher-Kreises“, der dabei um eine kurze Erklärung gebeten hatte und die volle Wahrheit von 1946 und später sagen wollte, erhielt Ende März einen negativen Bescheid – würde er doch (wieder einmal) stören …

## In Kürze

### PDS für „Radikal"

**Die stellvertretende PDS-Bundesvorsitzende Angela Marquardt wirbt per Internet für die verbotene linksextremistische Zeitschrift „Radikal". Mit Hilfe von Frau Marquardts „Homepage" können Interessenten über einen niederländischen Rechner unter anderem in „Radikal" verbreitete Bomben-Bastelpläne abfragen.**

### Demokratische Partei

Peter v. Oertzen, SPD-Linksausleger und Ex-Kultusminister von Niedersachsen, äußerte nach einer Meldung des „Deutschlandfunks", daß die Mehrheit der Sozialdemokraten 1946 freiwillig in die SED gegangen sei. Die PDS sei überdies eine demokratische Partei, mit der man auf kommunalpolitischer Ebene zusammenarbeiten könne.

### Brutalste Abtreibung

**US-Präsident Bill Clinton stoppte nach Informationen der evangelischen Nachrichtenagentur „idea" das Verbot einer besonders brutalen Abtreibungsmethode in neun US-Staaten. Dabei wird das Kind im Endstadium der Geburt an den Beinen aus dem Mutterleib gezogen, bis nur noch der Kopf drinnensteckt. In ihn wird dann ein Katheter eingeführt und das Hirn abgesaugt, so daß der Kopf zusammenfällt und der Fötus ganz herausgezogen werden kann.**

### Attraktives Rumänien

Ein deutliches Interesse am Standort Rumänien verzeichnet die „Wirtschafts-Information Rumänien" (WIR) nur zwei Monate nach ihrer Gründung im Februar. Die Auskunftsstellen in Eschborn bei Frankfurt/Main berät nach eigenen Angaben bereits 200 deutsche Unternehmen, die in Rumänien investieren wollen. 40 Prozent stammten aus dem produzierenden Gewerbe.

### Unternehmerfleiß

**Daß Deutschland die „kürzesten Arbeitszeiten der Welt" aufweist, gilt nicht für seine Selbständigen: Mit 53,5 Wochenstunden liegen die deutschen Unternehmer EU-weit im Mittelfeld. Am längsten arbeiten hier die irischen Selbständigen mit 58,4, am kürzesten die selbständigen Italiener mit 45,6 Arbeitsstunden pro Woche.**

Moskau:

# Letzte Rache der „Toten Hand"

## Rußland beunruhigt die USA durch überdimensionales Rüstungsprojekt im Ural

Ein gigantisches Militärprojekt der Russen, versteckt in den Jamantau-Bergen im südlichen Ural, beunruhigt das US-amerikanische Pentagon. Nach Erkenntnissen amerikanischer Aufklärungsspezialisten und russischer Gewährsleute baut Rußland an einem unterirdischen Militärkomplex, dessen Ausmaße alles in den Schatten stellen soll, was selbst zu Zeiten der Sowjetunion an Rüstungsprojekten fertiggestellt wurde.

Mit dem Bau des Jamantau-Komplexes wurde zwar schon in der Ära Breschnew, unter kommunistischer Herrschaft, begonnen, es ist jedoch der demokratisch gewählte Jelzin, der das Projekt unvermindert fortführen läßt. Und dies trotz angeblicher leerer Kassen im Haushalt der Moskauer Regierung.

Nach Angaben der „New York Times" haben Aufklärungssatelliten der USA festgestellt, daß derzeit mehrere zehntausend Arbeiter mit dem unterirdischen Bau beschäftigt sind. Eine eigens dafür angelegte große Überlandstraße sowie eine spezielle Eisenbahnlinie führen zu dem von Moskau streng geheim gehaltenen Riesenbunker. Das Gelände, auf dem für die Arbeiter und ihre Familien ausgedehnte Siedlungen erbaut worden sind, soll so groß sein wie die US-Hauptstadt samt ihrer näheren Umgebung.

Nach Angaben eines russischen Militärexperten, der anonym bleiben wollte, gegenüber der Moskauer Zeitung „Sewodnja" trägt das Geheimprojekt den Codenamen „Tote Hand". Entgegen den Berichten in der amerikanischen Presse, die keinen eindeutigen Sinn und Zweck des Riesenbaus nehmen konnte oder wollte, gilt es jedoch als sicher, daß die Russen in den Jamantau-Bergen ein neues System zur Führung eines Atomkrieges schaffen wollen.

Die Anlage soll es Moskau ermöglichen, im Falle eines denkbaren amerikanischen Atomschlages, der die politische und militärische Führung Rußlands auslöschen und auch noch die Kommunikationsmittel zerstören würde, mit einem eigenen Atomschlag zu antworten. Für diesen Zweitschlag wird das System „Tote Hand" mit einem Netzwerk besonders gehärteter Kommandobunker und Antennen ausgestattet. Die Antennen würden bei einem US-Angriff den Atomschlag registrieren und einen unterirdischen Automatismus auslösen. Durch diesen würden die in den gehärteten Silos gebunkerten ballistischen Raketen ins Weltall geschossen. Dort sollen die besonders programmierten Flugkörper Signale geben für einen Gegenschlag durch jene Atom-U-Boote, strategischen Bomber und landgestützten Abschußrampen, die beim Erstschlag der USA unversehrt bleiben.

US-Kreise sehen sich durch die Politik der Russen in ihrer Einschätzung bestätigt, daß der Einfluß des militärisch-industriellen Komplexes in Rußland trotz der knappen Finanzmittel weiterhin beträchtlich ist. Die Informationssperre und Heimlichtuerei der Russen deuten die Amerikaner als weiteres Indiz dafür, daß die finanziellen Hilfen der USA an Moskau zum Aufbau der russischen Wirtschaft für Rüstungsprojekte mißbraucht werden.

Eine derartige Verwendung amerikanischer Gelder bringt jedoch auch die Clinton-Administration in eine mißliche Lage, die per Gesetz dazu angehalten ist, sicherzustellen, daß Rußland keine militärischen Modernisierungsprogramme mit den US-Geldern finanziert. Präsident Clinton garantiere jedoch auch weiterhin, daß die Jelzin-Regierung den Anforderungen der USA genüge.

Es ist daher wohl kein Zufall, daß die Nachricht über das gigantische Rüstungsprojekt im Ural wenige Tage vor dem kürzlichen Moskauer G-7-Gipfel zum Thema nukleare Sicherheit in die ausländische Öffentlichkeit lanciert wurde. Politische Beobachter vermuten hinter den milden Reaktionen Washingtons und Bonns, daß jene Kreise mitten im russischen Wahlkampf Präsident Jelzin nicht allzu hart angehen möchten. Vor allem Bill Clinton, der sich selbst in einem Wahlkampf befindet, möchte die Russen nicht unnötig provozieren und das Geheimprojekt im Ural in der US-Öffentlichkeit tiefer hängen. Ob die „Tote Hand" auf dem G-7-Gipfel ein Thema war, wurde auch von meinungsführenden Medien in Deutschland mit Schweigen übergeckt.

**Markus Zehme**




Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Die Welt"

Militärgerichtsbarkeit:

# Pauschal-Rehabilitierung?

## Ausgewiesene Fachleute gelten weithin als unerwünscht

Das sogenannte Soldatenurteil des BVG war wahrlich keine Glanzleistung, selbst wenn eine verkürzte Wiedergabe der Urteilsbegründung in den Medien die negativen Reaktionen der Öffentlichkeit verstärkt haben dürfte. Doch nach Äußerungen der Bundesverfassungsrichterin Renate Jaeger verdichtet sich der Eindruck, daß es in der „Rechtsprechung" manchmal wohl ein wenig „links" zugeht.

Diese Richterin hat nämlich den Beweis dafür geliefert, daß ihr Urteilsvermögen nicht auf Sachkenntnis beruht, sondern von einer gehörigen Portion Unwissenheit und ideologischer Abschottung bestimmt wird. Sie brachte es fertig, im Rahmen der Ausstellung „Vernichtungskrieg, Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944" im DGB-Gewerkschaftshaus in Stuttgart, eine Veranstaltung, an der neben einem ehemaligen Kommunisten auch der „Historiker" Prof. i. R. Dr. Messerschmidt mitwirkte, sich für eine pauschale Rehabilitierung aller Opfer der „Militärjustiz im Dritten Reich" mit der Begründung einzusetzen, damals sei Unrecht offensichtlich der Regelfall gewesen. Eine Meinung, die zwar von Medien und vielen Politikern vertreten wird, deswegen aber keineswegs zutrifft. Man braucht nur einmal nachzulesen, wessen sich manche sogenannte Opfer der Militärjustiz rühmen.

In dem Buch „Die mit dem blauen Schein", das 1982 im Militärverlag der DDR erschien, preisen Deserteure als die höchste Form des Widerstands, „die Waffen umzukehren und an der Seite der Roten Armee, der ELAS (in Griechenland), der Nationalen Befreiungsarmee Albaniens oder der jugoslawischen Befreiungsarmee gegen die faschistischen Okkupanten zu kämpfen". Für eine freiheitliche Demokratie etwa? Einer von ihnen erzählt, daß er für seine Genossen „Verbündete für unsere politische Arbeit ... auch bei den Banknotenfälschern, Geldschrankknackern, Wilderern und Schwarzschlächtern" fand.

Ein anderer, ein ehemaliger Organisationsleiter der KPD, berichtet, wie er als „Aufklärer", ausgestattet mit einer sowjetischen und deutschen Uniform, Angehöriger einer Partisaneneinheit wurde und sich am Angriff der Sowjettruppen beteiligte. Zu denen, die nach Ansicht der Bundesverfassungsrichterin amnestiert werden müßten, gehören außerdem „Widerständler", die griechische Partisanen mit Waffen versorgten und mitschuldig wurden am Tod eigener Landsleute.

Man erinnert sich natürlich daran, daß Politiker und Politikerinnen der SPD sowie der Grünen schon seit Jahren Deserteure als Vorbilder glorifizieren. Auffällig auch, daß nun auch in der CDU bei einigen Abgeordneten die Neigung besteht, auf eine Prüfung der Einzelfälle zu verzichten. Bei der Anhörung von Experten vor dem Rechtsausschuß des Deutschen Bundestages offenbarte sich bei einigen Mandatsträgern ein erschreckend geringes Interesse, sich von den Fachleuten sachkundig machen zu lassen.

**H. Joker**

Pommern:

# Koreas langer Arm

Wer kennt sie nicht, die Vertriebenen-Sprüche in den ersten Nachkriegsjahren. „Verzicht ist Verrat" – sagten damals SPD-Politiker. Von der CDU kam die Parole „Dreigeteilt? Niemals!" Bekannt und beliebt war auch der Satz „Ostpreußen, Schlesien und Pommern – Deutsches Land in polnischer Hand".

Heute wissen wir, daß die Geschichte weitergegangen ist. Vielleicht können wir schon bald sagen: „Ostpreußen, Pommern und Schlesien – Deutsches Land fest in südkoreanischer Hand."

Was vielen zunächst als Scherz anmutet, hat einen realen Hintergrund. Denn der südkoreanische Daewoo-Konzern will sich massiv in Polen einkaufen. Daß die Danziger Werft kurz vor dem Konkurs steht, ist inzwischen allgemein bekannt (vgl. *OB* 15/96). Doch nicht nur die ehemalige Schichau-Werft, auch viele andere Großkombinate in Polen haben finanzielle Schwierigkeiten. Und hier scheint nun die große Stunde für die Südkoreaner zu schlagen.

Die polnische Zeitung „Rzeczpospolita" berichtete über folgenden Plan zur Rettung der Betriebe. So sollen drei große polnische Werften, darunter die von Danzig und Stettin, in einen großen Verbund überführt werden. Dazu kommen die Henryk-Cegielski-Werke in Posen, die man sicher als die Krupp-Werke in Polen bezeichnen kann.

Damit nicht genug. Auch das große Stahlwerk „Huta Czestochowa" soll in den Verbund überführt werden.

In Warschau habe man auch schon einen ausländischen Partner, so berichtet die Zeitung weiter, im Visier. Die „Daewoo Heavy Industries" solle diesen Verbund hauptsächlich übernehmen. Im Gespräch ist ferner die norwegische Brokerfirma „O. J. Libeak & Partners AS".

Würde dieser Handel perfekt werden, dann hätte der südkoreanische Industriekonzern mit einem Schlag einen Großteil der polnischen Schwerindustrie übernommen.

Hintergrund: Die großen polnischen Staatsbetriebe wurden zwar seit der Wende alle in Aktiengesellschaften umgewandelt, aber bei allen hält der Staat bzw. staatliche Einrichtungen nach wie vor die Mehrheit. Dieser Lösung konnten die polnischen Arbeitnehmer auch zustimmen.

Denn welcher Wojewode, Premierminister oder Staatspräsident – die ja alle wiedergewählt werden wollen – wird es schon wagen, sich für Massenentlassungen einzusetzen.

Hier bieten sich natürlich auch für Deutschland in den nächsten Jahren ganz neue politische Möglichkeiten. Denn die wirtschaftliche Entwicklung in Polen ist sehr uneinheitlich. Die Erwartungshaltung der Bürger ist andererseits sehr hoch; sie hoffen, schon bald ein höheres Lohnniveau zu erreichen.

Möglicherweise gerät Polen dann in schwieriges Fahrwasser. Sollten die Koreaner die Kombinate übernehmen und versuchen, sie mit Massenentlassung wieder fit zu machen, dann wird in Polen schon bald der Haussegen schiefhängen.

**F. N.**

# Presseschau

### Stets für Oder-Neiße

*Der in Bonn erscheinende „Rheinische Merkur" berichtet über eine Rede des seinerzeitigen engsten außenpolitischen Beraters von Helmut Kohl, Horst Teltschik, in Krakau:*

„Der frühere Abteilungsleiter im Kanzleramt zeigte überdies Enttäuschung darüber, daß noch immer Politiker, auch in Bonn, behaupteten, der Bundeskanzler habe sich ‚bis zuletzt gegen die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze gesperrt': Kohl sei ‚schon immer' von der Unveränderbarkeit der Grenze ausgegangen. Doch nur frei gewählte Volksvertretungen Polens und Deutschlands hätten einen juristisch unanfechtbaren Schlußstrich ziehen können."

### Nicht vor 2010

*Die „Neue Zürcher Zeitung" befaßt sich mit dem Weißbuch der EU-Kommission zur Osterweiterung der Union:*

„Deutliche Zurückhaltung wurde in der Debatte auch in der Frage des möglichen Zeitpunkts der Osterweiterung geübt. Der niederländische Berichterstatter Oostlander vermied es in der Debatte, über ein Datum zu sprechen, meinte aber in einer Pressekonferenz ‚keinesfalls vor dem Jahr 2010'. Letzlich aber hänge die Geschwindigkeit, mit der die Erweiterung erfolge, von jedem der künftigen Mitgliedsstaaten selbst ab. Auch die in der Entschließung benutzten Formulierungen, daß der Weg in die Union auf jeden Fall freiwillig erfolge und nicht erzwungen werde und daß sich die Gemeinschaft nicht aufdränge, zeugen von der großen Zurückhaltung, die das Parlament im Gegensatz zu den Staats- und Regierungschefs der Union gegenüber der Ostöffnung übt."

### Besatzungsregime

*Der Publizist Johannes Gross in dem in München erscheinenden Magazin „Focus" zu den Mängeln bundesdeutscher Politik:*

„Ich glaube, daß wir in den Nachkriegsgenerationen bestimmte Denkverbote aufgestellt haben. In den Köpfen besteht gewissermaßen immer noch ein Besatzungsregime. Wir haben es etwa nie geschafft, eine Länderneuordnung zu organisieren oder auch nur die ARD zu reformieren. Ich glaube, diese Verhaftung an eine von den Alliierten nach der Niederlage definierte Normalität steckt noch immer in den Köpfen unserer Politiker."

**Polen:**

## Angst um Kiew

Die immer konkreter werdende Rückkehr Weißrußlands zum großen russischen Nachbarn bereitet den Anrainern wachsende Sorge. In einem Artikel für das polnische Wirtschaftsmagazin „Zycie Gospodarcze" (Wirtschaftsleben) forderte der Geistesgeschichtler und Ostexperte Marcin Krol, Polen solle sein Augenmerk verstärkt auf die Beziehungen zu Kiew richten. Dahinter steckt die Furcht, auch die 56 Millionen Einwohner zählende Ukraine könnte eines Tages in den Schoß Moskaus zurückdriften. Krol plädiert dafür, die ukrainischen Nachbarn in die „Wišegrad-Gruppe" aufzunehmen, einem ziemlich blutarmen „Bündnis", das Ungarn, die damalige Tschecho-Slowakei und eben Polen kurz nach dem Ende des kalten Krieges geschlossen hatten. „Wišegrad" konnte indes weder die bald darauf erfolgte Spaltung von Tschechen und Slowaken verhindern noch wesentlich zur Beilegung des Streits zwischen Preßburg und Budapest um die Behandlung der ungarischen Minderheit in der Südslowakei beitragen.

Die Probleme der ukrainischen Minderheit unter polnischer Hoheit bezeichnet indes zumindest der Pole Krol als überwunden. Die Ukrainer leben zumeist in Süd-Ostpreußen, Pommern und Schlesien. Ihre Zahl wird auf rund 800 000 geschätzt. In Stettin befindet sich ein großes ukrainisches Kulturzentrum, in Liegnitz/Niederschlesien ein ukrainisches Gymnasium und in der polnischen Armee sogar ein ukrainischer Feldbischof.

Vor diesem Hintergrund plädiert Marcin Krol für eine weitere Intensivierung der als gut befundenen Beziehungen. Ungeachtet dessen bleiben Vorbehalte in beiden Völkern. Unmittelbar nach dem Ersten und während wie nach dem Zweiten Weltkrieg standen sich Polen und Ukrainer in blutiger Schlacht gegenüber. Viele Ukrainer sehen sich in ihrer Geschichte über Jahrhunderte von polnischen wie russischen Herren geknechtet und sind froh, nun beide los zu sein. Aus diesen Erfahrungen rührt nicht selten die Furcht, Polen könnte seine „Hilfe" im Kampf für die ukrainische Unabhängigkeit gegenüber Moskau dazu mißbrauchen, seinerseits Vorherrschaftspläne in dem darniederliegenden Land am Dnjepr zu verfolgen.

**Joachim G. Görlich / H. T.**

**Frankreich:**

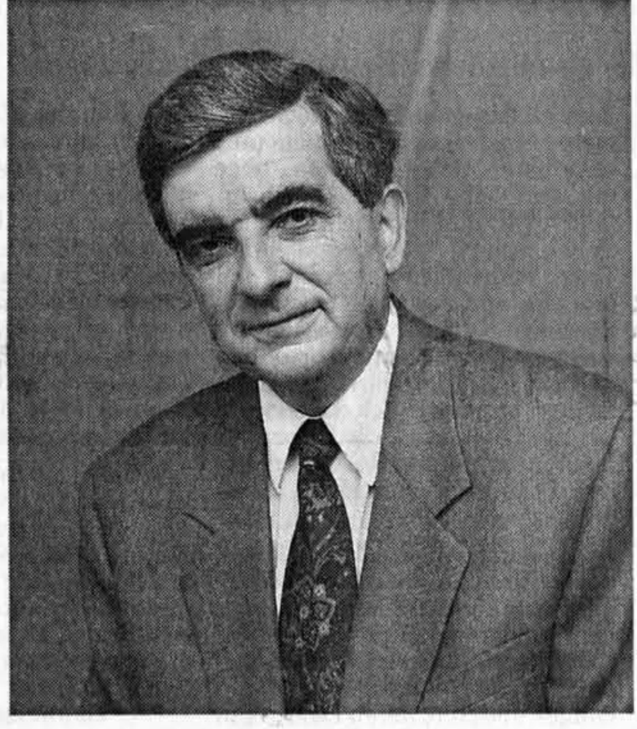
# „Abdriften aus dem Geist Europas"?

### Jean-Pierre Chevènement über das Verhältnis von Deutschen und Franzosen sowie die EU

Chevènement ist ein politischer Virtuose. Erst war er Verteidigungsminister bei Mitterrand, nun versucht er sich als Vorsitzender einer neuen Linkspartei, der „Le Mouvement des Citoyens" (Die Bewegung der Bürger), nachdem er nach Golfkrieg und Maastrichtkonferenz seinen Abschied von den Sozialisten genommen hatte. Nun kommt er auf den Büchermarkt mit Werken, in denen er versucht, die neuen Konturen seiner links-alternativen Bewegung zu zeichnen. Sein letztes Buch, das soeben bei der ebenso einflußreichen wie bekannten Verlagsgruppe „PLON" erschienen ist, gilt dem Stand der deutsch-französischen Beziehungen. Sein Titel lautet: „France-Allemagne/Parlons franc (Frankreich/Deutschland – Sprechen wir offen).

Chevènement gilt als der bekannteste französische Euro-Skeptiker, weshalb sein Buch in breiten Exkursen das Thema der Euro-Währung behandelt. Zugleich möchte er die europäischen Völker aus dem Fangeisen der Brüsseler Kommission befreien, damit das europäische Einigungswerk „von unten und nicht von oben" zusammenwächst. Einerseits schließt er zwar alle Völker Europas ein, um ihnen die „Perspektive eines brüderlich geeinten Europas" zu schaffen, doch plädiert er andererseits insbesondere für einen Sieg der deutschen parlamentarischen Linken, weil sie Frankreich und Deutschland einander näherbringen und eine „europäische Identität" stiften würden. Chevènement ist freilich Franzose und Geopolitiker genug, um zu erkennen, daß Frankreichs wirtschaftliche Schwäche gegenüber der Bundesrepublik ihre Grenzen im russischen Einfluß finden kann. Er schlußfolgert daraus, daß der Umgang mit der ehemaligen Sowjetunion nur im Bündnis mit Deutschland eine wahrhaftige Partnerschaft in Richtung Osten nahelegt. Es bleibt freilich nicht ohne Delikatesse, daß Chevènement auch nach Großbritannien schielt und dabei sowohl den Inselstaat und – an anderer Stelle – Rußland durchaus als unabdingbare Verbündete Frankreichs ansieht. Das Spiel „mit den 20 Millionen Deutschen zuviel", eine feste Größenordnung in der französischen Außenpolitik, bildet auch bei diesem ausgemachten Linken, der ein scharfer Verteidiger und nachhaltiger Befürworter der Ideen der Französischen Revolution ist, den Gipfelpunkt seines Weltbildes. Hierzu gehört auch die Tatsache, daß dieser erfahrene Politiker beste Beziehungen zu euroskeptischen Bewegungen der rechten Szene unterhält, die ihm im Bedarfsfalle politische Akklamation für neue Winkelzüge verschaffen könnte. Umgekehrt ist er ein zu großer Routinier, um sich nicht auch von offiziellen deutschen Regierungskreisen in Bonn hofieren zu lassen, auch wenn er in der Euro-Währung und in der Zentralbank mit Sitz in Frankfurt am Main ein „Abdriften aus dem echten Geist Europas" erkennen will. Es wird erkennbar, daß Jean-Pierre Chevènement durchweg den Interessen der französischen Politik verpflichtet bleibt, gleichgültig, ob er nun auf dem letzten Loch links bläst oder weiter rechts. Das Buch Chevènements bleibt mit seinen Vorurteilen und Präferenzen auf die Revolution von 1789 eingeschworen, die mehr auf Aufklärung als auf Mitbestimmung setzt. Zur Zeit leiden die deutsch-französischen Beziehungen allzusehr unter dem Zeitdruck der bekannten währungspolitischen Absichten, als daß Chevènements Buch hier mehr sein könnte als ein weiterer Versuch der bloßen Einflußnahme auf das deutsch-französische Geschehen, wobei allemal die Trikolore voran und hochgehalten wird.

**Pierre Campguilhem / P. F.**



**Bleibt auch als Linkssozialist den nationalen Interessen Frankreichs verpflichtet:** Jean-Pierre Chevènement

**Zitate · Zitate**

„Sie können sich vorstellen, daß ich nie das sagen kann, was ich sagen könnte, und nie sagen darf, was eigentlich zu sagen wäre."

„Da hat man uns hineingehetzt ... Medien, Öffentlichkeit und Politiker haben uns hineingehetzt. Wir hätten im Jänner 1994 nicht ungestraft sagen können: Das waren keine Neonazis ... Wenn ich das gesagt hätte, wäre ich öffentlich hingerichtet worden! Man hat uns da hineingedrängt."

*Michael Sika*
Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit und oberster Polizeibeamter Österreichs zur Wiener Zeitung „Die Presse"

*

„‚Tempo' ersetzte das, was es für deutschen Mief hielt, durch den Gestank der Bahnhofstoiletten und den Pesthauch der Schlachtfelder."

*Andreas Odenwald*
Redakteur der Berliner „Welt" zum plötzlichen Untergang des linken Zeitgeistmagazins „Tempo" Mitte April 1996

*

„Das Konservative verstehen wir nicht als ein Hängen an dem, was gestern war, sondern als ein Leben aus dem, was immer gilt."

*Albrecht Erich Günther*
in „Der Ring", Heft 22, von 1931

**Zeitspiegel**

*In der Ausgabe vom 7. Januar 1961, auf dem Höhepunkt der Fluchtwelle aus der DDR und acht Monate vor dem Bau der Berliner Mauer, setzte sich Das Ostpreußenblatt kritisch mit einer Reise Martin Niemöllers durch Mitteldeutschland auseinander:*

### Niemöller erfreute Ulbricht

Martin Niemöller, der hessische Kirchenpräsident und Leiter der „Deutschen Friedensgesellschaft", ist kürzlich von einer ausgedehnten Reise durch die Zone zurückgekehrt, wo er mit einigen Statthaltern Ulbrichts, zum Beispiel mit den Vorsitzenden der kommunistischen Bezirksräte von Chemnitz und Rostock, Gespräche geführt und vor Studenten und Mitgliedern des kommunistischen „Friedensrates" Vorträge gehalten hatte. In der Klosterkirche in Rostock war er mit der Behauptung hervorgetreten, der atheistische Staat bedrohe die Kirche nicht in ihrer Existenz. Der einzige Stoß, den die Kirche erleiden könne, sei der Selbstmord des Unglaubens. Er wies die Ansicht zurück, daß der christliche Staat im Westen die Kirche beschütze. In Wirklichkeit wolle der Staat im Westen, dem es nicht um das Wohl der Christenheit gehe, die Kirche nur vor seinen Karren (!) spannen. In einem Gespräch mit dem Vorsitzenden des Rates des Bezirks Rostock, Harry Tisch, befürwortete Niemöller eine Politik „auf der Grundlage der Realität des Bestehens zweier deutscher (!) Staaten"!

Einige Tage später nahm die politische Polizei in West-Berlin sechs Funktionäre des Berliner Landesverbandes der von Niemöller geleiteten Deutschen Friedensgesellschaft fest. Die Verhafteten stehen unter dem schweren Verdacht, enge Verbindungen zu dem kommunistischen „Friedensrat" in Ost-Berlin unterhalten und von Zonen-Stellen finanzielle Unterstützung angenommen zu haben. Gegen die sechs Funktionäre wurde Haftbefehl erlassen auf Grund von § 100 des Strafgesetzbuches, der Aktionen gegen die Sicherheit des Staates und gegen die Verfassung unter Strafe stellt.

# Bewußt auf ein Phantom gehetzt

### Österreichs Briefbomben werden entschärft / Von Alfred v. Arneth

Regierungskrise, Neuwahlen, Regierungsbildung und die Finanzkrise des Staates haben das frühere Hauptthema der innenpolitischen Berichterstattung in Österreich, die Briefbomben, praktisch aus den Berichten der Medien verdrängt. Das monatelange Stillhalten des Täters oder der Täter, der gescheiterte Prozeß gegen Neonazis, die vom Vorwurf der Urheberschaft der Sprengstoffanschläge freigesprochen werden mußten, sowie die offenkundig eingetretene Stabilisierung des „ancien regime" haben das politische Klima jedoch soweit abgekühlt, daß mit der Causa befaßte Beamte Zeit fanden, einige unliebsame Tatsachen festzustellen, die nicht weniger brisant sind als der bei den Anschlägen verwendete Sprengstoff selbst.

Den Anfang machte Österreichs ranghöchster Polizist, der Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit, Michael Sika, der nach zweijährigen Ermittlungen in einem Zeitungsinterview erklärte: „Öffentlichkeit und Medien haben uns auf eine Tätergruppe fixiert, die es nicht war, auf die militanten Neonazis." Und der nicht gerade wegen seiner „rechten" Ansichten bekannte Innenminister Caspar Einem sagte in einem wegen seiner „Schauermärchen" zur Briefbombenserie bekannten Wochenmagazin: „...,es kann dieser ganze nationalistisch-historische Schmarrn, der in den Bekennerschreiben vorkommt, auch sehr gefinkelt aus Büchern besorgt worden sein, um als Tarnung des Täters zu dienen", wobei der Innenminister nicht einmal mehr ausschließen wollte, daß die Attentate auch von Linksextremen begangen worden sein könnten.

Diese Reihe der (unangenehmen) Bekenntnisse wurde noch von Erwin Kemper, einem 39jährigen Mitarbeiter des Staatsschutzes, angereichert, der sich in seinem im Selbstverlag bei der Firma Morawa erschienenen Buch „Verrat an Österreich" den Frust von der Seele schrieb und feststellte: „Der politische Druck in der Briefbombencausa war so groß, daß auch der letzte Kriminalbeamte wußte, wo er die Täter zu suchen hatte."

Doch Kemper vermittelt nicht nur das Bild einer von der politischen Führung weitgehend im Stich gelassenen „Staatspolizei", sondern zeichnet am Beispiel einiger Spionagefälle aus der Zeit des kalten Krieges auch ein katastrophales Sittenbild der politischen und diplomatischen Führung des Landes. Für die Bundesrepublik Deutschland von besonderem Interesse dürfte der Stasi-Spion Ernst Schwarz („IM Karl Weber" sein, der 1938 von Österreich nach China emigrierte, von dort nach dem Krieg als Sinologe in die DDR zurückkehrte, in Berlin an der Humboldt-Universität als Professor lehrte und in Österreich in die höchsten politischen Kreise vordrang. Das hatte gemäß Kemper nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur Folge, daß Weber „schließlich die vertraulichen Berichte über die DDR für die österreichischen Diplomaten selbst in die Maschine diktierte" und daß es Weber über seinen Zugang zu Kanzler Kreisky gelang, das Österreich als erstes „westliches" Land Erich Honecker zu einem Staatsbesuch einlud; Zitat Kemper: „Mit Hilfe eines Einflußagenten war somit praktisch die internationale Anerkennung und die diplomatische Aufwertung der DDR eingeleitet worden."

Da Agenten in Österreich in der Regel nicht härter bestraft werden als Taschendiebe, hat Kemper recht, wenn er schreibt, daß sich Spione „auch künftig in Österreich sicher fühlen (können). Es ist sogar zu befürchten, daß die nachrichtendienstliche Bearbeitung des EU-Raumes künftig verstärkt von Österreich aus erfolgen wird. Schon jetzt kann nachrichtendienstlichen Aktivitäten, die sich auf heimischem Territorium abspielen, jedoch nicht direkt gegen Österreich gerichtet sind, kaum begegnet werden."

Kemper zeichnet in seinem lesenswerten Buch ein Sittenbild der politischen Nomenklatura in Österreich, das der große Feldherr Prinz Eugen von Savoyen im Jahre 1703 bereits mit den Worten beschrieb: „Wenn die Leute, die die Geschicke dieses Landes lenken, nicht Verräter sind, so sind sie die größten Esel, die mir je im Leben untergekommen sind. Wendet man sich an sie, ist es, als ob man zu einer Wand spräche ... alle Welt denkt wohl an Verräterei, ich tue ihnen diese Ehre nicht an. Ich bin überzeugt, daß dahinter nur Dummheit, Faulheit, sehr große Böswilligkeit und eine Habsucht stecken; ..."



## Die ostpreußische Familie

**Lewe Landslied,**

es gibt Briefe, die berühren mich besonders, wie der einer Königsbergerin vom Alten Garten, die sich „e betke bi mi utgrient". Sie gehörte auch zu den „Wolfskindern", hat bis Ende 1955 in Litauen gelebt. Was sie bedrückt, hat aber weniger mit diesem schweren Lebensabschnitt zu tun, sondern mit der Tatsache, daß sie immer „richtig neidisch" wird, wenn sie in der Ostpreußischen Familie von soviel Hilfsbereitschaft und Harmonie liest. Ihr selber wurden diese leider nicht zuteil, sie ist bei Suche nach Bekannten oft auf Ablehnung oder Stillschweigen gestoßen und wurde deshalb verbittert. Liebe Leserin, es ist auch bei uns nicht alles eitel Sonnenschein, wenn Sie wüßten, wie viele Landsleute sich schriftlich bei mir ausheulen und von Schicksalen berichten, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt sind, würden Sie wohl anders denken. Aber ich bin froh über jeden Sonnenstrahl, der auf unsere Familie fällt, über jede kleine Hilfe, über jedes Wiederfinden und jede neue Freundschaft und reiche dies alles freudig weiter. Uns so soll es auch bleiben.

*

Deshalb will ich gerne von unseren kleinen Erfolgen berichten. Bevor Irmgard Bailly *Das Ostpreußenblatt* mit ihrem darin veröffentlichten Wunsch – nach dem plattdeutschen Gedicht vom Ferkelchen in der Wiege – in den Händen hielt, war schon die erste Zuschrift da. Über diese spontane Reaktion hat sich Frau Bailly sehr gefreut. – Und ebenso Eva Kötschau, der eine Insterburgerin das gesuchte Poem „De ohl Brewdräger" zusandte, ein großer Dankesbrief ging an die Absenderin. – Na, und das Gedicht vom alten Mütterlein auf der Post, das Hildegard Pockrandt suchte? Ich Dämlack hätte eigentlich wissen oder zumindestens ahnen müssen, daß es von Frieda Jung stammt. – Irmgard Kohlhaase wurden auch alle Wünsche postwendend erfüllt, und besonders froh ist sie über „Die beiden Wildtauben" – „... meine Freude ist heute noch da, und ich kann es nicht begreifen", schreibt sie glücklich.

*

Und nun ringegrapscht in den Wunschpungel! Ursula Strahl, geb. Pingel, fährt im Juni nach Insterburg. Sie möchte die Stätten ihrer Kindheit aufsuchen, vor allem in Dittau bei Dittlaken. Und auch in Jänichen, wo ihre Vorfahren Grundbesitz hatten. Vielleicht kann jemand einen Hinweis geben, wo sich das Anwesen der Familie Pingel/Scheffler befand. (Ursula Strahl, Chablis Straße 136 in 55430 Oberwesel/Rh.) – Martin Schmidtke benötigt für seinen Dokumentarband über Königsberg Abbildungen von einigen Persönlichkeiten aus vergangenen Jahrhunderten, die er bisher nirgends auffinden konnte. Es handelt sich um den Theologen Johannes Poliander (Gramann), * 1486, den Germanisten Cobertin Christian Flottwell, * 1711, den Kanzler Carl Wilhelm Frh. von Schroetter, * 1748, den Maler Carl Constantin Steffeck, * 1818 und den Königsberger Oberbürgermeister Hermann Theodor Hoffmann, * 1836. Wer kann Hinweise geben, in welcher Bibliothek, in welchem Archiv sich Abbildungen der Genannten befinden könnten? (Martin Schmidtke, Zainschmiedeweg 12 in 87527 Sonthofen.) – Hedwig Lipowski, geb. Werner, aus Ruhwalde-Abbau konnte wie so viele von uns keine Jugendfotos retten, da der elterliche Hof beim Russeneinfall zerstört wurde. Sie sucht vor allem „ihr" Konfirmationsbild von 1938 in der Evangelischen Kirche Marienfelde, Krs. Osterode, mit Pfarrer Klatt. (Hedwig Lipowski, Engelhardtstraße 22 in 57462 Olpe.)

*

Ein Extragruß geht heute nach Kanada zu Margarete Baltruweit. Und viel Kraft, Mut und Zuversicht für den Wechsel von der Farm in ein Hochhaus! Ward all ware! Und wie immer: Alles Liebe!

Eure

Ruth Geede

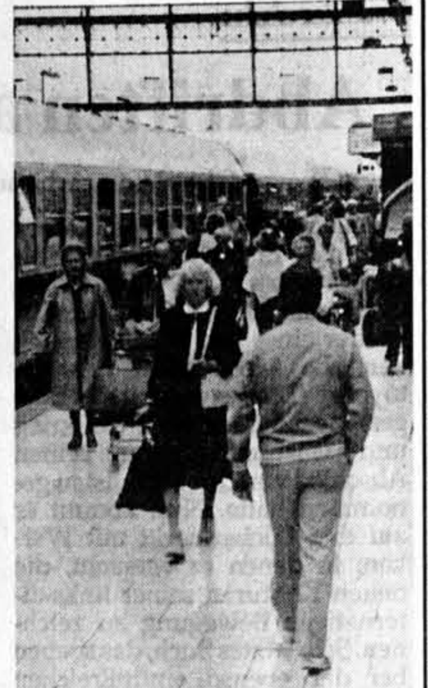
# Die Zeit eilt

### Gedanken über die Vergänglichkeit

Von einer Reise zurückkehrend, mußten wir einmal vor längerer Zeit auf dem Bahnhof einer kleinen Stadt umsteigen, um dort auf einen Anschlußzug zu warten. Und weil die Zeit für eine Tasse Kaffee im Restaurant nicht ausreichte, setzten wir uns auf die am nächsten stehende Bank im Bahnhofsgebäude. Dabei wurde mein Blick sogleich auf die gegenüberliegende Wand gelenkt, an der hoch oben in großen, auffälligen Buchstaben – und unübersehbar für jeden hier Wartenden – die Worte zu lesen waren: Die Zeit eilt – die Zeit heilt!

Wenn man älter wird, empfindet man wohl viel mehr als in jungen Jahren, wie sehr die Zeit doch eilt, und man fragt sich, ob dies nicht doch manchmal ganz gut war, wenn es etwa darum ging, etwas Unangenehmes rasch zu überstehen, sei es einen Umzug und die Gewöhnung an die Fremde, sei es die Heilung einer Verletzung oder gar einen mehrwöchigen Krankenhausaufenthalt. In solchen Fällen wünscht man sich doch sehr, daß die Zeit eilen möge und alles recht bald ausgestanden wäre. Wie gern aber hätte man wiederum oft auch die Zeit anhalten wollen, wenn wir Frohes und Schönes erlebten, vielleicht unvergeßliche Sommertage, vielleicht einen nie zu wiederholenden Blick von einem hohen, erwanderten Berggipfel mit klarer Sicht über weite Täler und Höhen, oder wir erlebten bei einem ruhevollen Abendspaziergang und einfallender Dämmerung einen phantastischen Sonnenuntergang am Meer.

Doch die Zeit läßt sich weder beschleunigen noch anhalten. Sie läuft im gleichen Rhythmus weiter wie schon seit unvordenklichen Zeiten. Aber sie eilt nicht nur, sie heilt auch, und nicht nur körperliche Schmerzen; das haben nicht nur ältere Menschen erfahren. Auch Jugendliche müssen mit mancherlei Problemen fertig werden, sei es in der Schule, sei es im Beruf oder in ganz persönlichen Dingen. Oft finden langjährige Freundschaften ein jähes Ende, weil das Wort Treue an Bedeutung verlor. Es schmerzt auch sehr, wenn einmal eine große Liebe in die Brüche geht. Doch diese Kümmernisse heilt die Trösterin Zeit oft schneller als gedacht.



Alltag: Immer in Eile! Foto BFH

Es läßt sich manches Mißgeschick im Leben gewiß ein wenig leichter ertragen, wenn man bedenkt: Die Zeit eilt – die Zeit heilt!

**Ella Kloster-Moderegger**

# Für Sie gelesen

### Geschichten vom Lande

Ja, früher, da wollte ich weg von zu Hause und wollte die weite Welt sehen! ... Aber nun ist meine Sehnsucht so groß ... nach meiner Heimat, meinem Dorf, meinem Elternhaus, daß ich am liebsten meine Klumpen anziehen und loswandern möchte, immer nach Osten ..." Diese einleitenden Worte von Hildegard Jachens mögen vielen heimatvertriebenen Ostpreußen aus dem Herzen gesprochen sein. Sie werden die Autorin gern auf einer Reise begleiten, die sie in die unvergessene Kinder- und Jugendzeit führt, nach Ostpreußen, genauer gesagt, ins Große Moosbruch. In meist heiteren kleinen Geschichten erzählt die Ostpreußin vom Leben auf dem Land, vom strengen Winter, von fröhlichen Festen. Begleitet wird sie auf dieser Reise von Franz Pfanne, Anna Jablonka, Gerhard Kalinski und Gerhard Wydra, der auch das Buch herausgegegben hat, in dem die vielfältigen Geschichten der aus dem Moosbruch und aus Masuren stammenden Autoren zu finden sind: **„Ostpreußen damals. Wahre und erfundene Geschichten aus der Heimat"** (112 Seiten, brosch., 20 DM incl. Versandkosten; zu beziehen über Gerhard Wydra, Raiffeisenstraße 12, 57577 Hamm).

Mit sicherer Hand (und Pinsel) hat Gerhard Wydra dieses Buch illustriert. Seine Tuschpinselzeichnungen lassen die Schönheit des Landes ahnen, zeigen das Typische und unterstreichen die Schilderungen der Autoren.

Wie sehr sich der seit Jahrzehnten in Hamm/Sieg lebende Bildhauer und Graphiker Gerhard Wydra seinem Heimatkreis Johannisburg verbunden fühlt, zeigt auch eine Karte der Stadt Johannisburg (heute Pisz genannt), die Wydra jetzt gezeichnet hat (Stand 1995). Der zweisprachige Straßenplan wird vielen die Orientierung erleichtern (gegen Voreinsendung von 5 DM in Briefmarken erhältlich bei Gerhard Wydra, Anschrift siehe oben). **o-n**

# Das ganze Jahr „im Griff"

### Ein Kalender als nützlicher Begleiter durch alle Tage

Kalender, Kalender! Das ganze Jahr über drängt der Handel sie uns auf. Dabei genügt es, sie zum Jahreswechsel zu erhalten. Ihre Vielfalt ist unabschätzbar, die Preise von niedrig bis sehr hoch je nach Gestaltung, aber abnehmend mit den vor dem Verkauf schon verflossenen Monaten des jeweiligen Jahres.

Was bietet sich nicht alles an Abbildungen auf Kalenderblättern von Kunst bis Kitsch, von Natur bis Technischem und unzähliges mehr. Sehr oft steht dabei der nutzbare Teil aber hintenan. Was man bei vielen Exemplaren als Kalendarium findet, sind häufig nur schlichte, nüchterne Zahlenkolonnen in Schwarz und Rot, wodurch sich die Alltage von den Sonn- und Feiertagen unterscheiden.

Das entspricht nicht den Erwartungen, die ich an einen Kalender stelle. Er soll mir ein wirklicher Begleiter durch das Jahr sein und mir nicht nur Zahlenreihen bieten, aus denen ich mir Datum und Wochentag regelrecht heraussuchen muß, weil an der jeweiligen Datumszahl nicht einmal mit einem Buchstaben vermerkt ist, welcher Wochentag dazugehört. Ich möchte das auf einen Blick erkennen können. Und der Kalender, auf dem ich das kann, bietet sogar viel mehr. Er ist eigentlich nur ein umwendbarer Kalenderbogen, aber mit ihm habe ich das Jahr „im Griff". Auf ihm finde ich – wie ich es wünsche – alle bedeutenden Tage namentlich genannt. Ich brauche, um festzustellen, wann Fastnacht ist, nicht erst sechs Wochen von Ostern zurückzurechnen und zwei Tage vorwärts zu zählen. Nein, es steht wörtlich da! So weiß ich gleich, wann ich die Erbsen für den Schuppnis und das dazugehörige Pökelfleisch im Haus haben muß.

Ich brauche auch nicht zu rätseln, ob der Frühlingsanfang auf den 20. oder den 21. März fällt. Auf meinem Kalender steht es. Ebenso ist es mit dem Muttertag, dem Erntedanktag, dem Volkstrauertag und einigen anderen, deren Daten man nicht so leicht im Kopf hat wie die der großen kirchlichen Feiertage. Klar und deutlich zeichnen sich auf meinem Kalender auch in der jeweiligen ganzen Breite die Sonntage und die bedeutendsten Feiertage farblich ab.

Was ich auf dem von mir genutzten Kalender noch sehr schätze, ist, daß ich auf ihm den Stand des Mondes ablesen kann und nicht „gezwungen" bin, den Himmel nach dem alten Erdtrabanten abzusuchen, um es festzustellen. Denn wie der Mond sich zeigt, bleibt für mich beachtenswert. Ich bin damit aufgewachsen, daß man zwischen zunehmenden und abnehmenden Mond über das Optische hinaus Unterschiede machte. Man orientierte und richtete sich in der Heimat nach dem Mond mit manchen Tätigkeiten, wobei dem zunehmenden Licht die positiven Auswirkungen zugesprochen wurden.

Viel sagt mir mein Kalender. Und ich bekomme ihn sogar geschenkt! Alljährlich gelangt er mit meiner Zeitung zum Jahresende zu mir. Mit der Zeitung, die mir seit fünfunddreißig Jahren meine Heimat nahebringt. Es ist die Zeitung, die Sie soeben lesen, verehrte Leserin, verehrter Leser.

**Hannelore Patzelt-Hennig**

# Kamen Maikäfer geflogen

### Invasion oder Segen? / Von Maria Doepner

Zum Wochenende brachte mein Mann unseren drei Kindern oft eine kleine Überraschung mit. So auch an einem Sonnabend im Mai. Diesmal war es eine Tüte voll Schokoladenmaikäfer normaler Größe.

Vati sagte zu mir: „Diesmal habe ich mir etwas Besonderes für die Kinder ausgedacht!" Die Schokoladenmaikäfer steckten wir an den Gardinen unserer Schlafzimmerfenster fest. Das sah recht lustig aus. Am Sonntag morgen rief mein Mann ins Kinderzimmer: „Kinder, kommt schnell mit Besen und Schaufel, in unserem Schlafzimmer sind viel Maikäfer hereingeflogen! Die arme Mutter hat Angst aufzustehen!"

Da hättet ihr unsere Kinder sehen sollen! Irmgard, unsere Älteste, sieben Jahre, kam mit dem großen Besen. Siegfried unser Stammhalter, fünfeinhalb Jahre, hatte in einer Hand die Schaufel, in der anderen einen Handfeger; und unsere jüngste Tochter Sybille, vier Jahre, hielt in beiden Händchen ein Tuch. Barfuß und in Nachthemdchen, ganz leise schleichend wie auf „Kriegspfaden" geduckt, machten die beiden Kleinen der ältesten Tochter alles nach. Ich selbst lag in meinem Bett und bedeckte meinen Mund, sonst hätte ich bei diesem Anblick laut gelacht!

Es sah aber auch zu niedlich aus, und es dauerte eine gute Weile, bis die Kinder dicht an den Fenstern standen. Gerade als die Kinder den Maikäfern zu Leibe rücken wollten, erkannten sie mit lautem Jubel den Schokoladensegen. Das war eine große Freude, und der Jubel wollte kein Ende nehmen. Es fragt sich nur, wer glücklicher war, Vati mit dem gelungenen Scherz oder die Kinder mit dem Schokoladensegen?

# Geliebter Kintopp

### Johannes Heesters: Ewiger Charmeur

Jopie Heesters, ungekrönter König der Operette, vitaler Charmeur seit und für Generationen, wurde am 5. Dezember 1903 in Amersfoort, einem kleinen Garnisonsort in Holland, geboren. In Amsterdam ging er zur Schule und wurde dort zunächst Bankangestellter. Erste Bühnenengagements führten ihn nach Amsterdam, Den Haag, Rotterdam, Antwerpen und Brüssel. Wenig bekannt ist, daß Heesters während dieser Zeit bereits seinen ersten Stummfilm („Cirque Hollande") drehte und in holländischen Tonfilmen mitwirkte.

An der Volksoper in Wien begann mit dem „Bettelstudenten" sein kometenhafter Aufstieg am Operettenhimmel. Gleichfalls in Wien drehte Heesters seinen ersten deutschen Film „Die Leuchter des Kaisers" (1935) unter der Regie von Karl Hartl. Mit „Wenn Frauen schweigen", „Gasparone", „Nanon", „Hallo Janine", „Die lustigen Vagabunden", „Liebesschule", „Jenny und der Herr im Frack", „Karneval der Liebe" und „Es lebe die Liebe" avancierte er dann schnell zum Leinwandliebling.

Der Bonvivant der Bühne und des Films erfreute sich auch nach dem Krieg der uneingeschränkten Popularität beim Publikum, die bis heute Bestand hat. Johannes Heesters ist Träger des Ehrenringes der Stadt Wien, Ehrenmitglied des Berliner Theaters des Westens (1981), der Wiener Volksoper (1984) und seit 1975 Inhaber des „Filmbandes in Gold". Im März 1992 heiratete Johannes Heesters die 46 Jahre jüngere Schauspielerin Simone Rethel.

**kai-press**



**Johannes Heesters** Foto Kai-press




Titel unter Verwendung einer Zeichnung von Gerhard Wydra

Schluß

*Was bisher geschah: Es wird ein gelungenes Weihnachtsfest. Auch die Bäuerin hat sich überwunden und die Fremden in ihr Herz geschlossen. Groß ist deshalb der Schrecken, als Grete Wittling eines Tages seufzt: „Ich wünschte sehr, bald wieder ein eigenes Dach über dem Kopf zu haben."*

Der Bauer und die Bäuerin waren gleichzeitig erschreckt aufgefahren. „Aber ... aber fühlt ihr euch denn hier nicht heimisch genug?" brachte die Bäuerin endlich hervor, mit verwirrten Blicken auf den Jungen schauend.

Im gleichen Moment wurde auch der Flüchtlingsfrau bewußt, welches Erschrecken sie über die Bauersleute gebracht hatte. „Es geht ja auch nur um Wernerchen!", versuchte sie augenblicklich ihre Worte abzumildern, „es geht ja nur um seine Zukunft."

Wie auf ein geheimes Kommando hin nickten sich die Bauersleute zu. Polternd schob der Bauer seinen Stuhl zurück, stellte sich kerzengerade in die Stube hin. Fast bis an die Stubendecke reichte sein breiter westfälischer Bauernschädel. Und sein Zeigefinger, so groß und dick wie ein Hackenstiel, tanzte aufgeregt in der Stube umher, zu guter Letzt gar wie drohend auf Grete Wittling zeigend. Und dann setzte der Bauer zu jener berühmten Rede an, die als die längste seines Lebens gelten sollte.

„Grieskamps Hof steht schon seit Jahrhunderten", begann er zu sprechen, und die Bäuerin nickte dazu mit dem Kopf, „und er ist – und war schon immer der größte Hof im ganzen Umkreis gewesen", fuhr er weiter fort, die Bäuerin nickte wieder dazu, „und in vielen schlaflosen Nächten haben die Bäuerin und ich schon alles besprochen", ließ sich die grollende Stimme weiter vernehmen, jetzt nickte die Bäuerin sogar zweimal ihren Kopf, „... und an nichts wird es ihm fehlen, dem Wernerchen! – Grieskamps Hof ist durch starke Hände groß und wohlhabend geworden! Er braucht auch kräftige Hände für die Zukunft! – Und leben ... leben werden die Bäuerin und ich ja auch nicht ewig!"

Alle waren sie gerührt, alle, die in der Stube saßen. Und Matthias, mit seinem Naturell für das Mystische, er setzte der allgemeinen Rührung die Krone auf: „Weißt du noch, Bäuerin? Vor vielen, vielen Wochen, da hast du eines Abends gesagt: ‚Matthias!' hast du gesagt, Bäuerin, ‚eine brennende Kerze, zur abendlichen Stunde auf die Fensterbank gestellt, wird sie wohl einem Suchenden das Finden eines beschwerlichen Weges erleichtern?'" Die Bäuerin nickte: „Ja, Matthias, das habe ich damals gesagt!"

Und kaum daß die Bäuerin ausgeredet hatte, begann Matthias aufs neue: „Gewiß, Bäuerin, und ich, ich habe dir darauf geantwortet: ‚Stelle sie auf, Bäuerin! – Diese brennende Kerze, stelle sie auf ...!'"

Fast triumphierend schaute Matthias der Bäuerin ins Gesicht: „Und, Bäuerin, hat das Licht nicht schon Wirkung gezeigt?"

Die Bäuerin wußte sogleich, worauf Matthias' Frage zielte, sie blickte zu Wernerchen hinüber, senkte dann aber ihren Kopf wie zu einer stillen Andacht.

*

Natürlich haben die Eheleute Grieskamp ihr Wort gehalten. Werner Wittling ist heute Erbe des stattlichen Grieskampschen Hofes! Woher ich das alles weiß? Na, ich sehe ihn doch öfter, den Werner Wittling. Wenn ich meine täglichen Spaziergänge durch die Felder mache, kommt er mir oftmals mit dem Traktor entgegen. Wir heben dann grüßend die Hand und nikken einander zu. Er ist nur fünf Jahre älter als ich, der Werner, er hat es mir erzählt. Denn manchmal bleiben wir auch stehen. Werner stellt den Motor des Traktors ab, und wir sprechen über Ostpreußen.

„Ja, Werner, im Sommer war ich in Gerdauen, mit einer Reisegruppe!" Werners Blick drang danach wie aus weiter Ferne zu mir heran. „... und wie sieht es dort nun aus?"

„Nun, es ist nicht mehr so, wie du es in Erinnerung haben wirst!" Werner Wittlings Hände begannen unruhig zu werden. „Ich habe Ähnliches schon im *Ostpreußenblatt* gelesen!" kam seine knappe Antwort.

Werners unruhige Hände drehten am Zündschlüssel. Donnernd sprang der schwere Diesel an, schwarze Rußwolken ausstoßend. „Sie erwarten mich zum Abendessen!" entschuldigte er sich. „Werner!" rief ich ihm nach, „grüße deine Frau und deine Kinder! – Besonders die mit den langen blonden Haaren ...!" Werner trat abrupt auf die Bremse, würgte dabei sogar den rußspuckenden Diesel ab.

„Wirst du denn niemals vernünftig? Du verrückter Kerl, du ...!"

„Warum sollte ich, Werner? – Steht darauf gar ein Naturgesetz ...?" Werner lachte schallend, startete erneut und fuhr kopfschüttelnd davon.

Ich aber setzte meinen Weg fort, bog schließlich nach links hinüber und gelangte somit auch zu dem kleinen Dorffriedhof. Die Grabstätte der Grieskamps findet man sofort. Auf ihr steht nämlich der größte Grabstein des Friedhofes. Grete Wittling und die Großmutter ruhen zwei Reihen hinter den Grieskamps. Nur der alte Matthias – er schläft seinen ewigen Schlaf bescheiden, so wie er es auch im Leben war, ganz hinten, im äußersten Eck.

Tief im Westen stehend, beginnt sich nun ein rotglühender Feuerball in die schläfrig gähnende Erde zu bohren. Und den Verstorbenen noch einen nickenden Gruß gönnend, drehe ich mich schließlich herum, mache mich auf den Heimweg, um dem Frösteln zuvorzukommen; denn ein leiser Abendhauch trägt nun merklich Kühle an mich heran. Außerdem beschleicht mich auch ein unangenehmes Gefühl, in späten Abendstunden auf dem Friedhof zu stehen und zu versuchen, in den Schicksalen der Ruhenden zu stöbern.

Grenzt dieses nicht gar an Gotteslästerung? Denn sie haben ihr irdisches Leben doch hinter sich. Und Gottvater selbst hat mit spitzer Feder unter allem den Schlußstrich gezogen, hat ihnen ihre Träume und Sehnsüchte mit hinunter in das dunkle Grab gegeben ...

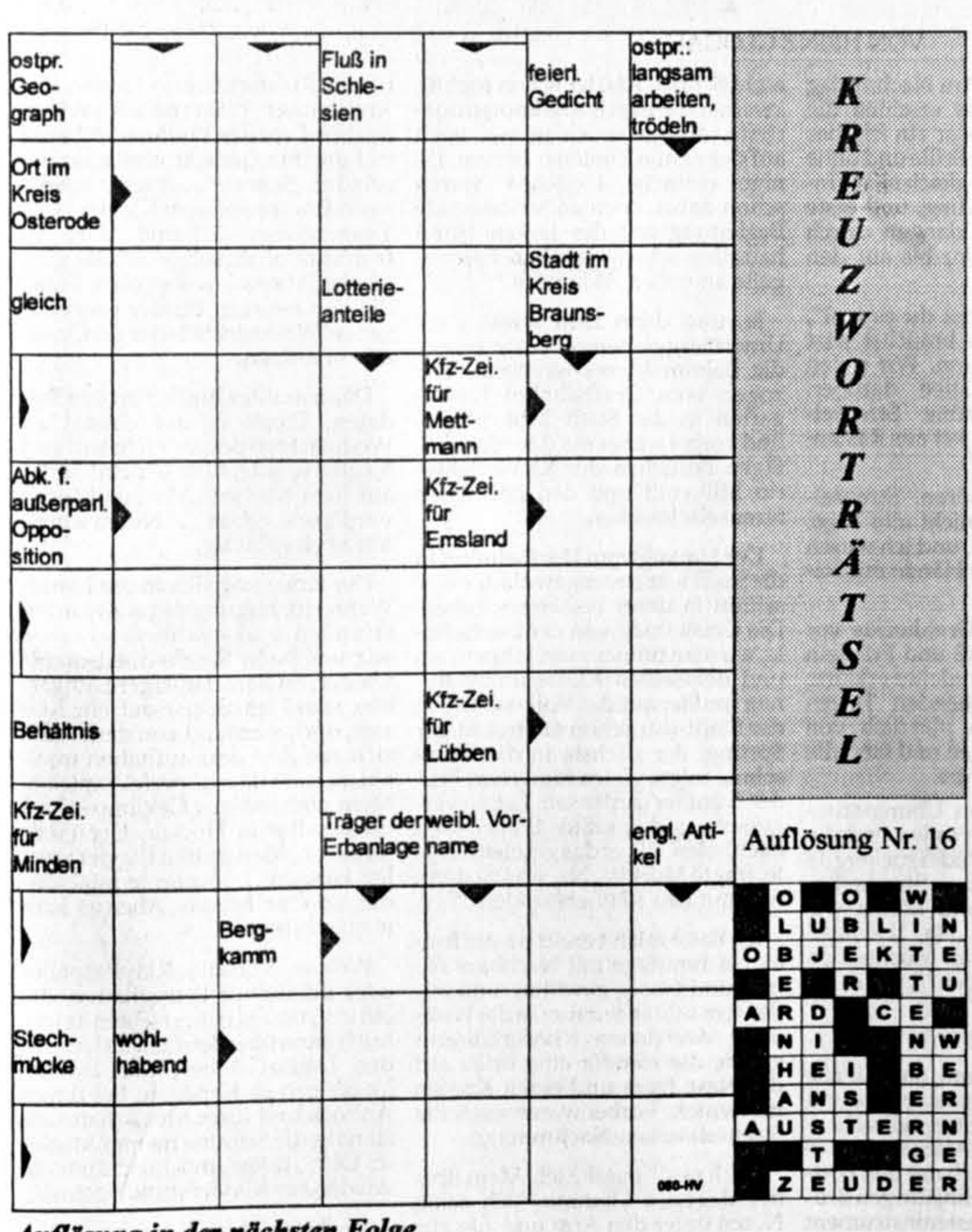
Wohin mein Auge jetzt auch schaut, überall dehnen sich die schier endlosen Weiten der Felder und Fluren vor mir aus. Ja, es ähnelt hier wirklich dem Land, nach dem ich mich sehne ...

Nächste Woche lesen Sie

**Die Kreuzlinde**

**Eine Geschichte um Liebe und Tod**

VON HANNELORE PATZELT-HENNIG




*Auflösung in der nächsten Folge*

# Knisterndes Geheimnis

VON HANNELORE PATZELT-HENNIG

Wenn sich Freundinnen nach vielen Jahren zwangsläufigen Getrenntseins wiedersehen, wiegen die Erinnerungen an die gemeinsam verbrachten Jahre schwer. So war es auch bei Hildchen und Dorchen, die lange, sehr lange nichts voneinander gehört hatten. Die Vergangenheit drängte bei ihrem ersten Wiedersehen nach der Vertreibung alles Gegenwärtige in den Hintergrund.

Als sie auf die Fluchtwagen stiegen, waren sie junge Mädchen gewesen, und jetzt waren sie Mütter von je zwei Kindern, die alle schon mit ihren Köpfen über den Tischrand reichten, wie sich zeigte, als Dorchen die Hildchen mit ihren beiden Gnossen besuchte.

Beide Frauen waren aufmerksame Mütter. Aber bei diesem so heiß ersehnten Zusammensein überließen sie die kleine Schar nur allzu gern sich selbst. Ihnen ging es um die lange entbehrte Gegenwart der jeweils anderen Freundin, und soweit es sich anließ, nur darum. Was tauchte da nicht alles aus der Zeit ihrer gemeinsam verbrachten Kinder- und ersten Jugendjahre in der Erinnerung auf! Frei heraus und hinter vorgehaltener Hand schöpften sie aus diesem Brunnen. Sie wunderten sich teilweise selbst darüber, was ihnen alles in den Sinn kam. So entsann sich Dorchen, während sie Hildchen beim Abwasch half, an deren Tante Edeltraut, zu der sie beide gern gegangen waren, weil es da so fein war, wie sie fanden. Und heute lachten sie über die Beklommenheit, die sie dort leicht befallen hatte.

Nach dem Verbleib der Tante Edel befragt, wie Dorchen die Frau auch genannt hatte, erzählte Hildchen, daß sie 1950 verstorben sei und Hildchen ihren Haushalt aufgelöst habe. Dabei erwähnte sie auch, daß sie noch einiges aus dem Nachlaß der Tante Edeltraud behalten habe, Dinge, die mit ihrem Fluchtgepäck in den Westen gelangt seien.

„Willst du sie sehen?" fragte Hildchen die Freundin.

„Na, da fragst du noch?" antwortete Dorchen.

Hilde verschwand kurz in einem Nebenraum und brachte von dort einen alten, verschrammten Holzkoffer mit. Sie stellte ihn vor Dorchen ab und öffnete ihn. Kaum hatte sie den Deckel hochgeklappt, da jubelte die Freundin: „Die Schlummerrolle! Hildchen – die Schlummerrolle!"

Hilde nahm sie heraus und reichte sie ihr. Dorchen drückte sie an ihre Wange. Der Überzug des rollenartigen Sofakissens war aus weicher Zephirwolle in weißen, gelben, orangefarbigen und braunen Zickzackstreifen gehäkelt. Ein paarmal strich Dorchen mit der freien Hand darüber. Dann warf sie die Kissen-Rolle Hildchen zu. Die begriff sofort, fing sie auf und warf sie Dorchen zurück. So ging es unter Lachen hin und her. Das Spielchen hatten sie manchmal auch heimlich bei Tante Edel betrieben, wenn sie in deren guter Stube allein gewesen waren.

Die Heiterkeit, die dieses Fangespiel mit sich brachte, wurde schon bald von den Kindern bemerkt. Sie kamen herein und schauten verwundert zu. Und es dauerte nicht lange, bis sie fragten, ob sie das bunte Ding für sich zum Spielen haben dürften. Hilde reichte ihnen die Schlummerrolle, ohne zu zögern, und sie verschwanden damit.

Die beiden Frauen wandten sich nun weiteren Stücken aus dem Holzkoffer zu. Neben manchen anderen Teilen sprach beide gleichermaßen der rosachangierende Taschentuchbehälter an, dessen Oberteil aus dicht bei dicht gearbeiteten pomponartigen Halbkugeln bestand. An ihm hatten sich die beiden einst nicht sattsehen können, wenn Tante Edel sich genötigt gesehen hatte, einer oder der anderen ein Taschentuch aus ihrem Bestand anzuvertrauen.

In diese Gedankenwelt hinein stürmten plötzlich die Kleinen. Sie berichteten ganz erregt, daß es in der bunten Rolle knistere. Hildchen und Dorchen schauten sich an und begannen zu lachen. Sie kannten Tante Edels Schlummerrolle schließlich lange, aber geknistert hatte es darin noch nie. Hilde ließ sie sich geben und befühlte sie von allen Seiten, konnte jedoch nichts feststellen. „Ich höre nichts!" sagte sie.

Daraufhin nahm ihre Älteste sie ihr aus der Hand, legte sie auf den Fußboden und drückte kräftig darauf herum. Hildchen war in die Hocke gegangen und gebot Dorchen durch eine Handbewegung, es ihr gleich zu tun. Dorchen kam dem nach. Und beide hörten sie nun in der Schlummerrolle tatsächlich ein Knistern.

Dora schüttelte verständnislos den Kopf. „Als Kinder hätten wir es für Spuk gehalten!" sagte sie.

„Und es vielleicht so ausgelegt, daß es der Tante Edel nicht recht sei, daß so mit ihrer Schlummerrolle umgegangen wurde. Solche Betrachtungsweise wurde uns von den Erwachsenen doch oft nahegelegt!" ergänzte Hildchen. Dann hob sie die Schlummerrolle auf, knautschte sie und drehte sie wringend. Es knisterte! Ja, es knisterte!

„Kommt, wir sehen nach, was es damit auf sich hat!" entschied sie kurzerhand. Sie ging mit der Rolle von allen gefolgt in die Küche, legte das lange gehütete Stück auf den Tisch, zog den Bezug ab, nahm eine Schere und trennte ein Ende Naht des Inletts auf. Dann griff sie entschlossen in die Federn hinein, und was mit diesen zum Vorschein kam, ließ die beiden Frauen nicht wenig staunen. Es waren eine-Mark-Scheine und Zwei-Mark-Scheine. Geld, das nach der Währungsreform von 1948 in Umlauf gewesen war.

„Verstehst du das?" wandte Hildchen sich an die Freundin.



**Hermann Wirth:** Nidden-Purwin, Baumgruppe mit Frau (Aquarell, 1944)

„Nein!" antwortete Dorchen kopfschüttelnd.

Gemeinsam suchten sie nach einer Erklärung, aber sie fanden keine. „Eindeutig scheint mir nur, daß sie das Geld wohl jemand zugedacht hatte. Nur frage ich mich, warum auf diese Weise?"

„Das wirst du wohl nie erfahren!" antwortete Dorchen. Und damit hatte sie zweifellos recht.

Für Tante Edel hat sich daraus aber immerhin ergeben, daß die beiden Frauen auch über diesen Tag hinaus sehr viel an sie dachten.

### *Ostpreußen*

*Vergiß nicht*
*die Trauer,*
*mein Land,*
*die ich*
*um dich trage,*
*die Klage*
*die Seufzer*
*die leisen Rufe*
*nach dir,*
*die der Wind verweht,*
*wenn nächtens*
*die Käuze schreien.*
*Sie lassen mich*
*nicht schlafen*
*wie die Trauer*
*die ich um dich trage,*
*mein Land,*
*nächtens*
*und auch alle Tage*

**Werner Möllenkamp**

# Man müßte Klavier spielen können...

VON HEINZ GLOGAU

Eines Tages schleppten baumstarke Männer ein Klavier die Treppe hoch und in unsere gute Stube. Oh, dachte ich, jetzt macht Mutter für uns Musik. Denn nach einem Klavierkonzert im Radio hatte sie verlautbart, in ihrer Jungmädchenzeit Klavierstunden gehabt zu haben. Sie fuhr auch prompt mit ihren zehn Fingern über die weißen und schwarzen Tasten des braunen Instrumentes, aber eine Arie wurde es nicht.

Das Klavier stand noch nicht einmal drei Tage in unserer guten Stube, da eröffnete unsere Mama meinem Bruder und mir: „Morgen kommt Fräulein Milkereit, sie gibt Klavierstunden. Wollen wir es mal versuchen?"

Da war auf einmal alles hellklar. Mutter hatte Vater zum Klavierkauf überredet, nicht weil sie selbst längst Vergessenes wieder auffrischen wollte, sondern weil sie uneigennützig nur an uns, an ihre Söhne, dachte.

Ich schaute meinen zweieinhalb Jahre älteren Bruder an. Er besuchte das Gymnasium in Rastenburg, fuhr täglich mit der Bahn hin und her, paukte Latein, Mathematik und andere Sachen. Der hat bestimmt weder Lust noch Zeit für zusätzliche Fingerübungen, dachte ich. Doch es haute mich fast von der Fußbank, auf der ich gerade saß, als er sagte: „Mal sehn, vielleicht ...?"

Ich fühlte mich alleingelassen und maulte: „Kommt gar nicht in Frage!"

„Eines Tages würdest du es bereuen! Überleg es dir noch mal!" sagte Mutter und verschwand wieder in der Küche. Am Nachmittag des nächsten Tages erschien die Milkereitsche. Sie war ein frisches Fräuleinchen, ohne Brille und ohne Dutt. Sie setzte sich gleich mit Günther an das Tastending, und erste angenehme Töne klangen durch die geschlossene Tür bis auf den Korridor.

„Nachher probierst du es mal", sagte Mutter. „Du brauchst jetzt noch nichts zu sagen. Wir reden nachher beim Kaffee darüber. Günther hat schöne Streuselschnecken vom Bäcker aus Rastenburg mitgebracht."

Das ließ sich hören. Streuselschnecken gab es nicht alle Tage. Das war schon was, und ich wusch mir bereitwillig die Hände mit Seife.

Als ich auf dem Drehhocker vor dem Instrument saß und Fräulein Milkereit mir die Tonleiter erklärte und die entsprechenden Tasten anschlug, war ich plötzlich von dem Neuen gefangen und fand die Sache überaus knorke.

Als wir nach den Übungsstunden am Kaffeetisch saßen und die herrlichen mit Puderzuckerguß überzogenen, runden Streuselkuchen verzehrten und Mama wie beiläufig fragte: „Na, Heinzelmann, machst du mit? Möchtest du Klavierstunden haben?", gab es für mich kein Halten.

„Klar!" sagte ich.

Und so kam es dann, daß wir alle vier Wochen Klavierstunden und so einen süßen Streuselkuchennachmittag hatten. Als Siebenjähriger hielt ich natürlich mit den Fortschritten meines zehnjährigen Bruders auf dem Tasteninstrument nicht Schritt. Als der schon tüchtig zweihändig mit den Baßnoten operierte, dümpelte ich immer noch auf der ersten Tonleiter herum. Einige einfache Liedchen waren schon dabei, doch anderslautende Begleitung mit der linken Hand hatte ihre Schwierigkeiten. Es mangelte an vollen Akkorden.

Ja, und dann kam etwas ganz Unvorhergesehenes. Vater mußte die Bahnmeisterei wechseln. Wir zogen vom Dorfbahnhof Rosengarten in die Stadt Mohrungen, und vorbei war es mit den regelmäßigen Besuchen der Klavierlehrerin Milkereit und den herrlichen Streuselschnecken.

Der Umzug vom Dorfbahnhof in die Stadt war ein ungewohnter Einschnitt in unser bisheriges Leben. Die Umstellung von der Dorfschule, wo man immer zwei Jahre in ein und demselben Klassenraum lernen mußte, an die Volksschule in der Stadt war schon ein mächtiger Sprung, der nächste in die Oberschule folgte gleich hinterher. Bruder Günther durfte sein Latein vergessen und mußte Französisch nachholen. Als er das geschafft hatte, fragte Mutter: „Na, was ist denn nun mit den Klavierstunden?"

Ich hatte mich bereits an die freien Nachmittage mit Nachbars Alfred und Georg gewöhnt, und außerdem sollten wir nun in die Wohnung der neuen Klavierlehrerin gehen, die ständig eine Brille auf der Nase hatte und einen Knoten im Genick. Vorbei waren auch die Streuselkuchen-Nachmittage.

„Ach nee!" maulte ich. Mein Bruder dagegen klemmte sich seine Noten unter den Arm und zog zur neuen Klavierlehrerin in eins der Kreishäuser. Während ich am Heiligabend vor den Weihnachtsbaum trat und ein Gedicht vom leise rieselnden Schnee aufsagte, spielte mein Bruder auf dem Klavier „Oh, Tannenbaum ..." und „Oh, du fröhliche, oh du selige ..." Das ging etliche Jahre so, wobei ohne Frage die von meinem Bruder vorgetragenen Weihnachtslieder an Qualität zunahmen.

Dann mußte Günther zu den Soldaten. Damit es auf einmal zu Weihnachten bei uns nicht still und traurig wurde, übte ich einhändig auf dem Klavier „Morgen Kinder wird's was geben ..." Noten waren mir noch geläufig.

Der Krieg zog sich in die Länge. Wehrertüchtigungslager wurden erfunden, und anschließend sahen wir uns beim Reichsarbeitsdienst wieder. Im Barackenlager Lamgarben stand im Speisesaal ein Klavier, doch niemand von denen, die sich zur Zeit dort aufhalten mußten, konnte darauf perfekt spielen. Mein einhändiges Geklimpere riß niemand vom Hocker. Der Filmschlager „Man müßte Klavier spielen können ..." summte mir ständig im Ohr herum. Aber es kam noch schlimmer.

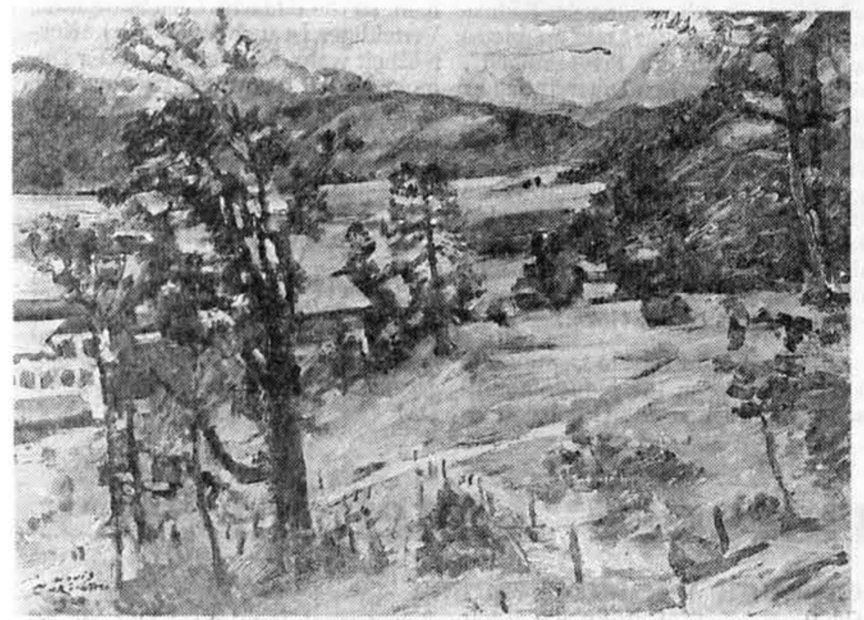
Welche Vorteile Klavierspieler oder überhaupt Leute hatten, die ein Instrument beherrschten, erlebte ich dann überdeutlich im Ural. In den Lagern Asbest und Swerdlowsk gab es Kapellen. Bei ihrem Anblick und ihrer Musik hatte ich ständig die Stimme meiner Mutter im Ohr: „Junge, möchtest du nicht wieder zur Klavierstunde gehn?"

Tja, hätte ich mal!

# Mit viel Geist und Herz

## Ausstellung in München: Umfassender Querschnitt durch das Werk von Lovis Corinth

Jetzt ist wieder die Zeit da, daß ein Teil der Menschheit sich rüstet, Bilder und Skulpturen in Räumen aufzuspeichern, auf daß sie von dem andern Teil der Menschheit gesehen, bewundert und erworben werden können. Man nennt im allgemeinen diese beiden Parteien: Künstler und Publikum, den Ort, wo die Schätze aufgestapelt und gegen ein Eintrittsgeld zu sehen sind, eine Kunstausstellung." Mit diesen humorigen Worten leitete kein Geringerer als Lovis Corinth (1858–1925), Maler aus dem ostpreußischen Tapiau und anerkannter Meister seiner Kunst, einen Beitrag für die Berliner Zeitschrift „Tag" unter dem Titel „Etwas über Kunst, Kunstausstellung und Kunstgefühl" ein. Corinth weiter: „Der Kritiker tunkt die Feder ein, und das Publikum putzt seine Brille. Du liebes, gehöhntes Publikum, um dessen Gunst doch alles geschieht, und um dessen Liebe der Künstler buhlt wie ein Mann um das Weib! Wie wirst du überfüttert mit den verschiedensten Gerichten! Gott hat dir aber einen gesunden Magen gegeben: es greift dich nichts an. Weshalb sollte es auch? Sind doch all diese sogenannten Kunstwerke meerschtendeels mit der rechten Hand gemalt, mit viel Geist und hin und wieder auch mit dem Herzen.



… und Walchensee mit Lärche (1920): **Werke eines anerkannten Meisters**

Selten ist ein wahreres Wort gesprochen worden als dieses von Christus", schreibt Corinth weiter. „So ihr nicht werdet wie die Kinder, ist euer nicht das Himmelreich. Durch kindliche Einfalt, die sich darin offenbart, wird eine Schöpfung zum Kunstwerk, und durch dieselbe Einfalt dessen Betrachtung zum Kunstgenuß. …"

Ob diese Einstellung des Meisters aus Tapiau zu Kunst und Kunstausstellungen auch heute noch zutrifft, davon kann man sich im **Münchner Haus der Kunst**, Prinzregentenstraße, selbst ein Bild machen. Dort wird nämlich **vom 4. Mai bis zum 21. Juli** eine Ausstellung mit Werken von Lovis Corinth gezeigt (**vom 1. August bis 13. Oktober** ist sie dann in der **Berliner Nationalgalerie** im Alten Museum, später im Saint Louis Art Museum und abschließend in der Tate Gallery in London zu sehen).

München und Berlin waren zwei wesentliche Stationen auch im Leben des Ostpreußen. Im Sommer 1880 ging Corinth zum ersten Mal nach München, um dort zu studieren. Er erinnerte sich: „Wer war froher als ich, in eine neue Welt zu kommen, und gerade nach der Akademie von München, welche in Deutschland am berühmtesten war … Ich suchte in München Defregger auf. Am Englischen Garten hatte er ein sehr schönes und freundliches Anwesen. Defregger nahm mich liebenswürdig auf und sein Rat war ein vortrefflicher. Da ich noch nicht genügende malerische Qualitäten besaß, wollte er mich in die beste Malschule nach einiger Zeit einbringen. Alsdann konnte ich später arbeiten, bei wem ich wollte. Es war damals … die Mode, daß man den Studienlauf auf diese bekannte Art innehalten mußte. Einstweilen sollte ich bei ihm in der Glückstraße, wo er einige Schüler hatte, Studienköpfe malen bis auf weiteres … Im Oktober 1880 trat ich in die Malschule bei Loeffz ein. Loeffz hatte zwei große vollbesetzte Ateliers. Ich bekam sehr schwer noch einen ganz kleinen Platz … Wenn auch hin und wieder dem Vergnügen nachgegangen wurde, so wurde doch meistens sehr ernst gearbeitet. Gerade unsere Schule war durch die Strenge des Lehrers berühmt …"

Reisen und Studienaufenthalte führen Lovis Corinth später nach Antwerpen und Paris, bis er sich 1891 in München niederläßt. Dort lebt und arbeitet er bis 1901. In diesem Jahr schließlich geht er nach Berlin, wo er in der Klopstockstraße ein Atelier bezieht und eine Malschule eröffnet.

Schon Jahre zuvor (1887/88) hatte sich Corinth in Berlin aufgehalten. Von Paris letztendlich enttäuscht, war der Ostpreuße nach Deutschland zurückgekehrt. Er erinnerte sich später: „Ich fuhr nach Königsberg zu meinem Vater. Ich malte ihn und stellte dieses Bildnis in der Berliner Kunstausstellung, welche nach dem Lehrter Bahnhof verlegt war, aus. Der Erfolg fiel nur mäßig aus, in den Kritiken wurde ich arg vermöbelt. Es reizte mich aber, einen Versuch mit Berlin zu machen. Trotzdem ich zwei Seelen in der Brust hatte, von denen mich die intensivere nach München zog, wollte ich es doch in Berlin wagen.

Zu jener Zeit", so Corinth weiter, „stand Berlin in der höchsten Blüte. Die Bevölkerung war im Aufblühen begriffen, ein großes Interesse für Kunst war zuerst in der Entwicklung. Reichgewordene Finanziers waren vielfach vorzufinden, die tatsächlich etwas für die Kunst tun wollten. Malschulen waren für strebsame tüchtige Maler, die in der Tat etwas konnten, leicht zu gründen. Deshalb zogen viele junge Künstler von München nach Berlin herüber … Aber zu der Zeit, als ich daselbst auftrat, war ich ein verschüchterter junger Mensch, der nebst einem aufgestapelten Ehrgeiz, etwas lernen zu wollen, wohl in keiner Beziehung Mut und Entschlossenheit besaß, in abenteuerlicher Art etwas zu riskieren. Mein Vater war vollständig derselben Meinung, und deshalb zog es mich auch wieder nach München, wo ich besser auf meine Art zu leben hoffte. …

Mein Verkehr in Berlin war interessanter Art", notierte Corinth in seinen Lebenserinnerungen, die 1926, ein Jahr nach seinem Tod, von seiner Frau Charlotte Berend-Corinth herausgegeben wurden. „Ich suchte mit den jüngsten Berühmtheiten wie Stauffer-Bern und auch Klinger zu verkehren. Ich besuchte Stauffer-Bern in seinem Atelier in der Klopstockstraße. Dieses Atelier imponierte mir als Raum gewaltig. Ein merkwürdiges Schicksal, daß ich späterhin dieses Atelier die größte Zeit meines Berliner Aufenthaltes bewohnen sollte, wo ich meine besten Arbeiten geschaffen habe."

Von Berlin aus aber zog es Corinth seit 1919 immer wieder einmal nach Bayern, genauer gesagt nach Urfeld an den Walchensee. Corinth: „Es war im Sommer des Jahres 1918, als meine Frau und meine Familie zufällig nach dem Walchensee gegangen waren. Meine Frau, welche begeistert von allen Plätzen an diesem Ort war, wollte mich überreden, hier einen Sommersitz zu bauen. Ich war dem entgegen; ich sah einem Zerwürfnis mit Bayern mit Sicherheit entgegen. Das Faktum ist, daß wir heute noch immer dorthin gehen und ein kleines Haus daselbst besitzen. Leider muß ich gestehen, daß ich dieses Jahr fast nichts gemalt habe als den See …" – Kunstfreunde allerdings sind damals wie heute einhellig der Meinung, daß diese Walchenseebilder zu den schönsten gehören, die der Ostpreuße Lovis Corinth geschaffen hat. Diese und viele andere (rund 150 Gemälde, 60 Handzeichnungen und Aquarelle sowie einige der wichtigsten druckgraphischen Arbeiten) werden denn auch auf der Ausstellung in München und in Berlin zu sehen sein. **Silke Osman**



**Lovis Corinth:** Schloßfreiheit in Berlin (1923) …

# Vier zauberhafte Märchen

## Neue Jahresgabe der Agnes-Miegel-Gesellschaft

Welche reiche Ernte von Weisheit und Lehre in den Dichtungen voriger Zeiten, in den geglaubten Märchen der verschiedensten Völker zu einer besseren Anwendung für unsre und die Nachzeit in Keimen schlummre, weiß der, der die Felder der menschlichen Einbildungskraft mit forschendem Blick bereiset hat", erkannte schon der Mohrunger Johann Gottfried Herder. Immer wieder haben sich Dichter der Erzählgattung Märchen angenommen. Einst in den Bereich „Ammenmärchen" für das niedere Volk oder aber „Kindermärchen" für die gutgläubigen Kleinen verbannt, errang das Dichtermärchen – wenn auch zunächst zögerlich – dennoch Bedeutung. Der junge Goethe erzählte um 1770 im Freundeskreis seine Geschichte „Die neue Melusine", aber erst der alte Goethe schrieb dieses Märchen nieder. Andere Dichter folgten: Novalis, Brentano, Mörike, Hauff und Keller schufen Märchen von besonderem Reiz.

Neben Erzählungen, Gedichten und Balladen schrieb auch Agnes Miegel einige Märchen. Das bekannteste dürfte „Krabbel" sein, entstanden im Flüchtlingslager im dänischen Oksböl und 1976 als Jahresgabe der Agnes-Miegel-Gesellschaft veröffentlicht. In diesem Jahr nun erschien als Jahresgabe der Gesellschaft ein Heft mit vier Märchen von Agnes Miegel: **„Das Haus von Silber und Gold"** (Nachwort Marianne Kopp, Zeichnungen Margita Werhahn, 48 Seiten, brosch., 9,– DM zuzügl. Porto und Verpackung; zu beziehen bei der Agnes-Miegel-Gesellschaft, Agnes-Miegel-Platz 3, 31542 Bad Nenndorf). Die Broschüre enthält die bisher noch nicht in Buchform veröffentlichten Titel „Nehrungsmärchen", „Das Schneemärchen", „Die weißen Tauben" und „Die Schwanenjungfrauen – Ein Adventsmärchen". Besonders beeindruckend „Die weißen Tauben", ein Märchen aus der Zeit der großen Pest, und „Die Schwanenjungfrauen", wie „Krabbel" einst in Oksböl entstanden. Hier ist zweifellos wieder die große Erzählkunst der Dichterin Agnes Miegel zu entdecken, die immer wieder begeistert. **os**

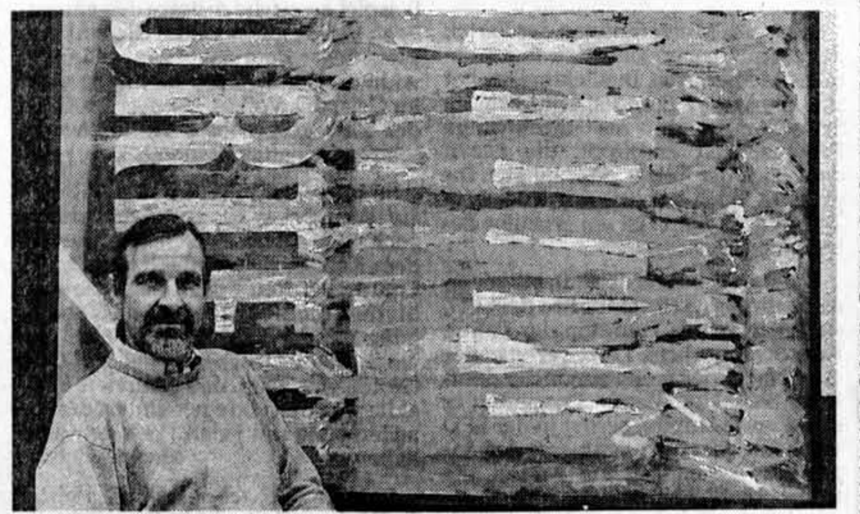
# Über das richtige Maß der Dinge

## Christian M. Beier aus Interburg zeigt neue Bilder in Hamburg

Er legt die Worte auf die Goldwaage. Besser: er rückt ihnen mit Farbe und Pinsel zu Leibe, auf der Suche nach der Wahrheit, die sich hinter dem Wort verbirgt. Christian M. Beier, Maler und Wortartist aus Insterburg: „In unserer utopischen Verblendung verlangen wir fortschreitend ein immer besseres Leben. Aber was ist oder wer hat es besser?" Eine Frage, die der Ostpreuße mit seiner Kunst zu beantworten sucht.

„In meinen Bildern", so erklärt er, „versuche ich Begriffe und Situationen des Alltäglichen im ständigen Spannungsverhältnis zwischen Portion und Proportion darzustellen." Und er bekennt: „Bei dem Versuch, Begriffe zu definieren, verspüre ich manchmal die Nebenbedeutungen wie parasitäre Installationen. Besetztes Bewußtsein – besetzte Begriffe. Helfen kann manchmal nur die radikale Selbstzensur. Richtig!? Also mal ich – also bin ich."

Von den Ergebnissen seiner intensiven Suche kann man sich noch bis zum 5. Mai in Hamburg überzeugen, wo der 1944 in Insterburg geborene und in Hameln aufgewachsene Künstler seit mehr als 25 Jahren lebt und arbeitet. Unter dem Titel „Pro Portionen" sind in der Galerie im Atrium (Studiokino), Bernstorffstraße 93–95, 22767 Hamburg, auf drei Etagen neue Arbeiten Beiers zu sehen (täglich von 15 bis 22 Uhr). Beier über das Motto der Ausstellung: „Nichts ist groß, nichts ist klein, nichts ist allein – alles ist ein Teil des Ganzen und steht im Verhältnis zum Ganzen. Aber wie ist das richtige Maß all der Dinge?"



**Christian M. Beier:** Der Insterburger vor einem seiner Gemälde

Foto privat

Wer ältere Arbeiten des Insterburgers kennt, der wird auch in den neuen das bekannte Motiv „Hahn und Huhn" so manches Mal wiedererkennen, mit dem der Künstler den Betrachtern einen Spiegel vorhalten will. In den neuen Arbeiten jedoch sind es vor allem die Worte, die er bedeutungsvoll auf die Leinwand gebannt hat. Große farbige Buchstaben formen sich zu Schlagworten, die sich bei genauerem Hinsehen (und Nachdenken) als reine Worthülsen entpuppen. So hat das „Unwort" „Ethnische Säuberung" gerade auch für ihn als Kriegskind und Vertriebenen eine ganz besondere Bedeutung. – Christian M. Beier, ein Künstler, der mehr zu sagen hat als nur ein paar Worte. **SiS**

## Angekratztes Image




Das Autorenduo Christiane Götz/Wolfram Weimer weiß sehr genau, warum es sein Buch „Pleiten und Profite", in dem führende deutsche Bankiers seit dem Zweiten Weltkrieg porträtiert werden, gerade jetzt vorgelegt hat: „Deutschlands Banken stehen mal wieder am Pranger. Stichwort Schneider-Affäre. Wie selten zuvor wird in der breiten Öffentlichkeit auf die Geldhäuser und ihre Repräsentanten eingeprügelt", so das Vorwort in den ersten beiden Sätzen.

Das ist auch genauso, und vor diesem Hintergrund ist es sehr berechtigt, die hohen Herren der Kreditinstitute einmal gründlich zu durchleuchten. Die Autoren tun dies fundiert, aber auch mit einer erfrischenden Respektlosigkeit, die manchen der Halbgötter mit den wohlgefüllten Tresoren und Beziehungsgeflechten nicht unbedingt schmecken dürfte – zumindest, soweit sie noch am Leben sind.

Schon die Kapitelüberschriften laden zum Schmunzeln ein. Es beginnt – notabene – in einer Rubrik ‚Die Klassiker' mit dem „Übervater mit (dem) langen Schatten", Hermann Josef Abs. Eine andere Kategorie sind „Die Verlierer", wo man sich u. a. über den „Karnevalist im Bankierskostüm" (Iwan David Herstatt), den „Sparstrumpf-Playboy" (Ludwig Poullain) und den „Adel mit Tadel" (Ferdinand Graf Galen) informieren kann.

Es geht weiter mit den Rubriken „Die Siebziger" (Jürgen Ponto, Walter Hesselbach, Paul Lichtenberg) und „Die Politiker" (Alfred Herrhausen, Karl Otto Pöhl, Friedel Neuber). Treffend auch die letzte Kategorie, die mit „Die Technokraten" überschrieben ist. Als letztes findet sich hier Hilmar Kopper, „Der erfolgreiche Peanutsfarmer". Einzelheiten erfährt man bei der Lektüre. Ein ausführlicher Anhang mit Dokumenten, Gesetzen und Bilanzen rundet den lesenswerten Band ab. **we**

***Christiane Götz / Wolfram Weimer: Pleiten und Profite.*** *Porträts deutscher Nachkriegsbanker, Ullstein Verlag, Berlin, 310 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, 39,90 DM*

## Denkmal gesetzt




Bücher über Soldatenschicksale des Zweiten Weltkrieges, die eigene Erlebnisse wiedergeben, sind weiß Gott keine Seltenheit, und manchmal möchte der Rezensent ihrer überdrüssig sein. Anzuzeigen ist aber an dieser Stelle wieder einmal eines, das aus dem Durchschnitt dieses ganz eigenen Genres herausragt.

Wie so viele andere scheint auch der Band „Leuchtspuren" nur einen ganz kleinen Ausschnitt widerzuspiegeln, nämlich die Erlebnisse eines jungen Panzermannes 1944/45 im Osten. Aber der Band ist mehr, bietet eine ungewöhnlich eindringliche Verdichtung der Tragik des Kriegsgeschehens, in dem das alte Europa und das alte Deutschland endgültig versanken.

Fernab plumper Glorifizierung erlaubt sich der Autor das, was den Führern der veröffentlichten Meinung in Deutschland schon als Skandal erscheinen muß: In stiller, unaufdringlicher Weise berichtet er von Kampf und Opfer, von Hoffnung und Verzweiflung, von Liebe und Tod und setzt damit den von Nachgeborenen immer widerwärtiger besudelten Soldaten Deutschlands ein literarisches Denkmal von Rang, das Würde ausstrahlt. Es gehört in den eigenen Bücherschrank und an jeden verschenkt, bei dem Hopfen und Malz noch nicht ganz verloren ist. **JFW**

***Justus-Wilhelm von Oechelhaeuser: Leuchtspuren.*** *Soldaten-Schicksale, Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin, 248 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, 39,80 DM*

# Politisch korrekte Daumenschrauben

### Zwei Autoren rechnen mit dem Anschlag auf das freie Denken ab

In den USA: Ted Turner, Gründer des Nachrichtenkanals CNN, verbot seinen Redakteuren die Vokabel „foreign" (fremd oder ausländisch). Niemand solle ausgegrenzt werden. In Deutschland: Erst hieß es: „Wir alle sind Ausländer – fast überall", dann kam der „ausländische Mitbürger", inzwischen spricht man häufiger von „nichtdeutschen Landsleuten". Den Vogel schoß unlängst eine gewisse Olga, Moderatorin des Berliner Quasselradios „News Talk", ab. Der Begriff „Türke", monierte sie in einer Diskussion über Multi-Kulti, klinge „irgendwie so negativ".

Absurde Ergebnisse krampfhafter Bemühungen um „Politische Korrektheit" oder „political correctness" (PC). Die Welle schwappte aus Amerika nach Europa. Das Phänomen ist zweifellos älter als der Begriff. Doch erst in den letzten Jahren entwickelt er sich mitunter zur Massenhysterie. Was darf man sagen? Was denken? Wie verhindert man seine eigene Entlarvung als Rassist, Sexist, Faschist? Wie vermeidet man die Diskriminierung von Ausländern, Frauen, Behinderten, Juden, Muslims, Schwulen, Lesben, Robbenbabies?

Zwei junge Journalisten, Michael Behrens („Deutsche Welle") und Robert von Rimscha („Tagesspiegel"), haben den „neuen Rinderwahnsinn" (Heiner Müller über PC) untersucht. In den USA sehen PC-Wächter beispielsweise durch das öffentliche Schmökern im „Playboy" oder in der musealen Präsentation von Goyas „Nackter Maja" die Würde der Frau bedroht und wittern in der akademischen Behandlung der antiken Denker Griechenlands oder Roms weißen Rassismus, weil in diesem Kontext Schwarze nun einmal nicht vorkommen können.

Für die deutsche Situation konstatieren Behrens und von Rimscha eine spezifische Ausprägung der PC, die „Historische Korrektheit" (HK). Ein Beispiel dafür ist der „Historikerstreit" von 1986, in dem Linksintellektuelle um Jürgen Habermas „apologetische Tendenzen" im Umgang mit dem Nationalsozialismus bei Ernst Nolte auszumachen glaubten, weil jener die These eines „kausalen Nexus" zwischen dem sowjetischen Archipel Gulag und Auschwitz aufgestellt hatte.

Auch die weitgehende Tabuisierung der Vertreibung der Ostdeutschen ist Ergebnis der HK; wer dieses Thema angemessen darzustellen versucht, wird mit dem Vorwurf des „Aufrechnens" und der „dicken Berta des Revanchismus-Verdachts" bekämpft (so H. Rudolph im „Tagesspiegel"). Eines der jüngsten HK-Beispiele äußerte sich im Wutgeschnaube deutscher Feuilletonisten, als eine Schar nonkonformer Publizisten und Politiker des bürgerlichen, konservativen und liberalen Spektrums es wagte, 50 Jahre nach dem 8. Mai 1945 auf dessen doppelten Charakter als „Tag der Befreiung" und zugleich als „Tag der Niederlage" hinzuweisen. Der „rechte" SPD-Politiker Hans Apel wurde von seiner Partei sogar so weit domestiziert, daß er seine Unterschrift unter einen entsprechenden Appell öffentlich zurückzog.

Der linke Tugendterror in Gewalt von PC und HK ist häufiger als in der hohen Politik im schlichten Alltag zu erleben. Zu seinen Daumenschrauben gehören Sprachfloskeln („Wut, Trauer und Empörung"), rote Schleifen als Beweis der „Solidarität" mit Aids-Opfern und Aufkleber wie „Mein Freund ist Ausländer". Eine pädagogische Hochschule, deren Personal zu 80 Prozent aus Frauen besteht, versieht eine Stellenausschreibung mit dem Zusatz: „Bei gleicher Qualifikation erhalten weibliche Bewerber den Zuschlag."

„Die Zeit" zieht gemeinsam mit besorgten Pädagogen und einer „Initiative Schwarze Deutsche" gegen das Kinderlied von den „Zehn kleinen Negerlein" zu Felde. Eine Fernsehzuschauerin schrieb vor dem „Hintergrund von Mölln und Solingen" und voller „Betroffenheit" einen Brief an den Kabarettisten Harald Schmidt, nachdem dieser in einem TV-Sketch von „türken" im Sinne von „fingieren" gesprochen hatte. Lästermaul Schmidt, politisch immer wieder inkorrekt, ging nicht in die Knie: Er bekannte in der nächsten Sendung seine tiefe Schuld – und versprach der Zuschauerin feixend eine Packung „Negerküsse" als Wiedergutmachung.

PC und HK sind ein Anschlag auf unsere Denkfähigkeit und darüber hinaus zutiefst verloren. Denn man mißt mit zweierlei Maß: Gewalt wird verurteilt, aber jene Amerikanerin, die unlängst ihren angeblich sehr brutalen Mann im Schlaf entmannte, anstatt ihn anzuzeigen oder zu verlassen, wird als Heldin glorifiziert; eine staatsanwaltschaftliche Durchsuchung der Redaktionsräume der linken „taz" animierte zur „Sorge um die Pressefreiheit", während die gleichen Tugendwächter den Brandanschlag einer „Revolutionären Lesbenfrauengruppe" auf die rechte „Junge Freiheit" wohl als eingermaßen akzeptabel ansehen. Witze über religiöse Minderheiten werden hart sanktioniert, doch Glossen über den Papst und die katholische Kirche lösen bei „kritischen Intellektuellen" regelmäßig kollektive Heiterkeit aus.

Zur Gefahr für unsere Demokratie wird PC, wenn ihr pseudomoralischer Rigorismus das Urteilsvermögen und die Handlung manipuliert. So beobachten die Autoren: „Inzwischen wird auch die Justiz zunehmend zum Tummelplatz politisch korrekter Ansichten. Straftäter mit rassistischem Hintergrund werden schnell und hart bestraft, ‚normale' Strafsachen dauern oft länger. Das Urteil gegen NPD-Chef Deckert fällt schärfer aus als die Strafe für den Messerstecher Matthias Rust oder den Attentäter auf Tennisstar Monica Seles, was vor allem im Ausland auf viel Unverständnis stieß."

Im Schlußkapitel ihrer faktenreichen, gut lesbaren, mitunter allerdings etwas unstrukturiert scheinenden PC-Abrechnung schreiben Behrens und von Rimscha: „Demokratie heißt: Von der Differenz über den verbalisierten Dissens zum Kompromiß. Die Politische Korrektheit aber läßt keinen Spielraum für Kompromißlösungen, denn sie ist immer dogmatisch, und Dogmen gelten als absolute Wahrheiten. Deshalb, so die einfache Gleichung ihrer Verteidiger, ist auch die Politische Korrektheit wahr. Mit dem Geist der Demokratie hat das wenig zu tun." Der Leser sollte dies als Mahnung begreifen. Zugleich darf er Hoffnung schöpfen: Dort, wo Dogmen vor Kritik schützen sollen, ist es nach aller Erfahrung bis zur Entlarvung von Lügen nicht mehr weit. **A. G.**

***Michael Behrens / Robert von Rimscha: ‚Politische Korrektheit' in Deutschland.*** *Eine Gefahr für die Demokratie, Bouvier Verlag, Bonn, 172 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, 39,80 DM*

# Europas „verlorenen" Osten im Blick

### Ein Osteuropalexikon erleichtert die Wiederbegegnung

Ohne Zweifel, die Wiederentdeckung Osteuropas steht noch ganz am Anfang. Zu lange war die eine Hälfte des Kontinents von der anderen getrennt, als daß sie in den Köpfen der Mittel-, geschweige denn der Westeuropäer schon wieder präsent sein könnte. So ist es denn zu begrüßen, wenn ein renommierter Verlag ein recht groß aufgemachtes Osteuropalexikon herausgibt, das über die „terra incognita" Osteuropa informieren will.




Der Herausgeber, Osteuropa-Historiker an der Universität München, und seine Mitarbeiter sind sich der Brüchigkeit ihres Unterfangens bewußt. Das ursprünglich auf dem Stand von 1991 erschienene Werk liegt jetzt zwar in seiner zweiten Auflage vor, die in mancherlei Hinsicht bezüglich der neueren Entwicklungen aktualisiert ist. Aber es bleibt dabei, auch die zweite Auflage beschreibt nach wie vor ein Osteuropa, ja einen ganzen Kontinent im Umbruch, gleichsam auf der Suche nach dem Europa von morgen.

So wird es bei der Benutzung dieses Lexikons naturgemäß weniger um die jüngsten und aktuellen Informationen gehen, sondern vielmehr um fundierte Auskunft zu mehr grundlegenden, geographischen, historischen, kulturellen, wirtschaftlichen und ethnologischen Fragen wie auch zu anderen damit verwandten Wissensgebieten. Einem solchen Anspruch wird das Werk im wesentlichen gerecht. Insgesamt ist es in der Vielgestaltigkeit seiner Informationen fast so etwas wie eine Geopolitik zu Osteuropa geworden bzw. eine entsprechende Materialsammlung, die die Grundlage einer fundierten osteuropäischen Geopolitik abgeben könnte.

Wer sich mit Osteuropa beschäftigt, sollte dieses Lexikon in seinem Handapparat stehen haben. Die Stichworte sind fast immer gut gewählt und geben zumeist historisch fundierte Auskunft in einer hinreichenden Breite. Wenig sinnreich ist allerdings, zwischen „Kreml" und „Krim" ein Stichwort wie „Kriegsrecht in Polen" (1981) einzufügen, weil es die lexikographische Systematik des Bandes verläßt. Ein Leser, der seiner Sinne mächtig ist, dürfte durchaus in der Lage sein, unter dem Stichwort „Polen" im Unterabschnitt Geschichte die jüngsten Jahre und damit auch das Kriegsrecht in Polen zu finden; das entspräche der Strukturiertheit des Bandes.

Auch den „Krimkrieg" (1853–1856) etwa gibt es als Stichwort, und das – wie auch in anderen Fällen – beweist, daß es eben nicht um Vordergründiges, sondern um fundierte Auskunft geht, die der banalen, dennoch immer wieder unberücksichtigten Einsicht genügt, daß sich Geschichte in Zeit und Raum vollzieht und daß die Kenntnis der Geschichte unverzichtbar ist für die Bewältigung der Gegenwart.

Positiv zu sehen ist daher auch die Aufnahme von Stichworten wie „liberum veto", das Recht eines jeden Mitgliedes des polnischen Sejm im 17. und 18. Jahrhundert also, mit seinem Einspruch alle Ergebnisse einer ganzen Sitzungsperiode aufzuheben. Ohne das „liberum veto" ist die institutionalisierte Anarchie der polnischen Adelsrepublik und deswegen auch das schlußendliche Handeln der benachbarten Mächte nicht zu begreifen; die polnischen Teilungen lassen grüßen.

Ebenso positiv ist, daß bis zu einem gewissen Grade das institutionell-historiographische Element berücksichtigt ist; hier die deutsche Beschäftigung mit Osteuropa: „Osteuropa-Gesellschaft" und „Osteuropa-Institut" tauchen als Stichwörter auf. Das Herder-Institut dagegen ist wohl vergessen worden?

Das Stichwort „Vertreibung" ist insgesamt dürftig ausgefallen. In bekannter, bundesrepublikanischer Machart werden die Opfer der Vertreibung heruntergerechnet, auf ca. 7 Millionen Vertriebene und dabei ca. 1,5 Millionen Todesopfer. Alles ist dabei etwas diffus und entspricht nicht dem Forschungsstand. Bei polnischen Opfern des Warschauer Aufstandes scheint man dagegen bis zum letzten Mann gezählt zu haben. Wie das? Handlungsbedarf also für eine dritte Auflage, die insgesamt zu begrüßen wäre. **Joachim F. Weber**

***Das neue Osteuropa von A–Z,*** *hrsg. von Peter Rehder, Droemer Knaur Verlag, München, 864 Seiten mit über 600 Abbildungen und Karten, gebunden mit Schutzumschlag, 98,– DM*

# Schwere Kost im Magen

### Seebacher-Brandts Schelte gegen Linksgenossen




Das geistige Klima in Deutschland ist stickig geworden. Wer nicht nach der „Politischen Korrektheit" der Tugendwächter in diesem Lande tanzt, wird schnell gesellschaftlich ausgegrenzt. Nur wer eine lückenlose, „saubere" Vergangenheit besitzt, nur wer zu hoch im Ansehen steht, kann sich vor der gesellschaftlichen Verdammung schützen. Manchmal hilft dabei die Prominenz des Ehemannes. Zumal, wenn dieser Träger des Friedensnobelpreises, ehemaliger Bundeskanzler und Ehrenvorsitzender der SPD war und Willy Brandt hieß.

Sehr zum Mißvergnügen der Partei, der meinungsherrschenden linksliberalen Medien und Intellektuellen hat sich die Witwe Brandts, Frau Brigitte Seebacher-Brandt, als eigenwillige Persönlichkeit entpuppt, die gegen den Strich der linken „PC" bürstet. Ihr jüngstes Buch „Politik im Rücken – Zeitgeist im Sinn" ist ein erneuter Beweis hierfür.

Brigitte Seebacher-Brandt, bis vor einem Jahr noch selbst Mitglied der SPD, sieht sich in der Tradition der Politik Kurt Schumachers. Letzterer war der erste Nachkriegsvorsitzende der deutschen Sozialdemokratie. Das, wofür er stand und kämpfte, besitzt in der SPD von heute aber nur noch wenig Anhänger: Das Bekenntnis zur Nation, die konsequente Abgrenzung zum Kommunismus und das soziale Gewissen sind dagegen auch für Frau Seebacher-Brandt Eckpunkte ihrer politischen Haltung. Von dieser Warte aus analysiert die Brandt-Witwe die gewaltigen Umbrüche in Deutschland und Europa in den vergangenen sechs Jahren. Der Zusammenbruch des Moskauer „Weltsozialismus", das Ende der DDR und die Wiederauferstehung eines deutschen Nationalstaats sind in Bonn und den herrschenden Medien auch heute noch nicht geistig verarbeitet worden. Frau Seebacher-Brandt versucht es: Sie beschreibt das gestörte Verhältnis der deutschen Linken zur Nation, die daraus resultierende Verharmlosung der DDR und den grassierenden hysterischen „Antifaschismus", der die Meinungsfreiheit in Deutschland zunehmend einengt.

Aufschlußreich ist ihre Auseinandersetzung mit der Tendenz in Bonn, unkritisch einem fatalen Zeitgeist nach dem Munde zu reden. Als bekanntes Beispiel nennt die Autorin den ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker, dem sie ein ganzes Kapitel widmet. Der Ex-Präsident habe nicht im Geist des Volkes, sondern im Geist der Zeit gesprochen, ist ihr wenig schmeichelhaftes Resümee.

So unbequem ihre ironische Replik auf Weizsäcker ist, so ungern dürfte auch diese Analyse gesehen werden: In dem Kapitel „Die Einheit zerfällt, der Traum zerrinnt" widerlegt sie den Mythos, die SPD habe 1946 die Vereinigung mit der KPD zur SED nicht gewollt. Das bedrückende Beispiel Otto Grotewohls zeigt, daß allzuviele Sozialdemokraten von einer Einheit der Arbeiterklasse um jeden Preis geträumt hatten. **Markus Zehme**

***Brigitte Seebacher-Brandt: Politik im Rücken – Zeitgeist im Sinn.*** *Ullstein-Verlag Berlin, 288 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, 44,– DM*



Elbing: Die Rekonstruktion der Altstadt schreitet voran Foto Korall

# Aktiver Landfrauenverband

*Betr.: Folge 11/96, Seite 6, „Aus dem Bett in den See" von Ruth Geede*

Frau Geede hat dankenswerterweise auf den Landfrauenverband in Ostpreußen hingewiesen. Es ist zu hoffen, daß viele Besucher von dem interessanten Angebot „Ferien auf dem Bauernhof" Gebrauch machen und sei es auch nur für einige Übernachtungen.

Eines bedarf der Richtigstellung: Die „Initialzündung" zur Gründung des Landfrauenverbandes in Ostpreußen ging einzig und allein von Frau Tietz in Marburg aus. Frau Tietz und ihre Schwester, Frau Zettler, führten in Ostpreußen die Vorgespräche, welche zur Gründung am 11. Dezember 1994 führten. Sie stellten die Verbindung zum Deutschen Landfrauenverband her, der 1898 als landwirtschaftlicher Frauenverein in Rastenburg/Ostpr. gegründet wurde. Für die junge Organisation ist es von großem Wert, mit der Unterstützung durch den Deutschen Landfrauenverband und seine Landesverbände rechnen zu können.

Der heute bereits über 100 Mitglieder zählende „Verband Ermländischer und Masurischer Landfrauen Deutscher Abstammung" hat ein Einzugsgebiet, das weit über Ermland und Masuren hinausreicht; es erstreckt sich auf die Wojwodschaften Allenstein, Suwalki und Elbing. In Zukunft wird das Augenmerk auch auf die Förderung derjenigen Mitglieder zu richten sein, die in landschaftlich weniger begünstigten Gegenden oft noch in großer Armut leben.

Der Verband ist nicht nur wegen seines Gründungsdatums als „jung" zu bezeichnen, sondern auch aufgrund des Alters seiner Mitglieder; 50 Prozent derselben sind jünger als 50 Jahre, ein Vorstandsmitglied ist 19 Jahre, ein anderes 22 Jahre alt. Es ist großartig zu erleben, mit welchem Elan die Menschen ihre neue Aufgabe anpacken. Das sollte allen Ostpreußen ein besonderer Ansporn zur Kontaktaufnahme und Unterstützung sein. *Dr. Horst Hüttenbach* Bonn

# Bonns historische Unkenntnis

*Betr.: Folge 9, Seite 3, „Ist Kant (k)ein großer Deutscher?" von H. Hupka*

Herrn Herbert Hupka ist sehr zu danken, daß er sich mit dieser Frage, die an und für sich keiner weiteren Erörterung bedarf, auseinandersetzt. Es ist schon in der Tat eine mangelhafte Visitenkarte deutscher Kultur, für die das Bundespresseamt in Bonn mit dem „Kalenderblättchen" verantwortlich zeichnet, ohne den deutschen Königsberger Weltphilosophen Immanuel Kant zu benennen und damit zu würdigen. Aber Königsberg (Pr.), Ostpreußen oder Ostdeutschland zu erwähnen, bedeutet scheinbar nicht nur für die linkslastigen Kreise eine Abwendung von ihrer vorgefaßten Meinung des völlig zu Unrecht behaupteten Revanchismus der ostdeutschen Bevölkerung. Zum Leidwesen der an dem Kalenderblättchen tätigen Mitarbeiter des Bundespresseamtes kann für Immanuel Kant ein anderer Mittelpunkt seines Lebensinteresses als Königsberg (Pr.), nicht in Anspruch genommen werden. Denn Kant ist nicht nur in Königsberg (Pr.) geboren, er hat diese Stadt sein Leben lang nicht verlassen! Hier erhielt er seine hohe Bildung, hier hat er geforscht und war 27 Jahre lang von 1770 bis 1797 Inhaber des Lehrstuhles für Philosophie, Logik und Metaphysik an der Universität in Königsberg (Pr.), an der „Albertina". Von hieraus hat er sich geistig ein immenses Wissen von der Welt und den Menschen angeeignet, von hier hat er seine epochemachenden Erkenntnisse an die Welt weitergegeben. In Königsberg (Pr.) ist er am 12. Februar 1804 im Alter von 80 Jahren gestorben. „Eine große Stadt" so beschreibt Kant seine Heimatstadt Königsberg (Pr.), die eine Universität zur Kultur der Wissenschaften und dabei noch die Lage zum Seehandel hat. Vernehmen wir in diesem Zusammenhang die Worte eines neutralen Wissenschaftlers, Professor Doktor G. M. Fjoderow, Lehrstuhlinhaber für Geographie und Rektor, der 1967 gegründeten Kaliningrader Staatlichen Universität, die auf den Grundmauern der fast völlig zerstörten Königsberger Universität, der „Albertina", errichtet wurde: „Es besteht nicht nur ein Interesse für Kant, sondern auch für andere hervorragende Wissenschaftler, die die Königsberger Universität hervorgebracht hat. Aus der Beschäftigung mit ihren Werken, ihren Ideen ziehen wir Nutzen und Anregungen für unsere wissenschaftliche Arbeit. Und eine zentrale Rolle spielt hierbei natürlich Kant! Kant ist für uns nicht nur eine geniale Persönlichkeit, sondern das Symbol für die geschichtliche Verbindung von Ideen, Kulturen und Völkern. Wir haben nicht nur 1974 ein Kant-Museum eingerichtet, sondern auch ein wissenschaftliches Zentrum für Kant-Forschung gegründet, das internationale Konferenzen abhält und ein Kant-Jahrbuch herausgibt. Für eine so junge Universität wie die unsere – wir existieren ja noch nicht einmal dreißig Jahre – kann eine Beschäftigung mit der jahrhundertealten Geschichte nur von Nutzen sein."

Bliebe noch zu sagen, daß dank Frau Marion Gräfin Dönhoff, Immanuel Kant in seine Stadt Königsberg (Pr.) heimgekehrt ist. Auf den früheren Sockel wurde anstelle des nicht aufzufindenden Denkmals Kant ein im Original nachgebildetes Denkmal von Kant vor der neuen Universität unter den Bäumen an der Ostseite des ehemaligen Paradeplatzes wieder errichtet.

*Heinz Kebesch*, Detmold



# Meine Heimat im Herzen

*Betr.: Folge 7/96, Seite 13, „Vom Pregel an die Förde" von Hartmut Syskowski*

Auf der Seite ist das Corpshaus der Masovia abgebildet mit der Bild-Unterschrift „Corpshaus: Einst am Steindamm zu Königsberg gelegen." Hier stimmt etwas nicht. Das Haus stand auf dem Weidendamm. Ich bin auf dem Weidendamm in Königsberg geboren, aufgewachsen und habe von 1909 bis 1944 Weidendamm Nr. 5 gewohnt. Dieses „Studentenhaus", wie wir es nannten, stand auf der linken Seite der Straße, hatte ein wunderbares zweiflügeliges schmiedeeisernes Tor und ein herrliches Eingangsportal. Rückwärtig war ein kleiner Park mit altem Baumbestand. Begrenzt wurde das Grundstück durch den Pregel, der von der Hohen Brücke an die gesamte linke Seite des Weidendamms als Grenze hatte. Es waren mehrere Ruderclubs etabliert, z. B. Ruderclub „Germania" mit einem wunderbaren Clubhaus zur Wasserseite. Das abgebildete Corpshaus stand nicht weit vom Lindenmarkt entfernt.

Nun möchte ich hoffen, Ihnen mit meinen Ausführungen gedient zu haben.

Die Heimat wohnt in meinem Herzen bis zum Tod.

*Luise von Poeppinghausen*, Berlin

*Anm. d. Red.: Die unrichtige Angabe basiert auf einer fehlerhaften Quelle*

# Man muß sich wehren

*Betr.: Folge 16/96, Seite 10, Sonderseite zur „Report"-Sendung*

Die zahlreichen von Ihnen veröffentlichen Protestbriefe Ihrer Leser anläßlich des denunziatorischen Beitrags in der Sendung Report-Baden-Baden, zeigt, daß die Ostpreußen sich sehr wohl zu wehren wissen. Wer das Recht auf Heimat als „rechtsradikal" diffamiert, muß sich darüber im klaren sein mit wem er sich hier anlegt.

*Hans Schmidt*, Ratingen

# Museums-Skandal

*Betr.: Folge 16/96, Seite 10, Foto aus dem Ostpreußischen Landesmuseum – Ausstellung Preuß*

Nicht nur der Name des derzeit im Ostpr. Landesmuseum ausgestellten kommunistischen Malers ist falsch angegeben, denn er heißt Hans Preuß, sondern er steht dort am falschen Platz!

Ich bin entsetzt darüber, daß Museumsdirektor Dr. Kabus das wie auch immer zu beurteilende Werk dieses Linksextremisten ausstellt, wo er erst kürzlich wissen ließ, daß z. B. für die alten Gemälde der ermländischen Bischöfe kein Platz vorhanden sei.

Eine kritische Aufarbeitung der kommunistischen Aktivitäten von Preuß als sowjetischer Agent und kommunistischer Kader findet in der Ausstellung nicht statt. Man kann das künstlerische Schaffen dieses Mannes jedoch nur vor seiner moralisch und politisch verwerflichen Agententätigkeit betrachten.

Ich halte eine solche Ausstellung in dem in erster Linie der Heimat Ostpreußen gewidmeten Museum für einen Skandal. Das Museum rückt sich damit selbst in ein unrühmliches Licht.

*Friedrich Borchert*, Stade

# Preuß – ein Agent

*Betr.: Folge 15/96, Seite 9, „Zwischen Kunst und Klassenkampf" von Silke Osman, sowie Folge 16/96, Seite 10, Leserbriefe*

So sehr man an den Gemälden von Hans Preuß gefallen finden kann, so sehr wird sein Wirken überschattet von seiner politischen Tätigkeit für den Linksextremismus.

Frau Silke Osman hat in ihrem Beitrag „Zwischen Kunst und Klassenkampf" einen entscheidenden und für Preuß wahrlich nicht schmeichelhaften Aspekt unerwähnt gelassen: seine gesamte künstlerische Arbeit war nur die „bürgerliche Fassade" für seine Tätigkeit als sowjetkommunistischer Agent. Auch in der Ausstellung wird gerade dieser doch entscheidende Punkt überhaupt nicht kritisch thematisiert! Dies wäre jedoch wirklich nötig. Auch die durch und durch antidemokratische Gesinnung von Preuß bedürfte seitens des Ostpreußischen Landesmuseums nicht nur einer unkommentierten Wiedergabe sondern einer wertenden Einordnung.

Mehr als deplaziert sind die zahlreichen in der Ausstellung umherhängenden Roten Fahnen und eine ausgestellte Puppe, bekleidet mit der Uniform des Rotfrontkämpferbundes! Zusammen mit mehreren unkommentiert ausgestellten Propagandaplakaten der Bolschewiki (mit Lenin-Büste) entsteht beim Betrachter in der Tat der ungute Eindruck hier werde – so ganz nebenbei – der Linksextremismus verharmlost. Als ehemaliger DDR-Bürger habe ich die „Segnungen" dieser Kommunisten persönlich erlebt. Die Ausstellung des Museums finde ich daher geschmacklos!

*Helmut Alexander*, Wittenberg

# Im Flugzeug klapperte es

*Betr.: Folge 13/96, „Reiseverkehr: Noch ist kein Meister vom Himmel gefallen"*

Mit der in Rede stehenden Lithuanien-Airlines bin ich bisher zwei Mal geflogen: einmal 1990 nach Riga und dann 1992 nach Polangen.

Die Flugzeuge 1990 waren für unsere Begriffe schon nicht sehr vertrauenserweckend, was uns aber 1992 in Hannover und auch auf dem Rückweg in Polangen erwartete, spottete wohl jeder Beschreibung: die Sitze verschlissen und wacklig in ihren Verankerungen, der Teppichboden total defekt mit großen Wellen, so daß man richtig darübersteigen mußte, die Toilette – vor allem auf dem Rückflug – völlig unbenutzbar. Nicht nur, daß dort alles mögliche Gerümpel drin gestapelt war, nein sie war auch völlig verdreckt. Im Flugzeug drin klapperte wohl jedes Teil, so daß man den Eindruck hatte, gleich fällt es auseinander. Daraufhin habe ich mich bereits damals entschlossen – nicht erst jetzt nach dem schrecklichen Unglück in der Dominikanischen Republik – niemals mehr mit Linien zu fliegen, die in gewissen Ländern beheimatet sind.

Meine Freunde und Bekannten benutzen aus den gleichen Gründen bereits nur noch die Schiffe von Kiel oder – trotz längerer Fahrtzeit – den Bus. Und dann ist da ja auch noch der Bernstein-Expreß. Besser, etwas länger unterwegs sein und ankommen, als überhaupt nicht anzukommen.

Die Frage ist natürlich, inwieweit die Fähren einigermaßen sicher sind. Wir fuhren 1986 mit einer polnischen Fähre von Travemünde nach Danzig. Auch da hätte wohl im Ernstfall niemand eine Chance gehabt. *Brigitte Borenkämper* Rodgau

# Bundeswehr-Heuchelei

Die Ausstellung Vernichtungskrieg von dem dubiosen Herrn Heer, einem vorbestraften Linksradikalen, der unsere Soldaten besudelt, ist schlimm. Aber unfaßbar ist doch, daß seine Gesinnungsgenossen bei der Bundeswehr ihr Unwesen treiben dürfen. Da wundert man sich ja über gar nichts mehr! Wie kann das denn sein, daß Herr Rühe von einem Ehrenschutz für unsere Soldaten redet, und gleichzeitig läßt er Kommunisten im Militärgeschichtlichen Forschungsamt herumspuken. Man kennt doch den Messerschmidt noch aus der Waldheim-Kampagne. Da wollte er wider besseres Wissen den österreichischen Bundespräsidenten madig machen. Mit unseren Soldaten hat er es inzwischen geschafft. Im MGFA sind seine Jünger weiter am Werk. Oder wacht die Bundeswehrführung endlich auf und zieht Konsequenzen?

*Peter Hartmann, Linden* (Obergefreiter der Reserve)

# Ein Rastenburger in Dresden

## Walter Karl Schwinkowski setzte in der sächsischen Münzforschung deutliche Akzente

Ein Leben für die Münzkunde: Am 11. März 1884 wurde in Barten, Kreis Rastenburg, Walter Karl Schwinkowski geboren. In Königsberg studierte er Geschichte, neuere Sprachen und Volkswirtschaftslehre. Nach seiner Promotion zum Dr. phil. widmete er sich in Berlin als Schüler des bekannen Numismatikers Julius Menadier (1854 bis 1939) der Münzkunde. Seit dem 1. Juni 1909 an das Dresdner Staatliche Münzkabinett berufen, stieg er hier zum Kustos und Leiter der Sammlung im Jahr 1924 auf. 1927 wurde Schwinkowski zum Professor ernannt, mußte aber infolge zunehmenden Leidens schon im Sommer 1937 aus dem Amt scheiden.

Seit Beginn seiner Laufbahn in Dresden befaßte er sich mit dem Plan einer meißnisch-sächsischen Münzgeschichte. Die Fülle seiner münzgeschichtlichen, später nach der Seite der Geld- und Währungsgeschichte erweiterten wissenschaftlichen Veröffentlichungen, von denen die meisten in den „Blättern für Münzfreunde" und in den „Berliner Münzblättern" veröffentlicht sind, wurde zum Baustein der sächsischen Münzgeschichte.

Bekannt ist seine 1916 erschienene Arbeit „Die Reichsmünzreformbestrebungen in den Jahren 1665 bis 1670 und der Vertrag von Zinna 1667" und der Abriß „Das Geld-Münzwesen Sachsens" aus dem Jahre 1918. 1931 konnte in den Schriften der Sächsischen Kommission für Geschichte seine „Münz- und Geldgeschichte der Mark Meißen ..." erscheinen. Das war seinerzeit das abschließende Werk, welches eine 100 Jahre zuvor in Angriff genommene sächsische Münzgeschichte vollenden und damit die Bedeutung Meißen-Sachsens auf einem wichtigen historischen Sonderzweig darstellen sollte.

Krankheit und Tod Schwinkowskis haben die Veröffentlichung aber zum Torso werden lassen. Sein Gelehrtenleben – dessen akademischer Lehrer, der Königsberger Historiker Krauske soll gemäß einer schriftlichen Quelle an dem Fünfundzwanzigjährigen „... die klugen, ruhigen Augen und die Besonnenheit in seinem ganzen Behaben, bescheidene Zurückhaltung bei Überzeugungstreue und Kritik" gerühmt haben – war dem Dienst der Wissenschaft gewidmet.

Von schwerem körperlichen Leiden gezeichnet und in den letzten Jahren von schwächender Krankheit heimgesucht, hat Schwinkowski „... in wachsender Zurückgezogenheit vor der lauten Öffentlichkeit gelebt, hilfreich und liebenswürdig aus der Fülle seines Wissens spendend, wenn er darum gebeten wurde, aber immer ferner von allen Organisationen und Veranstaltungen ...", wie eine schriftliche Mitteilung vor fast 40 Jahren zu berichten wußte.

Sein Wirken galt der Pflege der ihm anvertrauten berühmten Sammlung in Dresden, ihrer Erforschung und der sächsischen Münzgeschichte überhaupt. Die gewonnenen und für die Wissenschaft gesicherten Erkenntnisse waren der Lohn des einsamen Mannes, der – um wieder die vorgenannte Quelle zu zitieren – „... leicht als Sonderling gelten mochte und der die schließlich sich einstellende öffentliche Anerkennung wohl nicht überbewertete ...".

Als die Krankheit keine Hoffnung auf Besserung mehr gab, schied Schwinkowski gelassen und weithin kaum bemerkt aus dem Umkreis seines amtlichen Wirkens und kehrte in seine ostpreußische Heimat zurück. Nach wenigen Monaten – am 14. Februar 1938 – starb er in Königsberg.

Die sächsische Landesgeschichte dankt diesem Ostpreußen für Früchte seiner Lebensarbeit; Leistung, deren Bedeutung noch heute nachwirkt. Eine Nachfolge von gleicher fachlicher Hingabe ist der jetzige Direktor des Dresdner Münzkabinetts, Dr. Paul Arnold. Sicher auch im Sinne Schwinkowskis wird im April 1998 in Erfurt anläßlich seines 60. Todestages das fünfte Mitteldeutsche Münzsammlertreffen abgehalten.

**Hans-Jürgen Ulonska**

Königsberg einst: Krämerbrücke — Foto Sammlung Gerdau

# Im Chartervertrag stand „below bridge"

## Königsberger Gerichte entschieden über einen Streit in der Frachtschiffahrt

Im Frühjahr 1922 war der schwedische Dampfer „B. O. Börgesson" an einen Königsberger Befrachter für eine Kohlenreise von Königsberg nach Bergen/Norwegen gegeben worden. Als das Schiff den Hafen erreichte, erhielt der Kapitän Order, oberhalb der Eisenbahnbrücke zu laden, obwohl der Chartervertrag das Beladen des Dampfers unterhalb der Brücken vorsah. Weil auch der Lotse riet, bei dem schlechten Wetter die Brücke nicht zu passieren, hielt sich der Kapitän an den geschlossenen Vertrag und blieb unterhalb der Eisenbahnbrücke, meldete aber gleichzeitig dem Befrachter die Ladebereitschaft seines Frachters an.

Die Ablader weigerten sich, diese Notiz zu akzeptieren. Aus ihrer Sicht war das verständlich, denn am jetzigen Liegeplatz der „B. O. Börgesson" konnte das Schiff nicht mit Kohlen beladen werden und schon gar nicht in der festgesetzten Zeit. Nach einem Gespräch mit dem schwedischen Konsul verholte der Kapitän den Dampfer zum vorgesehenen Ladeplatz, aber unter Protest.

Jede Seite verlangte von der anderen Geld, und keine wollte zahlen, also mußte das Landgericht in Königsberg urteilen. Es entschied zugunsten des einheimischen Befrachters. Demnach war es in Königsberg ortsüblich, die Klausel im Chartervertrag „below bridges" so zu lesen, als ob da stehe: „Königsberg below bridges, railway bridges excluded!" (Königsberg unterhalb der Brücken, Eisenbahnbrükken ausgenommen.)

Das einzusehen fiel nicht nur der schwedischen Reederei schwer, und so wurde das Oberlandesgericht aufgerufen, das umstrittene Urteil zu kassieren; aber es blieb dabei.

Der Begriff im Chartervertrag „below bridges", so die Richter, galt in diesem Zusammenhang nur für die weiter flußaufwärts gelegenen städtischen Brücken, so daß ein Liegeplatz zwischen der Eisenbahnbrücke und der untersten städtischen Brücke noch als „below bridges" betrachtet werden muß. Die schwedischen Reeder der „B. O. Börgesson" waren erschüttert, mußten aber zahlen, statt zu kassieren.

Mit diesen Problemen hatte der Kapitän des Dampfers „Allenstein" nichts zu tun, der auf dem Foto gerade die Krämerbrücke passiert. Die 1899 gegründete und längst zum Stinnes-Konzern gehörende Reederei „Kohlen-Import AG" (K.I.A.) hatte 1926 die „Lena" (939 BRT) von der Ost-West-Reederei erworben und setzte das 1913 als Wasserboot gebaute Schiff überwiegend in der Kalksteinfahrt von Gotland nach Königsberg ein. Kalksteine wurden von den beiden großen, ebenfalls zum Stinnes-Konzern gehörenden Zellstoffabriken gebraucht.

Die „Allenstein" erreichte bei Kriegsende mit 999 Flüchtlingen den Westen und blieb der Reederei erhalten. In den folgenden Jahren wechselte der Dampfer wiederholt den Namen und wurde auch noch zum Motorschiff umgebaut, bevor er über Griechenland nach Italien kam.

**Kurt Gerdau**

# Von Eckertsberg bis Zellmühle

## Das Kirchspiel Groß Rominten im Ortsatlas erfaßt

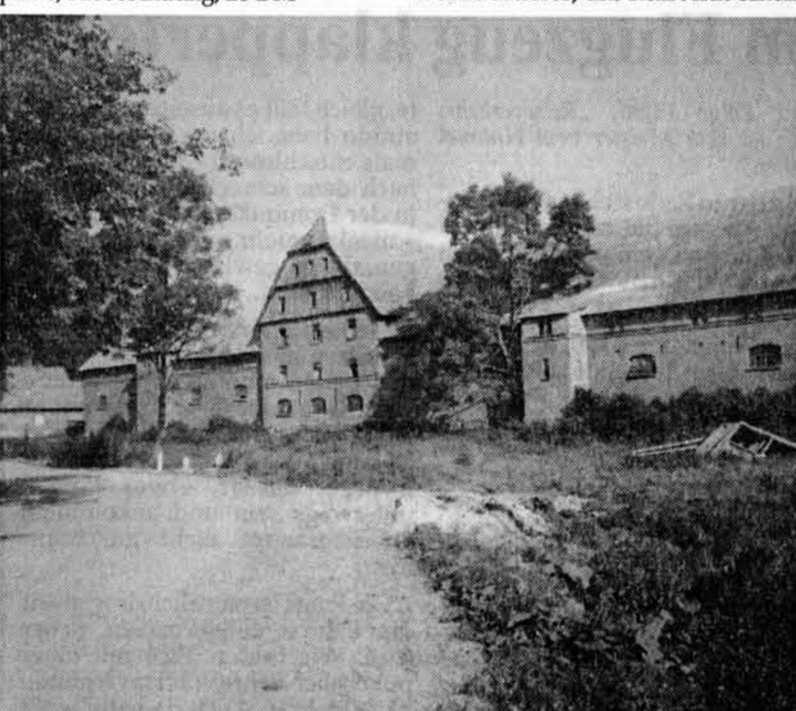
Neben den bewährten und unersetzlichen abgerundeten Einzeldarstellungen ostpreußischer Kreise, die in den 50er und 60er Jahren in der Reihe „Ostdeutsche Beiträge" unter Federführung des Göttinger Arbeitskreises entstanden, wurden ergänzende Werke über die zugehörigen Landgemeinden geschaffen. Diese Bücher enthalten topographische Karten, wobei Häuser und Höfe in namentlichen Zusammenhang gebracht werden.

Leider existieren nicht für alle ostpreußischen Kreise derartige Darstellungen, von den Bewohnerzuordnungen ganz zu schweigen. Dabei ist es höchste Zeit, derartige Dokumentationen zu erstellen, denn die Zeitzeugen deutscher Landesbesiedlung schwinden immer mehr.

Entsprechend sieht sich Dr. Wolfgang Rothe, vormals Reiterhof (Samonienen) in die Pflicht genommen, die Kirchspiele des Kreises Goldap in Ortsatlanten zu verewigen. Dem Kirchspiel Groß Rominten gilt sein dritter Band, den er unter bewährter Hilfe seiner Landsleute Gruber und Wenau erstellt hat.

Von Eckertsberg bis Zellmühle, von Hardteck, wie Groß Rominten seit 1938 heißt, bis Hohenrode werden die deutschen Bewohner erfaßt. Berufsbezeichnungen sowie jeweilige Hofgröße und ortsgeschichtliche Daten machen das Werk für Heimatforscher zu einer Fundgrube. Bleibt zu hoffen, daß Rothe in seiner Arbeit fortfährt. **sys**

**Wolfgang Rothe (Hrsg.), Ortsatlas des Kirchspiels Groß Rominten.** Kreis Goldap in Ostpreußen. Selbstverlag: Dr. Wolfgang Rothe, Am Vierkotten 2, 45259 Essen. 40 Seiten, 1 Karte, 11 Ortspläne, Klebebindung, 20 DM



**Groß Rominten:** Backsteinbauten prägen noch immer das Bild dieses Kirchspieldorfs

Foto Heidemann

# Um das Auskommen seiner Schüler bemüht

## Brief „Turnvater" Jahns gewährt Einblick in die Königsberger Turnbewegung

Die Briefe von Friedrich Ludwig Jahn (1778 bis 1852) zählen heute gewissermaßen zu den klassischen Dokumenten der deutschen Sportgeschichte. Der jetzt im Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin gefundene Brief ist ein weiteres Beispiel für die intensiven Bemühungen des „Turnvaters", seinen Schülern eine wohldortierte, das heißt mit einem Stipendium oder einem Lehrergehalt vergütete „Vorturner"anstellung zu vermitteln. Das am 16. Februar 1817 an den preußischen Innenminister Schuckmann gerichtete Schreiben war der Forschung bisher nur als Fragment aus dem zwischen 1819 und 1821 erstellten Bericht der „Zentraluntersuchungskommission" bekannt, welche nach den Karlsbader Beschlüssen zur Ermittlung „revolutionärer Umtriebe" im „Turnwesen" eingesetzt war.

Der hier erstmals vollständig zitierte Brief ist für die Anfänge der Turnbewegung im ostpreußischen Königsberg um so aufschlußreicher, da der zum Vorturner vorgeschlagene Wilhelm Zernial (1798 bis 1831) nach seiner Ausbildung auf dem ersten Deutschen Turnplatz (1810 ff.) in Berlin während seiner anschließenden Gymnasialzeit in Düsseldorf die Einrichtung des neben Koblenz ersten und ältesten Turnplatzes der Rheinprovinz geleitet hatte (1815 bis 1816), als einer der fähigsten Turner seiner Zeit sicher auch während seiner Königsberger Theologiestudien (1817 bis 1819) viele Anhänger gefunden haben dürfte. Jahns Brief an Innenminister Schuckmann lautet wie folgt:

„Zum Turnlehrer von Königsberg in Preußen kann ich einen vorzüglichen jungen Mann vorschlagen, der jener Stelle in jeder Hinsicht gewachsen ist. Es ist Herr Wilhelm Zernial, der jetzt seit einem halben Jahre sich auf der hiesigen hohen Schule der Gottesgelehrtheit widmet.

Zernial ist aus Schakersleben im Mecklenburgischen gebürtig, hat früher drei Jahre in Berlin eifrig mitgeturnt, ist danach 1½ Jahre Vorturner in Düsseldorf gewesen. Dort hat er die Achtung seiner Lehrer, die Liebe seiner Mitschüler und das Zutrauen aller Älteren besessen. Er findet auch gewiß überall durch seine Bescheidenheit, Jugendkraft und Sittlichkeit Gönner und Freunde.

In den alten Sprachen und der Mathematik hat er außerordentliche Fortschritte gemacht, ist in Berlin 2 Jahre lang Schüler in der 1ten Ordnung gewesen, und darauf auch 1½ Jahre in Düsseldorf.

Er ist auch gar nicht abgeneigt, Turnlehrer in Königsberg zu werden, und wünscht auch daß ihm den Fall angemessenes Reisegeld und freie Kost.

Berlin den 26ten Februar 1817
Friedrich Ludwig Jahn
Große Friedrichstraße 208."

Quelle: Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin Rep. 76 VII Sekt. IIbb Ministerium des Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten: Acta betreffend die öffentlichen gymnastischen Bildungs- der Turn-, auch Schwimmanstalten im Regierungsbezirk Königsberg von Januar 1817 bis December 1843, S. 4r.

**Thomas Schnitzler**

# Keine hauptamtliche Unterstützung

## Rußlanddeutsche Katholiken im Königsberger Raum seelsorgerisch unterversorgt

Fünfzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und viereinhalb Jahre nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion gibt es für die in Ostpreußen lebenden Deutschen immer noch keinen deutschen Priester. Die Bemühungen um einen deutschen Geistlichen sind bisher gescheitert.

Konsistorialrat Dr. Gerhard Reifferscheid, der sich sehr um die verbliebenen Deutschen im Raum Königsberg bemüht, berichtet, daß es in diesem Gebiet etwa 20 000 Deutsche gibt – die meisten sind zugezogene Rußlanddeutsche. Rund ein Drittel von ihnen ist katholisch und sehr religiös. Aus vielen Gesprächen mit ihnen weiß Reifferscheid, daß die Rußlanddeutschen in ihrer neuen Heimat Ostpreußen bleiben und nicht in die Bundesrepublik Deutschland weiterreisen würden, wenn auch eine deutsche Seelsorge gewährleistet würde.

Mittlerweile gibt es wieder einige katholische Gemeinden, unter anderem dank der Bemühungen des 82jährigen Reifferscheid, der zwar hier im Westen lebt, wo er immense humanitäre Hilfe für Ostpreußen organisiert, aber so oft wie möglich nach Königsberg fährt, dort Gottesdienste in deutscher Sprache hält, Trauungen und Taufen durchführt und intensiv seelsorgerisch tätig ist.

Unterstützt wurde er dabei unter anderem durch einen jungen katholischen Priester aus Magdeburg, der gezielt seinen Urlaub in Königsberg verbrachte, um dort Seelsorge zu betreiben. Ganz dort bleiben darf er nicht, da sein Hauptaufgabengebiet in Thüringen liegt. Die Deutsche Bischofskonferenz, die eigentlich einen Priester berufen müßte, äußerte sich sehr zurückhaltend.

Gegenüber Reifferscheid wurde die Situation als „delikat" bezeichnet. Bisher hätten polnische und litauische Geistliche dort Seelsorge betrieben. Messen würden aber nicht in deutscher Sprache gelesen, sagte Reifferscheid. Es ist aber äußerst wichtig, so der Konsistorialrat, daß Seelsorge in deutscher Sprache angeboten wird. Seelsorge für die Rußlanddeutschen in Ostpreußen durch deutsche Priester ist keine „nationalistische Angelegenheit", sondern ein Menschenrecht. Volksgruppen und Minderheiten haben das Recht, in ihrer Sprache angesprochen zu werden. Die lange Zeit der Entbehrung und Knechtung ihres Glaubens durch den Kommunismus darf nicht durch falsche Zurückhaltung deutscherseits fortgesetzt werden. Es wäre daher wünschenswert, wenn die Deutsche Bischofskonferenz die Seelsorge in Ostpreußen durch einen deutschen Priester unterstützen würde. Weniger problemlos sieht das die Evangelische Kirche in Deutschland. Sie hat mittlerweile vier feste Pfarrer in Königsberg. Dies ist der Aufbauarbeit des Propstes Kurt Beyer zu verdanken, der es mit seiner Beharrlichkeit erreicht hat, daß bei den Protestanten unter den Rußlanddeutschen ein regelmäßiger Gottesdienst stattfinden kann.

> „Bischofskonferenz zurückhaltend"

Propst Beyer hat Schwerstarbeit geleistet und die nicht wenigen Hinderdisse, die man ihm in den Weg gelegt hat, nur mit seinem starken Nervenkostüm gemeistert. Der Erfolg gibt ihm jedoch recht. Bleibt die Frage an die Deutsche Bischofskonferenz, warum die Lage in diesem Fall nicht „delikat" ist?

Warum geht es bei der Evangelischen Kirche? Und warum betreut die Katholische Kirche, die sehr starke Zuwendungen durch deutsche Gemeinden und deutsche Kirchensteuern erhält, lieber Katholiken in allen anderen Teilen der Welt als Deutsche in Königsberg?

Dies ist auch unter dem Gesichtspunkt unverständlich, daß sich die deutsche Bundesregierung seit Jahren darum bemüht, Rußlanddeutschen, die nicht ausreisen wollen, in ihrer Umgebung ein gesichertes Leben als deutsche Minderheit mit Pflege der eigenen Sprache, der Sitten und Gebräuche zu ermöglichen. Dazu gehörte natürlich auch ein deutscher Priester, der die Gemeindemitglieder in deutscher Sprache betreuen kann und der auch regelmäßig deutsche Gottesdienste feiert. Auch mit den Gotteshäusern sah es am Anfang schlecht aus. Was von den Kirchen nicht völlig zerstört war, war zumindest auch nicht mehr für Gottesdienst und Seelsorge brauchbar. Mittel für neue Kirchen oder Aufbau der bestehenden Ruinen gab es natürlich nicht.

Da halfen deutsche Katholiken aus Bayern. Die Gemeinde Sonthofen spendete und lieferte eine Kirche für Königsberg, die erste seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. „Maria Heimsuchung" – so ist ihr Name – steht jetzt in der Nähe des Sackheimer Tors am Pregelufer. Diesen Platz hatte die Stadtverwaltung, die dem Projekt offen gegenüberstand, zugewiesen.

Mittlerweile gibt es neben dieser ersten Steinkirche noch drei weitere im Umkreis von Königsberg, in den Dörfern Liebenfelde. Zimmerbude und Ludwigsort. Sie sind erst einmal aus Holz gebaut, um wenigstens ein Gotteshaus zu haben.

In Ermangelung von Priestern wird die seelsorgerisch-karitative Arbeit zur Zeit von Ordensschwestern betrieben. Vier Schönstadt-Schwestern aus Thüringen arbeiten hier für mehrere tausend Katholiken. Weil die Schwestern in der DDR aufgewachsen sind, haben sich auch Russisch lernen müssen, was ihnen bei ihrer jetzigen Tätigkeit hilft. Sie betreiben unter anderem eine Sozialstation in Königsberg, wo täglich Mahlzeiten an Alte und Bedürftige aller Nationalitäten kostenlos ausgegeben werden.

Die Zeit drängt, und die Probleme vor Ort wachsen. Man könnte erheblich mehr bewirken, wenn die geforderte hauptamtliche Unterstützung gewährt würde. Aber nicht nur die „Hauptamtlichen" müssen sich fragen lassen, ob man diese wichtige Arbeit für Tausende von Rußlanddeutschen weiterhin auf eine Hand voll Idealisten „abschieben" will, die als Pensionäre oder Ordensschwestern im stillen ihre Pflicht tun. Wir alle sind gefordert. **Walter Stratmann (DOD)**

# Frühere und heutige Bewohner im Dialog

## 610 Jahre Stadt Passenheim – Gedenkfeiern in der Heimat und in Bassenheim

Ein in den deutsch-polnischen Beziehungen seltener Vorgang: Die „Passenheimer Heimatfreunde", der Verein der früheren Bewohner des ostpreußischen Städtchens Passenheim, feiern am 3. und 4. Mai das Jubiläum „610 Jahre Stadt Passenheim" in ihrer Heimat. Was noch überraschender ist: Der neue polnische Verein „Gesellschaft Liebhaber der Pasymer/Passenheimer Erde Kalwa" lädt die früheren Bewohner Passenheims zu dem Fest ein.

Mit den deutschen Vertriebenen und den Deutschen aus der rheinischen Partnergemeinde Bassenheim wollen auch die polnischen Bewohner in Passenheim des Tages gedenken, an dem aus dem vom Deutschen Orden gegründeten Dorf Heinrichswalde die erste Stadt Masuren wurde.

Zu Ehren des damaligen Komturs und Obersten Spittlers des Deutschen Ordens, Siegfried Walpot von Bassenheim, erhielt die junge Stadt den Namen der Heimatgemeinde des beliebten Ordensmannes. Bald wurde daraus, der ostpreußischen Mundart folgend, Passenheim.

Das Fest 610 Jahre nach der Stadtwerdung von 1386 sieht ein umfangreiches Programm vor. Eröffnet wird es am Freitag, 3. Mai, um 14 Uhr mit einem Vortrag „610 Jahre Psym/Passenheim". Bei einer Quizveranstaltung können die Teilnehmer ihr Wissen über Passenheim einst und jetzt unter Beweis stellen.

In einem weiteren Vortrag wird die Geschichte des Deutschen Ordens dargestellt, worauf die deutschen Besucher besonders gespannt sind. Die früheren Bewohner sollen Gelegenheit haben, über ihre Jugend in Passenheim zu berichten: Der Vorsitzende der Passenheimer Heimatfreunde, Hans Petry (Leverkusen), ist gebeten worden, seine Jugenderlebnisse in der Stadt am Kalbensee lebendig werden zu lassen. Hans Petry ist im Forsthaus am See aufgewachsen. Der zweite Tag wird mit einem Ökumenischen Gottesdienst in der alten Ordenskirche eingeleitet. Es schließt sich ein Konzert an, das von einem Posaunenchor aus dem Ruhrgebiet bestritten wird.

Der Nachmittag steht im Zeichen der Entwicklung der Stadt, wobei das in einem Vortrag Gehörte bei einer Stadtführung angesprochen werden soll. Abends ist ein Lagerfeier am Kalbensee geplant. Alle Teilnehmer, Deutsche und Polen, sollen dabei Gelegenheit haben, über ihre Eindrücke während des Festes zu berichten.

Vor zehn Jahren war ein solches gemeinsames Fest der Deutschen und Polen noch undenkbar. Die Passenheimer Heimatfreunde kamen damals mit rund 200 Teilnehmern nach Bassenheim, um das Fest „600 Jahre Stadt Passenheim" in der Heimat ihres Stadtgründers zu feiern. Damals wurde auch die Patenschaft Bassenheim – Passenheim begründet. Des zehnjährigen Bestehens dieser Patenschaft soll am 12. und 13. Oktober dieses Jahres in Bassenheim besonders gedacht werden.

Alle früheren Bewohner sind schon heute dazu eingeladen und gebeten, sich bei der Gemeindeverwaltung Bassenheim, Telefon 0 26 25/44 56, anzumelden. Dort sind auch weitere Informationen hinsichtlich Übernachtungsmöglichkeiten und Programmgestaltung erhältlich.

Das Fest soll am Samstag, 12. Oktober, um 15 Uhr mit einer kleinen Feierstunde am Denkmal Siegfried Walpot von Bassenheims beginnen. Ab 17 Uhr ist ein gemütliches Beisammensein im Saalbau der Gemeinde vorgesehen. Mehrere Bassenheimer Vereine nehmen an der Programmgestaltung teil. Das Programm des folgenden Sonntags sieht u. a. einen ausgedehnten Spaziergang durch die Bassenheimer Waldungen vor. **Theobald Groß**



**Passenheim: Am Kalbensee gelegen** Foto Archiv

### Stichwort

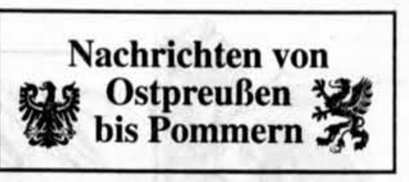
## Passenheim

Passenheim, von den Polen Pasym genannt, ist eine der drei Städte des masurischen Kreises Ortelsburg. Der zwischen dem Großen Kalben-See und dem Lehlesker-See gelegene Ort zählte 1939 annähernd 2500 Einwohner.

Der Stadtname wurde zu Ehren des Obersten Spittlers und Komturs des deutschen Ordens in Elbing, Siegfried Walpot von Bassenheim, erwählt. 1386 wurde das Kirchdorf Heinrichswalde, wie Passenheim vormals hieß, zur Stadt nach Kulmischem Recht umgewandelt.

Eine Ordenskirche errichtete man 1391. Sie wurde seit der Verweltlichung des Ordensstaats von Protestanten genutzt. Dem Bau eines Rathauses hingegen fiel die Ordensburg im 17. Jahrhundert als Steinbruch zum Opfer.

Große Greuel brachte der Tatareneinfall von 1656 mit sich. Im Gegensatz zu anderen Regionen des Kreises erlitt Passenheim im Ersten Weltkrieg keine Zerstörungen. In der Volksabstimmung von 1920 bekannten sich 97,3 Prozent der Passenheimer zum deutschen Vaterland. **sys**



### Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern

## Prussia-Museum

Engagierte Wissenschaftler hatten vor einigen Jahren das früher sehr bekannte Königsberger Prussia-Museum in der Mädchengewerbeschule wieder aufgebaut. In einem Flügel der Schule entstand ein kleines, aber feines Museum, in dem alte Exponate und neue Funde von den Pruzzen bis zur Jetztzeit aufs liebevollste präsentiert wurden. Wer die dortigen Verhältnisse kennt, weiß, welch unendliche Mühe es bereitet haben muß. Jedoch der Traum zerrann. Die Schule gehört der Armee, diese brauchte Platz, und das Museum saß auf der Straße. Doch man gab nicht auf.

Die junge, begeisterte Mannschaft hatte das große Glück, das völlig zerstört wirkende „Friedrichsburger Tor" mit einem langfristigen Pachtvertrag für ihr Museum zu bekommen. Dafür gibt es ein neues, recht beeindruckendes Konzept: Das Museum hat sich mit dem Busunternehmen „Anuta" zu der Firma „Baltas" zusammengeschlossen. Das Gelände rund um das Fort wurde in kürzester Zeit gereinigt, eine Kfz-Werkstatt eröffnet und ein Parkplatz angelegt. Baltas bemüht sich, Partner im Westen zu finden, die ihr gebrauchte Busse oder Autos mit erhaltenem Motor liefern. Sie werden in der Werkstatt renoviert und vor Ort verkauft. Die Einnahmen dienen zum größten Teil dem Wiederaufbau des architektonischen Baudenkmals. Außerdem werden die Busse der Reisefirma „Anuta" repariert, deren Schwerpunkt u. a. bei gutem Service für ihre Kunden liegt. Die Werkstatt möchte darüber hinaus Touristen und Geschäftsreisenden mit Reparaturen und Service dienen.

Beide Firmen haben zusammen 19 Angestellte, die gemeinsam beschäftigt werden. Das Konzept ist klar: Schon jetzt hat das Friedrichsburger Tor ein neues Portal. Mehrere Gewölbe des Forts sind eindrucksvoll restauriert. Geplant sind neben dem Museum im Fort ein Erweiterungsbau für Wanderausstellungen, ein kleines Café, ein Verkaufsraum, ein Versorgungsgebäude und später sogar ein Hotel.

Das Konzept wirkt in sich schlüssig. Die Arbeitsgruppe besticht durch unternehmerisches Know-how, ihre Zielstrebigkeit und Tüchtigkeit. Darüber hinaus durch cleveres Marketing und vernünftige Kalkulation.

Die „Freundschaftsbrücke – Kinder der Perestroika", Bataver Weg 27, 22455 Hamburg, Telefon 0 40/5 51 28 53, steht dem Unternehmen mit Rat und Tat zur Seite, weil sie es sich zum Ziel gemacht hat, neben der humanitären Hilfe auch kulturelle Brükken zu bauen und zwischenmenschliche Beziehungen herzustellen. **H. N.**

## Immobilienerwerb

Das alte, aus dem Jahr 1920 stammende Gesetz über den Grunderwerb im polnischen Hoheitsbereich durch Ausländer schreibt für jede Geschäft eine Genehmigung des Warschauer Innenministeriums vor. Während Unternehmen die für ihre Investitionen benötigten Areale meist nach einer umständlichen Prozedur erhielten, waren die Kriterien für Privatleute äußerst restriktiv: Auf einen positiven Bescheid konnte nur hoffen, wer polnische Abstammung oder einen polnischen Ehegatten nachwies. Im vergangenen Jahr gingen deswegen nur 2000 Hektar Land und 134 Wohnungen an Deutsche und Bürger anderer Staaten. Die gegen die Stimmen der Bauern beschlossene Gesetzesänderung sieht vor, fremden Firmen den Erwerb von 0,4 Hektar in der Stadt und einem Hektar auf dem Land genehmigungsfrei zu ermöglichen. Diese Grenzen kann die Regierung im Verhältnis zu einzelnen Ländern auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit auf einen, zwei und drei Hektar erhöhen. Privatleute dürfen künftig unbeschränkt Wohnungen kaufen, brauchen aber weiterhin die Erlaubnis, wenn sie ein Grundstück oder Haus erwerben wollen. **(DOD)**




### zum 97. Geburtstag

**Grau,** Franz, aus Klimmen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Pfahlweiher 9, 53721 Siegburg, am 3. Mai

### zum 95. Geburtstag

**Dommasch,** Margarete, geb. Deiwick, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, jetzt Winkel 112, CH-8916 Jonen, am 26. April

### zum 94. Geburtstag

**Borrmann,** Maria, geb. Niederländer, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Feldstraße 2, 31303 Burgdorf, am 1. Mai

**Nickel,** Emma, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Magdeburger Straße 41, 38124 Braunschweig, am 1. Mai

**Podbielski,** Marie, geb. Kudies, aus Kreuzborn, Kreis Lyck, jetzt Wilhelm-Körner-Straße 19, 24326 Ascheberg, am 3. Mai

**Spell,** Margarete, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Alfred-Delp-Straße 14, 33378 Rheda, am 3. Mai

### zum 92. Geburtstag

**Pachur,** Anna, geb. Wonsag, aus Lyck, jetzt Westphalweg 1, 12109 Berlin, am 3. Mai

### zum 91. Geburtstag

**Juschkus,** Magdalene, geb. Friedriszik, aus Lyck, Yorckstraße 6, jetzt Cheruskerweg 26, 65187 Wiesbaden, am 28. April

**Schneidereit,** Ernst, aus Grünwiese, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schinkelstraße 16, 23879 Mölln, am 30. April

**Sontowski,** Gustav, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Landschützstraße 39, 45663 Recklinghausen, am 30. April

### zum 90. Geburtstag

**Abramowsky,** Wanda, aus Konradswalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Paderborner Straße 32, 28277 Bremen, am 2. Mai

**Groß,** Helene, geb. Schirrmacher, aus Königsberg, Hans-Sagan-Straße 19a, jetzt Atzelbergstraße 18, 60389 Frankfurt, am 30. April

**Itzek,** Fritz, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Kriegerstraße 35, 45479 Mülheim, am 30. April

**Kalweit,** Frieda, geb. Saborowski, aus Lyck, Yorckplatz, jetzt Erich-Baron-Straße 19, 14774 Brandenburg, am 30. April

**Kaspereit,** Lisbeth, geb. Kruck, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Lohbrinkstraße 11, 44581 Castrop-Rauxel, am 28. April

**Ollesch,** Emilie, geb. Kobus, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Letheweg 10, 26180 Rastede, am 30. April

### zum 89. Geburtstag

**Gruhn,** Josef, aus Wormditt, Kreis Braunsberg, jetzt Buckesfelder Straße 25, 58509 Lüdenscheid, am 3. Mai

**Kallweit,** Emmi, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Talstraße 77, 38723 Seesen, am 28. April

**May,** Erika, geb. Brandtsädter, aus Lötzen, jetzt Hubertusweg 7, 41466 Neuß, am 28. April

**Glückwünsche**

*Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.*

**Plomann,** Gertrud, geb. Schwanitz, aus Klein Hanswalde, Kreis Mohrungen, jetzt Koloniestraße 3b, 44651 Herne, am 29. April

### zum 88. Geburtstag

**Dadzio,** Frieda, geb. Janzik, aus Weißhagen, Kreis Lyck, jetzt Moselstraße 12, 92353 Postbauer-Heng, am 3. Mai

**Huntrieser,** Marta, geb. Sinnhöfer, aus Neupassau und Preußendorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Baseler Straße 32, 79713 Bad Säckingen, am 2. Mai

**Karschuck,** Willi, aus Jungort, Kreis Gumbinnen, jetzt Heidgraben 27, 36110 Schlitz, am 20. April

**Oldach,** August, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Hirschberger Straße 10, 33775 Versmold, am 28. April

**Popp,** Hildegard, geb. Dietz, aus Tilsit, jetzt Burgemeisterstraße 14, 12103 Berlin, am 1. Mai

**Raeder,** Charlotte, geb. Staff, aus Matten, Kreis Ebenrode, jetzt Ulmenstraße 1, 82269 Geltendorf, am 2. Mai

**Schippel,** Dr. med. Kurt, aus Lyck, Soldauer Weg 9 und Prostken, jetzt Kursana-Residenz, Gorch-Fock-Straße 4, 22880 Wedel, am 30. April

**Sdunnus,** Johanna, geb. Gnass, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Altenheim Tabea, 23769 Burg/Fehmarn, am 2. Mai

**Trumpa,** Kurt, aus Tilsit, Grünwalder Straße, jetzt Kranichweg 27, 81827 München, am 24. April

**Wiezorreck,** Franz, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Oberer Ehmschen 53, 25462 Rellingen, am 4. Mai

### zum 87. Geburtstag

**Donder,** Hugo, aus Lyck, jetzt Am Feuerschanzengraben 2, 37083 Göttingen, am 28. April

**Trojahner,** Hans, aus Mahnsfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Obere Dorfstraße 26, 24848 Klein Rheide, am 28. April

**Urbschat,** Gertrud, geb. Jessolat, aus Parkhof, Kreis Ebenrode, jetzt Wasserkrügerweg 183, 23879 Mölln, am 28. April

**Vogel,** Bertha, geb. Stumm, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Reimser Straße 45, 52074 Aachen, am 4. Mai

### zum 86. Geburtstag

**Albrecht,** Charlotte, aus Ortelsburg, jetzt Rektor-Marten-Straße 32, 25746 Heide, am 1. Mai

**Berger,** Bernhard, aus Osterode, Herderstraße 2, jetzt Eislebener Straße 81, 28329 Bremen, am 30. April

**Bertmann,** Frida, aus Lyck, Morgenstraße 18, jetzt Grabenstraße 5, 32756 Detmold, am 3. Mai

**Buchholz,** Charlotte, geb. Wisch, aus Ostseebad Cranz, jetzt Osterberg 2, 24113 Molfsee, am 20. April

**Burnus,** Ida, geb. Hochleitner, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Johanniterheim, 39307 Genthin, am 1. Mai

**Chedor,** Wilhelm, aus Monethen, Kreis Johannisburg, jetzt Dorfstraße 3, 39606 Kerkuhn, am 1. Mai

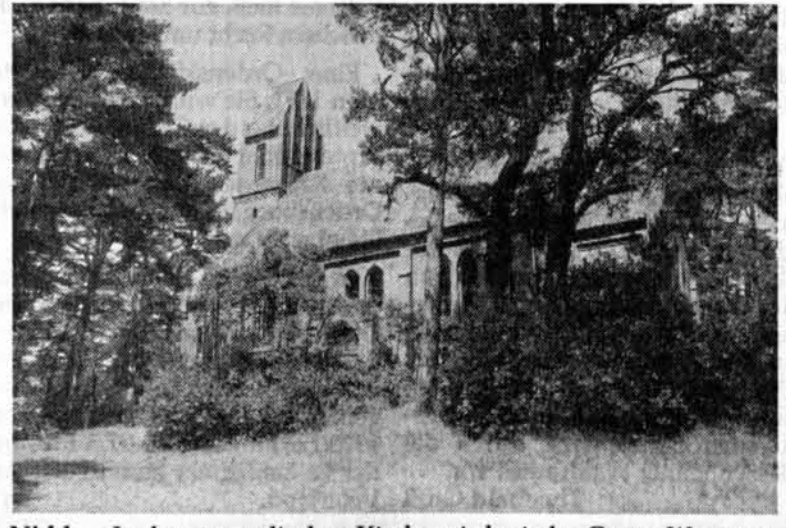
**Guse,** Susanne, geb. Sowa, aus Lehlesken, Kreis Ortelsburg, jetzt Badenweilerstraße 8, 79115 Freiburg, am 29. April

**Kromat,** Elfriede, geb. Narulewski, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Ackerweg 9, Dortmund, am 21. April

**Kühn,** Kurt, aus Königsberg, Yorckstraße 89, jetzt Lübecker Straße 55, 23623 Ahrensbök, am 20. April

**Kurtz,** Otto, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Kopernikusstraße 39, 52953 Düren, am 3. Mai

## Heimat neu gesehen (11)



**Nidden:** In der evangelischen Kirche wird wieder Gottes Wort verkündet
Foto Korall

**Jondral,** Martha, geb. Bach, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichenweg 1, 50169 Kerpen, am 28. April

**Klein,** Johanna, geb. Kirstein, aus Germingen, Kreis Ebenrode, jetzt Heimweg 14, 58313 Herdecke, am 2. Mai

**Kompa,** Emma, geb. Sewtz, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Katzbachstraße 14, 45892 Gelsenkirchen, am 29. April

**Naporra,** Emil, aus Klaussen, Kreis Lyck, jetzt Kram 10, 51491 Overath, am 29. April

**Pfrang,** Ella, geb. Moser, aus Urbanshöhe, Kreis Schloßberg, jetzt Bodelschwingh-Heim, 69469 Weinheim, am 1. Mai

**Pieper,** Liesbeth, aus Ortelsburg, jetzt Tobakskamp 16, 21339 Lüneburg, am 2. Mai

**Porschke,** Maria, geb. Deising, aus Rogahlen, Kreis Angerapp, jetzt Cicerostraße 56, 10709 Berlin, am 3. Mai

**Riegert,** Max, aus Föhrenhorst, Kreis Ebenrode, jetzt Ommerichstraße 73, 53859 Niederkassel, am 29. April

**Mischke,** Elisabeth, aus Rauschmünde, Kreis Ebenrode, jetzt Ispingrade, 42477 Radevormwald, am 28. April

**Modregger,** Maria, aus Sudeiken, Kreis Ebenrode, jetzt Neue Straße 12, 38444 Wolfsburg, am 30. April

**Offen,** Richard, aus Kreuzburg, Kreis Preußisch Eylau und Königsberg, jetzt Mühlenstraße 11, 21493 Schwarzenbek, am 5. Mai

**Reimann,** Heinz, aus Groß Rödersdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Flurstraße 20, 45549 Sprockhövel, am 29. April

**Sbrzesny,** Otto, aus Lötzen, jetzt Chemnitzer Straße 39, 09599 Freiberg, am 30. April

**Tautorat,** Kurt, aus Ragnit, Schulstraße 6, jetzt Schallenstraße 32, 40789 Monheim, am 23. April

### zum 85. Geburtstag

**Alltrock,** Artur, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Leibnizweg 5, 31303 Burgdorf, am 30. April

**Eckert,** Kurt, aus Angerburg, Masurenstraße 20, jetzt Kurze Straße 6, 31275 Lehrte, am 4. Mai

**Kahnwald,** Charlotte, geb. Raeder, aus Absteinen und Romeiken, Kreis Ebenrode, jetzt Albert-Pfeiffer-Straße 6, 67346 Speyer, am 29. April

**Kaschützke,** Heinz, aus Tannenwalde und Stenken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Steinring 19, 38110 Braunschweig, am 1. Mai

**Kutschke,** Horst, aus Königsberg, Moltkestraße 1 und Schroetterstraße 49, jetzt Königsweg 9, 25361 Krempe, am 28. April

**Pogodda,** Frieda, aus Jürgen, Kreis Treuburg und Insterburg, jetzt Distelweg 2, 31582 Nienburg, am 27. April

**Purwien,** Bruno, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Bergedorfer Straße 38, 21502 Geesthacht, am 4. Mai

**Reimann,** Hedwig, geb. Norkus, aus Memel, Paulstraße 11, jetzt Claviusstraße 47, 96047 Bamberg, am 28. April

**Skilandat,** Martha, geb. Lagerpusch, aus Schulzenwiese, Kreis Elchniederung, Rastenburg und Flammberg, jetzt Potthoffweg 7, 48147 Münster, am 29. April

**Wnendt,** Wilhelm, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bonaische Straße 188, H. 3, 04279 Leipzig, am 30. April

### zum 84. Geburtstag

**Böhm,** Eva, aus Lötzen, jetzt Ev. Frauenhilfe, Antoniterstraße 22, 53179 Bonn, am 3. Mai

**Ewert,** Hulda, geb. Schmidt, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Heuweg 18, 21039 Börnsen, am 4. Mai

**Grabowski,** Dr. Karl, aus Neidenburg, jetzt Südstellenweg 16, 27607 Bremerhaven-Langen, am 30. April

**Kallisch,** Marie, geb. Michalzik, aus Kronfelde, Kreis Johannisburg, jetzt Kassings Kamp 13, 49565 Bramsche, am 26. April

**Konrad,** Elsa, geb. Jegodzinski, aus Lyck, jetzt Rathausmarkt 13, 24837 Schleswig, am 30. April

**Krause,** Ida, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Lerchenweg 3, 29581 Gerdau, am 30. April

**Marzian,** Wilhelm, aus Plötzendorf, Kreis Lyck, jetzt Werrestraße 3, 32584 Löhne, am 1. Mai

**Milbrecht,** Fritz, aus Meldienen, jetzt Bodelschwinghstraße 27, 33803 Steinhagen, am 7. April

**Rabich,** Herbert, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Werkstraße 8, 47661 Issum, am 3. Mai

**Rösner,** Viktor, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Ravensberger Straße 407, 32457 Porta Westfalica, am 1. Mai

**Schumann,** Hilda, geb. Lippert, aus Baringen-Leibgarten, jetzt Goebenstraße 5, 30161 Hannover, am 3. April

### zum 83. Geburtstag

**Becker,** Selma, geb. Dymmel, aus Sinnhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Erbsenbach 25, 58642 Iserlohn, am 2. Mai

**Blasko,** Anna, geb. Martischewski, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Monheimer Straße 35, 51371 Leverkusen, am 3. Mai

**Bloch,** Otto, aus Ittau, Kreis Neidenburg und Ortelsburg, jetzt Darler Heide 38, 45891 Gelsenkirchen, am 28. April

**Feierabend,** Karl, aus Ziegelan, Kreis Königsberg-Land, jetzt Adalbert-Stifter-Straße 12, 77815 Bühl, am 29. April

**Haske,** Hildegard, aus Rosenberg, jetzt Wasserstraße 1, 23701 Eutin, am 28. April

**Jeroschewski,** Ida, geb. Zacharias, aus Lyck, Ludendorffstraße 2, jetzt Schützenstraße 90, 42659 Solingen, am 3. Mai

**Kropf,** Liselotte, geb. Großmann, verw. Lottermoser, aus Großpreußenbruch, Kreis Gumbinnen, jetzt Anton-Aulke-Straße 61, 48167 Münster, am 2. Mai

**Kunter,** Georg, aus Königsberg, Unterhaberberg 30, jetzt Am Schattwald 45, 70569 Stuttgart, am 26. April

**Lange,** Gertrud, geb. Carl, aus Ostseebad Cranz, jetzt Adolf-Rohde-Straße 42a, 25524 Itzehoe, am 4. Mai

**Lukas,** Hans, aus Schönballen, Kreis Lötzen, jetzt 23758 Nanndorf, am 30. April

**Ollnow,** Charlotte, geb. Schreiber, aus Insterburg, Luisenstraße, zu erreichen über Schneidewind, Brabeckstraße 39, 57462 Olpe, am 30. März

**Pflaum,** Ida, geb. Lorenz, aus Amalienhof, Kreis Ebenrode, jetzt Pommernstraße 2, 96377 Ludwigsstadt, am 29. April

## Hörfunk und Fernsehen

**Sonntag, 28. April,** 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Ein Haus als Modell für andere (Das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg)

**Sonntag, 28. April,** 9.30 Uhr, Deutschlandfunk: Amerikanisierung und Sowjetisierung nach 1945 (1. Verlust oder Verwandlung deutscher Identität?)

**Sonntag, 28. April,** 17 Uhr, N3-Fernsehen: Lebenslinien (Inge Aicher-Scholl)

**Sonntag, 28. April,** 20.45 Uhr, arte-Fernsehen: Themenabend Katharina die Große

**Montag, 29. April,** 16.30 Uhr, B3-Fernsehen: Von Terror zu Glasnost (Die Geschichte der UdSSR nach 1945)

**Montag, 29. April,** 22 Uhr, MDR-Fernsehen: Offene Wunden im Egerland (Reportage zu den deutsch-tschechischen Beziehungen)

**Dienstag, 30. April,** 14.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Osteuropa (3. Große Schuhe, kleine Schritte – Die Rückkehr der Tschechei zur Marktwirtschaft)

**Dienstag, 30. April,** 22.15 Uhr, ZDF: 37° – Grenzansichten (Impressionen aus Polens Osten)

**Mittwoch, 1. Mai,** 12.15 Uhr, WDR-Fernsehen: Die Wismut (Geschichte eines „Staates im Staate DDR")

**Mittwoch, 1. Mai,** 22.40 Uhr, N3-Fernsehen: Sühneopfer – Die letzten Tage der Romanows

**Donnerstag, 2. Mai,** 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

**Sonntag, 5. Mai,** 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Große Namen – große Kunst (Besuch in der Ostdeutschen Galerie Regensburg)

**Sonntag, 5. Mai,** 9.30 Uhr, Deutschlandfunk: Amerikanisierung und Sowjetisierung nach 1945 (2. Stalinisierung im demokratischen Gewand)

**Sonntag, 5. Mai,** 22.25 Uhr, WDR-Fernsehen: Geschichten aus dem kalten Krieg (1. Der Insulaner verliert die Ruhe nicht – Alltag und Kabarett)

**Montag, 6. Mai,** 16.30 Uhr, B3-Fernsehen: Die Partei hat immer recht! (Historie der DDR)

**Donnerstag, 9. Mai,** 15 Uhr, MDR-Kultur: „Vaterland sagt hier keiner" (Ein Umzug von Kasachstan nach Deutschland)

**Donnerstang, 9. Mai,** 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

**Freitag, 10 Mai,** 15.45 Uhr, N3-Fernsehen: Mit der Fähre an die Kurische Nehrung

**Plickert,** Frieda, aus Gumbinnen, jetzt Ottostraße 12, 97070 Würzburg, am 1. Mai

**Prosenc,** Helene, geb. Syttkowski, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt 19071 Brüsewitz, am 3. Mai

**Sadowski,** Emma, aus Scharnau, Kreis Neidenburg, jetzt Preisstraße 24, 45355 Essen, am 30. April

**Schenk,** Elfriede, geb. Pietruchowski, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Friedrich-Wolff-Straße 11, 16761 Hennigsdorf, am 30. April

**Schwegmann,** Hildegard, geb. Senff, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Hagener Straße 22b, 49186 Bad Iburg, am 28. April

Fortsetzung auf Seite 16

# Landsmannschaftliche Arbeit

## Landesgruppe Berlin

**Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin**

So., 5. Mai, **Tilsit, Ragnit, Elchniederung,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

So., 5. Mai, **Rastenburg,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Mi., 8. Mai, **Frauengruppe,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

## Landesgruppe Hamburg

**Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt**

BEZIRKSGRUPPEN

**Farmsen-Walddörfer** – Dienstag, 21. Mai, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V, Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Lm. Beissert zeigt Dias von Helgoland.

**Harburg-Wilhelmsburg** – Montag, 29. April, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

**Insterburg** – Mittwoch, 8. Mai, 14 Uhr, Treffen der Gruppe am Bahnhof in Friedrichsruh (mit der S-Bahn 21 bis Friedrichsruh oder dem Auto über die BAB Richtung Berlin, Abfahrt Grande nach Friedrichsruh). Dort wird der Schmetterlings-Garten besichtigt. Der Eintritt, inklusive Kaffeegedeck, beträgt pro Person 15 DM. Um Anmeldung wird bei Alfred Zewuhn, Möllner Landstraße 42, 22111 Hamburg, Telefon 0 40/7 33 82 54, bis zum 30. April gebeten. – Das turnusmäßige Treffen im Mai entfällt wegen des Jahreshaupttreffens vom 3. bis 5. Mai in der Patenstadt Krefeld.

**Memel** – Sonnabend, 27. April, 15 Uhr, Videofilmnachmittag im Haus der Heimat, 1. Stock, Vor dem Holstentor 2 (neben der Gnadenkirche). Es werden die Videofilme „Flug über Nord-Ostpreußen" und „Memelland" gezeigt (keine Bewirtung). Es lädt die Gruppe der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer in Hamburg recht herzlich ein.

FRAUENGRUPPEN

**Wandsbek** – Donnerstag, 2. Mai, 17 Uhr, Quiz- und Spielabend im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

## Landesgruppe Baden-Württemberg

**Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart**

**Heidelberg** – Sonntag, 5. Mai, 15 Uhr, Vortrag im Rega-Hotel, Bergheimer Straße 63, Heidelberg. Frau Wittenberg, Ehefrau des ehemaligen langjährigen 1. Vorsitzenden der Gruppe, wird über das Thema „Typisch ostpreußisch, was ist das überhaupt?" sprechen. Dem Vortrag schließt sich eine „lockere Aussprache" an. – Vorankündigung: Sonnabend, 15. Juni, 15 Uhr, Gedenkfeier im Konfirmandensaal der Christuskirche in Mannheim. Dr. Zwick, Mannheim, leitet die Feier zum Gedenken an Martin Luthers 450. Todestag. Um Anmeldung bittet Schriftführerin Eduarda von Keber anläßlich der Veranstaltung am 5. Mai im Rega-Hotel.

**Karlsruhe** – Die Generalversammlung der Kreisgruppe fand im Kaiserhof in Karlsruhe statt. Zum Vorstand wurden wiedergewählt: Frau Birkmann als 1. Vorsitzende, Lm. Salesch als 2. Vorsitzender, Frau Lippa als Kassenwartin. Zum neuen Schriftführer wurde Lm. Hohendorf gewählt.

**VS-Schwenningen** – Sonnabend, 11. Mai, Ausflug zur Kirschblüte am Schönbuch. Erste Abfahrt 7.30 Uhr in Bad Dürrheim beim „Adler". Letzte Zusteigemöglichkeit 8.10 Uhr an der Rottweiler Straße/Spittelstraße.

## Landesgruppe Bayern

**Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim**

**Landesgruppe** – Freitag, 26., bis Sonntag, 28. April, Kulturleitertagung und Landesdelegiertentag im Pfarrsaal des kath. Pfarramts St. Anna, Krenmoosstraße 10, 85757 Karlsfeld. Anläßlich dieser Tagungen werden auch zwei öffentliche Veranstaltungen durchgeführt, zu denen Mitglieder und Gäste willkommen sind: Freitag, 26. April, 16 Uhr, Vortrag „Westpreußen nach 50 Jahren – von Thorn bis Hela – von Elbing bis Wirsitz". Referent: Hans-Jürgen Schuch, stellvertretender Sprecher der Landsmannschaft Westpreußen. – Sonnabend, 27. April, 19.30 Uhr, öffentliche kulturpolitische Veranstaltung. Ansprache: „Der Wahrheit eine Gasse". Redner: Dr. Walter Ratuschny.

**Bad Reichenhall** – Die Monatsversammlung der Gruppe fand im „Bayerischen Hof" statt. Sie stand noch ganz im Zeichen des Osterfestes. Erna Pranz begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Heimatfreunde an den festlich gedeckten Tischen. Anschließend wurde eine Gedenkminute für die verstorbenen Mitglieder Rotraud Wolff und Lucia Engels gehalten. Erna Pranz trug dann die in den verschiedenen Landstrichen der Heimat üblichen Osterbräuche vor. Viele Anwesende erinnerten sich noch an diese alten Traditionen. Abschließend wurde über die geplanten Omnibusfahrten nach Wattens/Tirol und Passau-Linz diskutiert. Die Entscheidung dazu wird in der nächsten Versammlung getroffen. Des weiteren sprachen die Teilnehmer über den Besuch der LO-Ortsgruppe Rosenheim, der in der Kurstadt am 29. Mai erfolgen soll. – Das nächste Treffen findet am 8. Mai statt. Es wird ein Videofilm über Ostpreußen gezeigt.

**Fürstenfeldbruck** – Sonnabend, 11. Mai, S-Bahn-Wandertag. 8.59 Uhr ab S-Bahnhof Buchenau bis zur Kreuzstraße und nach Groß Helfendorf. Wanderweg etwa acht Kilometer.

**Gunzenhausen** – Vorankündigung: Sonntag, 19. Mai, Schiffsfahrt auf dem Altmühlsee mit der „Gunzenhausen". Anschließend gemütliche Kaffeerunde im Seegasthof. Gemeinsame Anfahrt mit dem Auto. Treffpunkt 13.30 Uhr bei Lm. Thiede. Anmeldung bis 11. Mai.

**Weiden** – Die Gruppe veranstaltete des Osterfestes ein Frühlingsfest. Vorsitzender Hans Poweleit begrüßte die Landsleute und Gäste, vor allem den Ehrenvorsitzenden Anton Radigk mit Gattin. Die Veranstaltung fand in einem mit Frühlingsblumen aller Art geschmückten Saal statt, wobei die Gestaltung wieder in den Händen von Renate Poweleit lag. Nach offiziellen Bekanntmachungen sowie dem Kaffeeplausch berichtete Norbert Uschald, welcher auch den Nachmittag mit musikalischen Weisen umrahmte, über die letzte Monatsversammlung des Heimatringes. Erheiternde Beiträge leisteten Gertrude Gayk mit den „ostpreußischen Anekdoten" und Paul Wendt mit dem Stück „Bayerns Preußen sind die Besten". Hans und Renate Poweleit trugen den Sketch „Der Hasenbraten" von Karl Valentin vor. Abschließend brachte der späte Osterhase noch jedem ein buntes Nest. – Der Termin für die Muttertagsfeier im Handwerkerhaus ist am 5. Mai.

**Würzburg** – Dienstag, 30. April, Wanderung in die Walpurgisnacht nach Randersacker zum Gasthaus Zur Krone. Treffpunkt: 19 Uhr, Endstation Straßenbahn in der Königsberger Straße. – Zur letzten Monatsversammlung konnte der 1. Vorsitzende Herbert Hellmich eine große Anzahl von Mitgliedern und Gästen begrüßen. Ein besonders herzliches Willkommen galt dem neuen Mitglied Brunhild von dem Bach-Zelewski aus Tilsit. Nach kurzer Bekanntmachung der üblichen Aktualitäten übergab Hellmich das Wort Hans-Heinrich Hagen. Er berichtete über das „Allensteiner Treffen" der Ostsee-Akademie, Lübeck-Travemünde, in Allenstein. Thema war: „Nationale Identität im Ermland und Masuren." Hagen erhielt für seinen einstündigen Bericht sehr viel Beifall und versprach, daß er diesen Bericht zu einem Vortrag überarbeiten wird und dann auch in Aschaffenburg, Bayreuth und Hof a. d. Saale vorträgt. Günter Skulschus zeigte dann den Farbfilm „Mit der Samlandbahn in die Ostpreußischen Seebäder", mit alten und neuen Aufnahmen. Viele Erinnerungen wurden unter den begeisterten Zuschauern geweckt; dieser und jener erkannte verschiedene Aufnahmen der wunderschönen Samland- und Bernsteinküste aus eigenem Erleben. Skulschus erhielt ebenfalls sehr viel Beifall. Mit herzlichen Dankesworten an alle Vortragenden und Zuhörer beendete Hellmich den sehr interessanten Heimatnachmittag. Mit viel Gesprächsstoff begann anschließend das gemütliche Beisammensein.

## Landesgruppe Brandenburg

**Landesvorsitzender: Horst Haut, Oranienburger Chaussee 7, 16515 Schmachtenhagen, Telefon und Fax (0 33 01) 80 35 27. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99**

**Brandenburg** – Donnerstag, 9. Mai, 16 Uhr, Treffen der Kreisgruppe Potsdam/Mittelmark und Stadt Brandenburg im altstädtischen Rathaus, Brandenburg. Erwin Görke, Bad Homburg, hält den Dia-Vortrag „Der Anteil der Ost- und Westpreußen an Kultur und Wissenschaft in Deutschland".

## Landesgruppe Hessen

**Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg**

**Darmstadt / Heimatgruppe Insterburg** – Es werden wieder zwei Fahrten in den Heimatkreis Insterburg angeboten: Sonderfahrt 1 vom 14. bis 23. Juni und Sonderfahrt 2 vom 20. bis 29. Juli (beide ab Darmstadt). Der Sonderbus 1 fährt über Eisenach, Erfurt, Halle, Berlin, Michendorf, Frankfurt/Oder, Schneidemühl nach Insterburg. Landsleute, die in Mitteldeutschland wohnen, haben die Möglichkeit, an den jeweiligen Autobahnraststätten zuzusteigen. Es sind noch viel Doppelzimmer, welche auch als Dreibettzimmer genutzt werden können, sowie drei Einzelzimmer frei. Sonderbus 2 fährt über Kassel, Braunschweig, Berlin, Michendorf, Frankfurt/Oder, Schneidemühl, Allenstein, Goldap oder Pr. Eylau nach Insterburg. Für diese Reise sind noch drei Einzelzimmer frei. Weitere Auskünfte erteilt der Reiseleiter und Vorsitzende der Heimatgruppe Darmstadt, Herbert Stoepel, Riedeselstraße 43, 64283 Darmstadt, Telefon 0 61 51/2 44 26 (zwischen 21 und 23 Uhr). Anmeldungen können in dringenden Fällen auch in Krefeld beim Jahreshaupttreffen der Insterburger im „Stadtwald" vorgenommen werden. In diesem Fall bitte gültigen Reisepaß und drei Paßbilder direkt mitbringen; der Visaantrag kann vor Ort dann unterschrieben werden.

**Frankfurt/Main** – Dienstag, 7. Mai, 14 Uhr, Spielnachmittag (Romme, Skat, Scrabble, Brettspiele) im Haus Dornbusch, Clubraum 1, Eschersheimer Landstraße 248. Gäste und Kiebitze sind herzlich willkommen.

**Wiesbaden** – Der erfreuliche Zuspruch der Omnibusreise in die „Sächsische Schweiz" veranlaßte den Vorstand der Gruppe, eine zusätzliche Fahrt vom 13. bis 18. August anzubieten. Sie hat das gleiche Reiseprogramm wie die sechstägige Fahrt vom 27. August. Für die Fahrt sind noch einige Plätze frei. Wer mitmachen möchte, melde sich bitte bis 30. April bei Familie Kukwa, Telefon 06 11/37 35 21. Möchten bereits angemeldete Teilnehmer (außer Warteliste) lieber an diesem zusätzlichen Termin mitfahren, ist eine Umbuchung bei Familie Kukwa möglich. Damit würde den berufstätigen Interessenten geholfen, die ihren Urlaub für den ersten Termin betrieblich festgelegt haben und noch auf der Warteliste stehen.

## Landesgruppe Niedersachsen

**Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Malenstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont**

**Gifhorn** – Anläßlich der Jahreshauptversammlung, die in der Gaststätte Stiller Winkel stattfand, verabschiedete Armin Fraß Landsmann Heinz Fritzenwanker. Auf eigenen Wunsch war dieser von seinem Amt als erster Schriftführer zurückgetreten. Für seine Verdienste, die er seit Beginn der Vorstandsarbeit 1963 erworben hatte, zeichnete ihn Fraß mit einer Urkunde aus. Als Nachfolger bestimmten die rund 100 Anwesenden einstimmig Brunhild Wernecke. Wie Armin Fraß in seiner Rückschau auf das vergangene Jahr betonte, war 1995 geprägt von zahlreichen Veranstaltungen, die immer viel Anklang fanden. Besonders die Ausflüge nach Schwerin und Bad Nenndorf sowie zum Steinhuder Meer erfreuten die Mitglieder der Ortsgruppe. Auch in diesem Jahr hat die Gruppe sich wieder viel einfallen lassen. Am 22. Juli wird eine Sonnenwendfeier in Klötze besucht und im Herbst eine Tagesfahrt nach Potsdam veranstaltet. Selbstverständlich dürfen auch das Erntedankfest und die Weihnachtsfeier sowie das traditionelle Winterfest nicht fehlen. Armin Fraß dankte allen Mitarbeitern und besonders der Frauengruppe unter der Leitung von Liesel Powels, die viel zum Gelingen der zahlreichen Veranstaltungen beigetragen hatte. In Vertretung des erkrankten Kassenwarts Dieter Specovius informierte Heinz Laupichler über ein deutliches Kassen-Minus gegenüber dem vergangenem Jahr, worauf aber nicht näher eingegangen wurde. Ein Film über die Heimat erfreute die Landsleute ebenso wie das abschließende Grützwurst-Essen.

**Goslar** – Zum gut besuchten Frühlingsfest im „Paul-Gerhardt-Haus" waren auch Heimatfreunde aus Bredelem, Bündheim, Othfresen, Schulenberg und Wernigerode gekommen. Kreisvorsitzender Ernst Rohde hieß alle willkommen und übermittelte zu den hohen Geburtstagen die besten Wünsche an Hildegard Wiesner, Hertha Behrendt, Rosa Lade, Ilse Block und Walter Fabiunke. Er erinnerte an den Geburtstag von Agnes Miegel, der „Mutter Ostpreußen", die am 9. März 1879 in Königsberg geboren wurde. Der Ostdeutsche Singkreis sang ihr zu Ehren „Ich hörte heute morgen am Klippenhang die Stare schon", welches von ihr stammt und auch vertont wurde. Der Chor brachte darüber hinaus ein von der Leiterin Erna Hensel zusammengestelltes Programm, „Frühlingszeit – schönste Zeit", zum Vortrag. Vorsitzender Rohde erinnerte in seinem Vortrag an den Eisgang auf der Weichsel und der Nogat mit dem beliebten Eisschollchen-Fahren, was oft recht gefährlich verlief. Helga Steinbrink sprach über die Frühjahrszeit in Pommern. Über das Wirken des bisher in Königsberg tätigen Propstes Kurt Beyer im Rahmen der Paketpatenschaft des sozial-caritativen Bereichs wurde ebenfalls berichtet. Über vier Jahre hat er die Christianisierung im russischen Nord-Ostpreußen mit seiner Frau ausgeübt. Weitere finanzielle Hilfen sind erforderlich. Zur Spende wurde aufgerufen, die den stattlichen Betrag von 407,26 DM einschließlich einer 100-Dollar-Note ergab. Mit gemeinsam gesungenen Heimatliedern endete der Heimatnachmittag. Leiterin Erna Hensel empfing einen Frühlingsstrauß und jedes Chormitglied ein Blumentöpfchen nebst anhaltendem Beifall.

**Hannover** – Sonntag, 5. Mai, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Zentral-Hotel (Kaiserhof). Gäste sind herzlich willkommen.

## Erinnerungsfoto 1091



**Südschule Osterode** – Schulausflüge bleiben wohl jedem im Gedächtnis haften. Wie andernorten wurden sie auch an der Südschule (Luther-Schule) zu Osterode/Ostpreußen praktiziert. 1926 begaben sich Lehrerin Hedwig Kaiser und Sportlehrer Franz Engling mit den Klassen 7a und 7b auf Wanderschaft nach Grünortspitze. Das Foto zeigt die Bildeigentümerin Gerda Schulz, geborene Hagen, in der obersten Reihe als vierte von links. Über Post aus dem Kreis ihrer Kindheitsgefährten würde sie sich freuen. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1091" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, werden an die Einsenderin weitergeleitet. **H. S.**

## Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

**Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf**

**Bielefeld** – Donnerstag, 2. Mai, 16 Uhr, Gesprächskreis der Königsberger und Freunde der ostpreußischen Hauptstadt im Haus der Technik, 5. Etage. – Montag, 6. Mai, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gemeindehaus der Matthäus-Kirchengemeinde Schelpsheide 55 (Buslinien 25 und 26 bis Haltestelle Gerhart-Hauptmann-Straße). – Donnerstag, 9. Mai, 15 Uhr, „Plattdeutsche Plauderstunde" im Haus der Technik, 5. Etage.

**Burgsteinfurt** – Sonnabend, 11. Mai, 15 Uhr, Familiennachmittag im „Ludwigshaus". Dieser Nachmittag bildet den Höhe- und Abschlußpunkt aller Veranstaltungen zum „Zehnjährigen" der Vereinigten Landsmannschaften Burgsteinfurt. Es wird herzlich eingeladen, auch Gäste sind willkommen. – Vom Sonntag, 28. April, bis zum Donnerstag, 2. Mai, weilt auf Einladung der Vereinigten Landsmannschaften Burgsteinfurt eine Folkloregruppe aus der Kaschubei in Burgsteinfurt. Die polnische Gruppe wird in Privatunterkünften wohnen. Mit ihren Auftritten wird sie auch in Münster und Enschede (am Königinnentag) erfreuen können. Die Folkloregruppe wird natürlich auch Burgsteinfurt näher kennenlernen. Neben einer Schloßführung ist für den 1. Mai ein Empfang durch die Stadt vorgesehen. Dann steigt der große kaschubische Folklorenachmittag im Kommunikationszentrum der Sparkasse, zu dem herzlich eingeladen wird. Der Tag wird ausklingen mit der Abschlußbegegnung der polnischen Gäste mit ihren Gastgebern im Schützenhof.

**Düsseldorf** – Freitag, 10. Mai, 17 Uhr, Stammtisch im Restaurant Rübezahl, GHH, Bismarckstraße 90. Eine rege Teilnahme an dieser gemütlichen Zusammenkunft wäre erfreulich.

**Gladbeck** – Sonnabend, 4. Mai, 18 Uhr, Treffen im Fritz-Lange-Haus, Friedrichstraße 7. Adolf Nowinski, Haltern, hält einen Dia-Vortrag über die Kurische Nehrung und das Kurische Haff. Die Teilnehmer der Fahrt in die Heimat (26. Mai) treffen sich bereits um 17 Uhr zu einem Informationsgespräch. – Die Jahreshauptversammlung war sehr gut besucht. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Karl-Heinz Leitzen wurden die Rechenschaftsberichte des Kulturwartes Klaus Motel und der Frauenleiterin Helene Deptolla gegeben. Die Schriftführerin Ruth Domnik verlas das Protokoll der letzten Jahreshauptversammlung. Der Kassenprüfungsbericht, vorgetragen von Leoni Kollecker, bescheinigte eine korrekte Kassenführung. Für 40jährige Zugehörigkeit zur örtlichen Gruppe konnten Olga Ent und Hildegard Liedtke und für 25jährige Zugehörigkeit konnten Edith Wagner, die Eheleute Karl und Elli Kalinski,

Walter und Eva Ott sowie Heinz und Gertrud Warich durch Überreichung einer Urkunde besonders geehrt werden. Durch den Wahlleiter Paul Damm, der dem Vorstand für seine bisherige Arbeit besonderen Dank zollte, wurde Entlastung erteilt. Es folgten die Neuwahlen entsprechend der Satzung der Gruppe. Die Neuwahlen ergaben: 1. Vorsitzender Karl-Heinz Leitzen, Stellvertreter Bruno Domnik, Schriftführerin Ruth Domnik, Stellvertreter Gerd Kollecker, Beisitzer Fritz Berg, Horst Gerowitz, Friedhelm Runalt, Kassenprüfer Leoni Kollecker und Heinz Warich. Berufen wurden Klaus Motel als Kulturwart, Helene Deptolla als Leiterin der Frauengruppe. Nach den Regularien gab es für die Teilnehmer ein gemeinsames Grünkohlessen, das der Wirt Rolf Meyer gut zubereitet hatte. Der Vorsitzende Karl-Heinz Leitzen konnte anschließend die für dieses Jahr vorgesehenen besonderen Aktivitäten der Gruppe aufzeigen. Danach wird im Mai/Juni eine Gruppenfahrt in die Heimat (Kurische Nehrung, Königsberg, Allenstein, Elbing, Danzig und Bromberg) anstehen. Im August soll ein Altenausflug stattfinden. Im September steigt das Erntedankfest der Gruppe. Ein Ostdeutscher Gottesdienst ist für Oktober in Planung. Nachdem die Versammlung beendet wurde, blieb der Geselligkeit noch genügend Raum.

**Mainz/Stadt** – Mittwoch, 8. Mai, 18.30 Uhr, Vortrag im Haus der Heimat, Am Kronberger Hof 6. Dr. Jürgen Dittmar, Freiburg, referiert zum Thema „Das Deutsche Volksliederarchiv in Freiburg".

**Remscheid** – Änderung: Der Video-/Dia-Vortrag über die Fahrt im vergangenen Jahr nach Nord-Ostpreußen findet nicht, wie irrtümlich bekanntgegeben, am 27. Mai, sondern am Sonnabend, 27. April, 15 Uhr, in der RTV-Gaststätte, Theodor-Körner-Straße 6, statt. Der örtliche Ostpreußenchor wird die Veranstaltung musikalisch umrahmen. Des weiteren werden Informationen über die Wiederholungsreise nach Süd-Ostpreußen (Standort Lötzen, Unterkünfte bei Landsleuten) vom 18. bis 28. Mai bekanntgegeben. Es sind noch Plätze frei. – An jedem dritten Freitag im Monat findet ab 20 Uhr die Monatsversammlung bzw. der Ostpreußen-Stammtisch in der RTV-Gaststätte statt. Gäste sind herzlich willkommen. Auskünfte erteilt Ernst Nagorny (bis 1960 wohnhaft in Rotwalde/Lötzen), Flurstraße 40, 42477 Radevormwald, Telefon 0 21 91/6 21 21, Fax 0 21 91/6 04 21.

**Rheda-Wiedenbrück** – Zur Jahreshauptversammlung im Saal Neuhaus konnte Vorsitzender Erich Bublies eine stattliche Mitgliederzahl begrüßen. Am Anfang der Tagesordnung standen u. a. ein heimatliches Gedicht, vorgetragen von Elsbeth Thaden, und Ehrungen. Treueurkunden für 20jährige Mitgliedschaft wurden überreicht an Friedrich Bogun, Heinrich Ast, Reinhold Baumgart, Günther Lenk, Hubert Böhm und Bernhard Rilka. Im Begrüßungsbericht sprach Erich Bublies über die Verpflichtung der Landsleute, das Heimatbewußtsein nicht zu verlieren und auch an die jüngere Generation weiterzugeben. Das Protokoll 1994/95 verlas Josef Marx, den Jahresarbeitsbericht in Vertretung Erich Bublies. Einen annehmbaren Kassenbericht konnte Georg Jakobaufderstroth vorlegen, den Kulturbericht Josef Marx. Nach dem Kassenprüfungsbericht wurde der gesamte Vorstand von Willi Mohr entlastet. Anschließend haben sich alle bei Kaffee und Kuchen gestärkt. Als Wahlleiter fungierte Helmut Mordas. Es war schwer, einen Vorsitzwechsel vorzunehmen, so wurde Erich Bublies wieder zum 1. Vorsitzenden gewählt. Die Stellvertreter Dieter Kallweit und Peter Bauszus wurden in ihren Ämtern bestätigt. Schriftführer wurde Josef Marx, Stellvertreter Helmut Mordas, Kassenwart Georg Jakobaufderstroth, Stellvertreter Hubert Thimm, Kulturwartin Elisabeth Koschinski, Stellvertreterin Elsbeth Thaden. In den erweiterten Vorstand wurden gewählt: Frieda Wedler, Irmgard Fischer, Frieda Schwede, Hans Crispien. Beisitzer wurden Werner Müller, Ewald Glomm und Alfred Angrick, Kassenprüfer Willi Mohr und Bernhard Crispien.

## Landesgruppe Sachsen

**Vors.: Amt. Werner Stoppke, Postfach 135, 09001 Chemnitz, Telefon (03 71) 22 18 05**

**Dresden** – Dienstag, 7. Mai, Muttertagsausflug der Frauengruppe nach Moritzburg. Dort Besuch der Käthe-Kollwitz-Gedenkstätte. Abfahrt: 11.03 Uhr, Bushaltestelle Bayerische Straße am Hauptbahnhof. Wer sich anschließen will, ist herzlich willkommen.

**Leipzig** – Planmäßig fand die Leitungssitzung statt. Festgelegt wurden folgende Aufgaben: Der Singekreis des BdV Leipzig nimmt am 28. April am Ausscheid in Dresden teil. Am Sonnabend, 22. Juni, findet im Kulturhaus Eutritzsch ein bunter Nachmittag und Abend unter dem Motto „Die Königsberger laden alle Vertriebenen und Eutritzscher Einwohner ein" statt. Geboten werden Volkslieder, Blasmusik und kleine Sketsche in ostpreußischer Mundart. Die Teilnehmer an der Fahrt nach Königsberg in der Zeit vom 21. bis 29. April werden über ihre Eindrücke berichten und ihre Heimatstadt mit einer Fotoschau vorstellen. Für das leibliche Wohl sorgt die Gastwirtschaft des Kulturhauses. Der Tag der Heimat findet am 21. September als Großveranstaltung der BdV-Kreisgruppe Leipzig im Wildpark Leipzig-Connewitz in der Zeit von 9 bis 18 Uhr statt. Für die Fahrten nach Masuren Ende September und Anfang Oktober sind noch Plätze frei. Die Fahrt nach Nord-Ostpreußen (Tilsit, Gumbinnen, Memel) ist ausgebucht. Selbstverständlich laufen alle weiteren Veranstaltungen planmäßig ab.

## Landesgruppe Sachsen-Anhalt

**Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29**

**Aschersleben** – Donnerstag, 9. Mai, 14 Uhr, Kaffeenachmittag im Haus der Volkssolidarität, Bestehornstraße 4. Es steht der Vortrag „Kriminalprobleme", Polizeiinspektion Halberstadt, auf dem Programm.

**Dessau** – Montag, 6. Mai, 14.30 Uhr, Treffen der Singegruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg.

**Magdeburg** – Freitag, 10. Mai, 16 Uhr, Singeprobe in der Zielitzer Straße 28. – Sonnabend, 11. Mai, 15 Uhr, Versammlung der Ortsgruppe Magdeburg e. V. in der Begegnungsstätte „Hermann Danz", Halberstädter Straße. – Das Zentrum für Menschenrechte in Magdeburg-Neustadt rief zu Spenden für einen Hilfstransport für „Kinder von Tschernobyl" in der Volksstimme Magdeburg auf. Daran beteiligten sich auch Mitglieder der Ortsgruppe Magdeburg.

**Osterburg** – Unter der Schirmherrschaft des Trakehner Verbandes führte der Zuchtbetrieb Neue Bundesländer in enger Zusammenarbeit mit der LO-Kreisgruppe Osterburg und der AG Osterburger Tierzüchter in der wunderschönen Reithalle in Krumke bei Osterburg, erstmals im Zuchtgebiet Sachsen-Anhalt, eine festliche Abendveranstaltung durch. Daran war auch eine Trachtengruppe der Kreisgruppe Magdeburg beteiligt. Grußworte wurden u. a. durch den Vorsitzenden des Trakehner Verbandes, Klaus Wittlich, und den Landwirtschaftsminister Sachsen-Anhalts, Dr. Helmut Rehhahn, gebracht. Eine Jagdhornbläsergruppe aus Kuhfelde, Kreis Salzwedel, brachte in Abständen Signale. Zwischen den einzelnen Abschnitten wurden Teile eines ostpreußischen Filmes über Trakehnen und die Flucht gezeigt. Dietrich v. Lentzki, Ehrenvorsitzender des Trakehner Fördervereins, fuhr mit einer zweispännigen Kutsche hinein und begrüßte von dort die Anwesenden in der vollbesetzten Reithalle. Die Landwirte Reinhard und Mäcklenburg aus Calvörde, ebenfalls Ostpreußen und Züchter der Trakehner, zeigten verschiedene Arbeiten mit dem Pferd am Pflug und der Mähmaschine, so wie sie in Ostpreußen vorgenommen wurden. Beeindruckend war besonders die Einfahrt der Fluchtwagen. Zum großen Finale sind Kinder und Jungzüchter aus dem Zuchtbetrieb als Fackelträger zusätzlich einmarschiert. Das Ostpreußenlied wurde durch die Hornbläsergruppe geblasen. Es war eine unvergeßliche ostpreußische Abendveranstaltung, die so schnell nicht vergessen wird.

## Landesgruppe Schleswig-Holstein

**Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel**

**Neumünster** – Kulturreferentin Hildegard Podzuhn begrüßte herzlich die zahlreich erschienenen Landsleute und Gäste zur Jahreshauptversammlung in der „Kantklause". Sie konnte eine positive Bilanz des zurückliegenden Jahres vorlegen und Veranstaltungen für dieses Jahr bekanntgeben. Anschließend legte Schatzmeisterin Irmgard Nielsen ihren Kassenbericht dar. Kassenrevisoren Käte Hoffmann und Carola Möller bestätigten die korrekte Kassenführung der Schatzmeisterin. Es folgten Kurzberichte über Tätigkeiten und Transporte vom Vorsitzenden der Kreisgemeinschaft Lötzen, Erhardt Kawlath. Er dankte vor allem für die getane Arbeit. Aufgelockert wurde der Nachmittag durch Gedichte und Geschichten, die vom Vorstand vorgetragen wurden, sowie durch gemeinsames Singen unter der Leitung von Nora Kawlath mit Akkordeon

## Landesgruppe Thüringen

**Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Telefon (0 36 77) 84 02 31**

**Sömmerda** – Montag, 6. Mai, 14.30 Uhr, Veranstaltung in der Aula der Salzmannschule Sömmerda, Kölledaer Straße 29. Im Mittelpunkt steht der als „Vogelprofessor" bekannte Johannes Thienemann. Weil das Thema auch für die Enkel interessant ist, findet für sie am Vormittag bereits eine Extra-Veranstaltung statt. Parallel dazu wird im Landratsamt die Tafelausstellung über den Storch gezeigt. Thienemanns Grabstätte auf der Kurischen Nehrung wird nach vielen Jahren Blumen aus Thüringen erhalten.

# *Wir gratulieren...*

Fortsetzung von Seite 14

**Siebe**, Gustav, aus Grenzhöhe, Tannenwalde und Klein Königsbruch, Kreis Schloßberg, jetzt Alter Salzweg 161, 32584 Löhne, am 1. Mai

**Surray**, Erna, geb. Krisch, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Mittlerer Thie 2, 34477 Twistetal, am 2. Mai

**Zdunek**, Bruno, aus Ortelsburg, jetzt Klashofstraße 61, 33659 Bielefeld, am 2. Mai

## zum 82. Geburtstag

**Bednarz**, Karl, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Schünebusch 1, 33014 Bad Driburg, am 4. Mai

**Eder**, Eva, aus Kreis Schloßberg, jetzt Nordparkstraße 10a, 76829 Landau, am 20. April

**Gallmeister**, Fritz, aus Lyck, jetzt Wilhelmstraße 56, 46145 Oberhausen, am 29. April

**Greguhn**, Erich, aus Preußisch Eylau, jetzt Elbstraße 76, 22880 Wedel, am 30. April

**Hoffmann**, Willi, aus Lyck, jetzt Vörloh 20, 22589 Hamburg, am 30. April

**Larm**, Eduard, aus Adlershorst, Kreis Neidenburg, jetzt Vogelerstraße 1, 49080 Osnabrück, am 29. April

**Luther**, Else, geb. Schaudinn, aus Tannenmühl, Kreis Ebenrode, jetzt Frühlingsweg 3, 69123 Heidelberg, am 1. Mai

**Nold**, Martha, geb. Aleschus, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Markgrafenstraße 29, 79115 Freiburg, am 28. April

**Pelka**, Anna, geb. Rohde, aus Grünwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Gorch-Fock-Straße 18, 21465 Reinbek, am 29. April

**Preuß**, Hildegard, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Torgauer Straße 26, 06925 Annaburg, am 11. April

**Salomon**, Kurt, aus Tilsit, Jägerstraße 13, jetzt Adolfstraße 19, 56457 Westerburg, am 24. April

**Schatta**, Hedwig, geb. Scharnowski, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Hencklweg 2/28, 30459 Hannover, am 1. Mai

**Schenkewitz**, Hildegard, geb. Bomke, aus Königsberg, Yorckstraße 44, jetzt Münsterstraße 35, Hamburg, am 25. April

**Schütz**, Philipp, aus Steffenswalde, Kreis Osterode, jetzt An der Lehmhorst 3, 29683 Fallingbostel, am 21. April

**Subat**, Elisabeth, aus Mohrungen, jetzt Mittelbachstraße 52, 96052 Bamberg, am 1. Mai

**Walzer**, Hilde, aus Lyck, jetzt Windfeld 2, 29525 Uelzen, am 28. April

**Wiersbinski**, Hedwig, geb. Brebeck, aus Lyck, jetzt Olpener Straße 60, 51103 Köln, am 2. Mai

## zum 81. Geburtstag

**Baltrusch**, Liesbeth, geb. Rakau, aus Willkeim, Kreis Königsberg-Land, jetzt Neuenhaus 21, 51429 Bergisch Gladbach, am 29. April

**Bernecker**, Hertha, geb. Rudwelleit, aus Neupassau, Kreis Gumbinnen, jetzt Postfach 2, 19273 Dammereez, am 30. April

**Dobat**, Paul, aus Unterfelde und Wehrkirchen, Kreis Goldap, jetzt Ringstraße 37, 51371 Leverkusen, am 2. Mai

**Fidorra**, Wilhelmine, geb. Lichtenstein, aus Rodefeld, Kreis Ortelsburg, jetzt Langestraße 45, 17121 Loitz, am 24. April

**Fischer**, Christel, aus Königsberg, Brümeckallee 10, jetzt J-Brinckmann-Straße 60, 21029 Hamburg, am 5. Mai

**Grunwald**, Elfriede, aus Lyck, jetzt Unter den Tannen 10, 45657 Recklinghausen, am 1. Mai

**Kangowski**, Meta, geb. Mallek, aus Illowo, Kreis Neidenburg, jetzt 31855 Aerzen, am 28. April

**Laugstien**, Willi, aus Adamshausen, Kreis Gumbinnen, jetzt Hans-Hinrichs-Straße 10, 32756 Detmold, am 30. April

**Puschke**, Georg, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hunsrückstraße 28a, 46047 Oberhausen, am 30. April

## zum 80. Geburtstag

**Bandowski**, Charlotte, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wendemuthstraße 46, 22041 Hamburg, am 2. Mai

**Becker**, Horst, aus Blüchersdorf, Kreis Insterburg, jetzt Saarbrücker Straße 15, 26384 Wilhelmshaven, am 28. April

**Bux**, Otto, aus Bartendorf, Kreis Lyck, jetzt Faberstraße 32, 44379 Dortmund, am 3. Mai

**Dalhoefer**, Heinz, aus Schloßberg, jetzt Pödeldorfer Straße 27, 96052 Bamberg, am 28. April

**Domas**, Hildegard, aus Neidenburg, jetzt Dammanweg 11, 22609 Hamburg, am 30. April

**Dreher**, Erich, aus Eichen b. Landsberg, jetzt Eichhornweg 27, 27637 Nordholz, am 29. April

**Faber**, Charlotte, geb. Mattulat, aus Tilsit, jetzt Rodenbecker Straße 77c, 32427 Minden, am 27. April

**Fritze**, Margarete, aus Heiligenbeil, Bismarckstraße 45, jetzt Am Felsenkeller 24, 34125 Kassel, am 30. April

**Gayk**, Marta, geb. Papajewski, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Witten-Land 13, 24229 Strande, am 29. April

**Grubert**, Max, aus Argenau, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Leiblstraße 21, 30655 Hannover, am 24. April

**Guddat**, Frieda, geb. Thalen, aus Gumbinnen, Franz-Schubert-Straße 13, jetzt Wagnerstraße 13, 42549 Velbert, am 26. April

**Haupt**, Alfred, aus Tilsit, Fabrikstraße 48, jetzt Fritz-Erler-Allee 190, 12353 Berlin, am 30. April

**Hennig**, Erich, aus Szillen, Kreis Tilsit-Ragnit, Am Bahnhof und Am Friedhof, jetzt Kleestraße 10, 31655 Stadthagen, am 3. Mai

**Konrad**, Paul, aus Lyck, Litzmannstraße 4, jetzt Berolinastraße 10, 10178 Berlin, am 30. April

**Krause**, Gustav, aus Hanshagen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Horster Damm 245, 21039 Hamburg, am 2. Mai

**Kuhr**, Dora, geb. Unruh, aus Kahlholz, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bahnhofstraße 79, 27612 Loxstedt, am 3. Mai

**Lenski**, Elly, geb. Oldach, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Schmandsack 40, 44225 Dortmund, am 2. Mai

**Lischitzki**, Martha, geb. Kirschnick, aus Schwengels, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Hoffeld 12, 31600 Uchte, am 2. Mai

**Loeblich**, Lisbeth, geb. Schaak, aus Hainau, Kreis Ebenrode, jetzt Dresdener Straße 7, 01734 Rabenau, am 2. Mai

**Prang**, Lothar, aus Königsberg, jetzt Hubertusstraße 10, 41564 Kaarst, am 30. April

**Preuß**, Elly, geb. Schlingelhoff, aus Groß Birkenfelde und Nickelsdorf, jetzt Eichenweg 34, 34346 Hann. Münden, am 22. April

**Rinkewitz**, Irene, geb. Streich, aus Ostseebad Cranz, jetzt Kissinger Straße 54, 40229 Düsseldorf, am 26. April

**Sadlowski**, Willi, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bergerstraße 38, 53879 Euskirchen, am 3. Mai

**Schieber**, Hedwig, geb. Meißner, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Kreuzheckenweg 24, 73441 Bopfingen, am 2. Mai

**Schmidt**, Else, geb. Falk, aus Königsberg, Kuplitzer Straße, jetzt Hövelnstraße 1, 23566 Lübeck, am 28. April

**Schubert**, Hanna, geb. Führer, aus Ebenrode, jetzt Pestalozzistraße 29, 63688 Gedern, am 2. Mai

**Schulz**, Erna, geb. Kieselbach, aus Kreuzingen, Tilsiter Straße 44, jetzt Sven-Hedin-Straße 28, 30655 Hannover, am 20. April

**Schulz**, Willi, jetzt Dorfstraße 4, 14542 Kemnitz, am 24. April

**Sefz**, Heinrich, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Schönauer Ring 1/6 12, 04205 Leipzig, am 29. April

**Seyda**, Friedrich, aus Rodefeld, Kreis Ortelsburg, jetzt Frhr.-v.-Stein-Straße 22, 35216 Biedenkopf, am 2. Mai

**Sinofzik**, Max, aus Dannen, jetzt In der Ilschen 7, 31515 Wunstorf, am 16. April

**Sparka**, Anneliese, geb. Koplin, aus Föhrenhorst, Kreis Ebenrode, jetzt Feldschmiede 18L, 22159 Hamburg, am 28. April

**Steiderwald**, Elfriede, aus Lyck, jetzt Ottostraße 14, 97070 Würzburg, am 30. April

**Weichert**, Willy, aus Breddin, Kreis Priesnitz und Bromberg, jetzt Goedenser Weg 25, 26386 Wilhelmshaven, am 2. Mai

**Wnuck**, Horst, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Georg-Marwede-Straße 15a, 29574 Ebstorf, am 3. Mai

## zum 75. Geburtstag

**Bachor**, Wilhelm, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Comperstraße 13, 99510 Apolda, am 4. Mai

**Bamberger**, Margarete, geb. Rohmann, aus Zieglershuben/Altkelbunken, Kreis Sensburg, jetzt Michelbacher Straße 26, 35094 Lahntal, am 30. April

**Börm**, Gertrud, geb. Boehnke, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Mittelstraße 11, 24937 Flensburg, am 29. April

**Chmielewski**, Anna-Marie, geb. Stockhus, aus Reimannswalde und Kutzen, Kreis Treuburg, jetzt Hauptstraße 121, 02730 Ebersbach, am 6. Mai

**Dornheim**, Gertrud, geb. Laszinski, aus Johannisburg, Fischerstraße, jetzt Ahrensböker Straße 110, 23617 Stokkelsdorf, am 28. April

**Haut**, Eva, geb. Schaaf, auf Königsberg, Nassengärter Feuerweg 8a, jetzt Gneisenauweg 1, 24944 Flensburg, am 21. April

**Kaiser**, Erich, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Wilmsstraße 32, 46049 Oberhausen, am 30. April

**Keber**, Alfred, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Königsallee 79, 73733 Esslingen, am 30. April

**Kelber**, Herta, aus Mülsen, Kreis Fischhausen, jetzt Im Lerchenfeld 9, 39221 Welsleben, am 29. April

**Klara**, Gerda, geb. Offenberg, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Wolfssteig 51, 38448 Wolfsburg, am 8. April

**Knizia**, Gertrud, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt Albert-Klein-Straße 6, 44628 Herne, am 28. April

**Kompa**, Elly, geb. Spell, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Kurfürstenstraße 58-60, 56068 Koblenz, am 30. April

**Krause**, Helene, geb. Kerwat, aus Almen, Kreis Ebenrode, jetzt Zellbach 24 (DRK), 38678 Clausthal-Zellerfeld, am 29. April

**Leibinnes**, Willy, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Auf dem Bruch 37, 37520 Osterode am Harz, am 4. Mai

**Müller**, Edith, geb. Framke, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ulmenallee 26, 41469 Neuss, am 29. April

**Müller**, Erika, geb. Barutzki, aus Gerslinden, Kreis Tilsit-Ragnit, am 28. April

**Muskulus**, Herbert, aus Spirgsten, Kreis Lötzen, jetzt Dielheimer Straße 29, 69231 Rauenberg, am 28. April

**Neumann**, Kurt, aus Poppendorf, Kreis Wehlau, jetzt Oberelsunger Straße 6, 34289 Zierenberg, am 23. April

**Nikolaisen**, Ella, aus Kloken, Kreis Elchniederung, jetzt Hörgensweg 67, 22523 Hamburg, am 20. April

**Osenger**, Richard, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Boschstraße 28, 59557 Lippstadt, am 2. Mai

**Petrick**, Heinz, aus Altengilge, Kreis Elchniederung, jetzt Zollenspieker Hauptdeich, 21037 Hamburg, am 1. Mai

**Pienkos**, Gertraud, aus Schwanensee, jetzt Alter Teichweg 171, 22049 Hamburg, am 30. April

Fortsetzung auf Seite 18

# Aus den Heimatkreisen

**Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben**

## Allenstein-Stadt



**Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinz Daube, Geschäftsstelle: Stadtkreisgemeinschaft Allenstein, Telefon (02 09) 2 91 31, Dreikronenhaus, Vattmannstraße 11, 45879 Gelsenkirchen**

**Norddeutsches Treffen in Niendorf** – Die im norddeutschen Raum wohnhaften Allensteiner treffen sich mit Angehörigen und Gästen am 11. Mai ab 14 Uhr und am 12. Mai im Ostseebad Niendorf, Hotel Friedrichsruh. Zunehmend finden sich auch Landsleute mit weiteren Anreisen ein, weil sie zum einen vom heimatlichen Rauschen der Ostseewellen angezogen werden, zum anderen von den vielfältigen Möglichkeiten zu persönlichen Gesprächen. Dem Auffrischen von Erinnerungen und dem Sammeln neuer Eindrücke dient auch der Dia-Vortrag am Sonnabendnachmittag, bei dem uns Dr. Ernst Jahnke „Von den schiefen Ebenen zum Stinthengst" führen will. Eng verbunden mit den Niendorfer Treffen ist der Name Annemarie Borchert. Er wird dieses Mal fehlen, denn die langjährige Organisatorin heißt jetzt mit Nachnamen Günther. Der Glückwunsch aller gilt ihr und Ehemann Botho, der ebenfalls alter Allensteiner ist. Für die Unterkunft in 23669 Timmendorfer Strand (Telefonvorwahl 0 45 03) empfehlen sich die Hotels „Friedrichsruh" (Telefon 89 50), Strandstraße 65/67, und „Meridian" (Telefon 80 10), Strandstraße 59, sowie die Häuser „Becker" (Telefon 3 18 43), Gartenweg 6, und „Zoppot" (Telefon 53 24), Gartenweg 8. Ratsam ist jedoch eine rechtzeitige Anmeldung.

## Allenstein-Land



**Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon (0 21 91) 2 45 50 + 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Tel. (0 54 01) 97 70**

**Kirchspiel Gillau** – Unser diesjähriges Kirchspieltreffen findet wieder einen Tag vor der großen Wallfahrt, also am 4. Mai, ab 15 Uhr in der Stadthalle in Werl statt. Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

## Fischhausen



**Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg**

**Zum Samland-Treffen in Erfurt** am 18. und 19. Mai sind die Ortsvertreter am Sonnabend, 18. Mai, um 16 Uhr im Veranstaltungslokal „Kleiner Herrenberg" zu einem Gespräch mit dem Vorstand eingeladen.

**Kinderlager und Kinderhäuser in Königsberg und Nord-Ostpreußen 1945–1948, Johanna-Ambrosius-Schule, Luisenallee** – Anläßlich des Treffens am 18. und 19. Mai in Erfurt wollen wir uns zu einem Gedankenaustausch zusammenfinden. Ein Tisch ist für uns reserviert. Bitte melden bei Christa Pfeiler-Iwohn, Lauremberg-stieg 3, 22391 Hamburg.

## Gerdauen



**Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg**

**Die „Heimatstube Gerdauen"** wurde offiziell vom Landrat unseres Patenschaftsträgers Geerd Bellmann in zwei renovierten Räumen des „Hauses der Verbände", Berliner Straße 2, Rendsburg, auch im Beisein von OAR Hans Werner Toop, unserer Kreisgemeinschaft übergeben. Die Heimatstube war schon einmal von 1968 bis 1976 in diesem Haus untergebracht. Danach war sie 20 Jahre in der Königinstraße 1 zu besichtigen. Auch unsere Vorstandsmitglieder nahmen vor der einberufenen Vorstandssitzung die Gelegenheit wahr, die neu eingerichtete Heimatstube zu besuchen. Gleichzeitig konnten wir als Gast den stellvertretenden Kreisrat Heinz Böhrensen begrüßen. In der denkmalsgeschützten, rustikalen Vorhalle findet der Besucher heute nur die zehn Glasvitrinen und die Stadt- bzw. Dorfmodelle von Gerdauen, Nordenburg und Reuschenfeld. Als „Wächter" dieser Exponate erblickt man vor der früheren Eingangstür sofort zwei „Frauen" in original ostpreußischen Trachten. Im zweiten Raum sind die vielen gestifteten Bilder, Wappen etc. aufgehängt; in einem neu zur Verfügung gestellten Bücherschrank finden die Besucher Alben und Unterlagen, die sie in Ruhe „studieren" können. Wir danken unserem Patenschaftsträger, daß wir auch in Zukunft in diesem Haus sein dürfen und rechnen mit einem regen Besucherzustrom. Landsleute und interessierte Besucher melden sich bitte nach wie vor bei der Heimatstuben-Verwalterin Lina Gotthilf, Telefon 0 43 31/2 74 44, oder beim Kreisvertreter an. Der Eingang befindet sich auf der Nordseite des Gebäudes unmittelbar beim großen Parkplatz.

## Heiligenbeil



**Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf**

**Sondertreffen Gemeinde Waltersdorf** – Am Sonnabend, 1. Juni, 9 Uhr, treffen sich die Waltersdorfer im Hotel Darzer-Eck in Plau-Röbel in Mecklenburg-Vorpommern. Es gibt ein gemeinsames Mittagessen sowie Kaffee und Kuchen am Nachmittag. Ortsvertreterin Lieselotte Ollmann, Rußweg 14, 23812 Wahlstedt, Telefon 0 45 54/61 75, hat dieses Treffen vorbereitet und erbittet Anmeldung bis zum 15. Mai.

**Busreise nach Waltersdorf** – Im Rahmen einer Reise nach Ostpreußen vom 5. bis 11. Juli wird auch Waltersdorf besucht. Einstiegsorte: Bad Essen bei Osnabrück, Wahlstedt bei Bad Segeberg und Malchow in Mecklenburg-Vorpommern. Das Hotel „Anders" in Alt Gablonken in Osterode ist Ausgangspunkt verschiedener Unternehmungen. So wird am 7. Juli in Waltersdorf mit den heutigen Bewohnern des Ortes gemeinsam gefeiert; der dortige Bürgermeister hat es bereits genehmigt. Am 8. Juli ist eine Besichtigung des Bauernmuseums in Zondern und eine Fahrt auf der Kruttina vorgesehen. Eine Besichtigung der Marienburg mit Führung und die Fahrt nach Kahlberg auf der Frischen Nehrung stehen ebenfalls auf dem Programm. Weitere Ausflüge nach Absprache mit dem Busunternehmen und Lieselotte Ollmann.

## Insterburg Stadt und Land



**Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld**

**Gesamtprogramm des Jahreshaupttreffens** in der Patenstadt Krefeld: Freitag, 3. Mai, ab 18 Uhr, Treffpunkt Stadtwaldhaus, Plachandern und Schabbern. Sonnabend, 4. Mai, ab 11 Uhr, Treffpunkt Stadtwaldhaus, Plachandern und Schabbern. Ab 12 Uhr Gelegenheit zum Mittagessen. 14 Uhr Kranzniederlegung und Totengedenken am Mahnmal für die Opfer von Gewalt, Flucht und Vertreibung auf dem Zentralfriedhof Krefeld-Elfrath. 16 Uhr Saal-Einlaß, 17 Uhr „Ostpreußischer Spätnachmittag" mit einem Ratespiel für alle und gemeinsamen Liedern. 19 Uhr gemütlicher Ausklang mit rhythmischer Gymnastik und Gelegenheit zum Abendessen. Sonntag, 5. Mai, ab 10 Uhr, Treffpunkt Stadtwaldhaus, Plachandern und Schabbern, gemütlicher Ausklang. 12 Uhr Gelegenheit zum Mittagessen.

**Heimatgruppe Schwerin** – Für die Sonderfahrten vom 18. bis 27. Juni und vom 13. bis 22. August in das nördliche Ostpreußen sind noch Plätze frei; Abfahrtsort ist jeweils Schwerin mit Zustiegsmöglichkeiten in Neubrandenburg. Leistungen: eine Übernachtung in Marienburg (Hotel), zwei Übernachtungen in Königsberg (Hotel), eine Übernachtung in Nidden (Hotel), vier Übernachtungen in Insterburg (Privatquartiere), eine Übernachtung in Thorn (Hotel). Der Preis inklusive aller Leistungen laut Progamm beträgt im Doppelzimmer etwa 1050 DM (Halbpension, Visagebühren Rußland/Litauen, Straßengebühren und Ausflüge, Besichtigungen, Veranstaltungen). Taxen können bei den Betreuern vor Ort bestellt werden. Programm Reise 1 (Reise 2 analog vom 13. bis 22. August): 18. Juni, 5 Uhr, Abreise von Schwerin über Neubrandenburg, Pomellen nach Marienburg. Besichtigung der Marienburg oder Stadtbummel. 19. Juni, Fahrt über die Grenze Preußisch Eylau nach Königsberg. 20. Juni, Fahrt nach Rauschen und Palmnicken (Bernsteinmuseum). 21. Juni, Stadtrundfahrt Königsberg mit Weiterfahrt nach Nidden (Hohe Düne und Thomas-Mann-Haus). 22. Juni, Fahrt über die Kurische Nehrung nach Memel (Stadtrundfahrt mit Führung), Tilsit, Heydekrug nach Insterburg. 23. Juni, Fahrt nach Georgenburg (Gestütsbesichtigung). Am Nachmittag Stadtrundfahrt Insterburg, anschließend ostpreußischer Abend in der Heimat. 24. Juni, Fahrt nach Trakehnen, Gumbinnen (Stadtrundfahrt) und Groß Rominten, Fahrt in die Rominter Heide. 25. Juni, Tag zur freien Verfügung. 26. Juni, Rückreise nach Thorn (Stadtbesichtigung). 27. Juni, Fahrt über Pomellen nach Schwerin. Weitere Informationen bei der Vorsitzenden der Gruppe, Helga Hartig, Andrej-Sacharow-Straße 83, 19061 Schwerin, Telefon 03 85/32 26 33 (auch von 18 bis 22 Uhr).

**Heimatgruppen der Kreisgemeinschaften** – 1. Berlin: Vorsitzender Ulrich Barth, Jaczostraße 24, 13595 Berlin, Telefon 0 30/3 61 19 91. 2. Brandenburg: Vorsitzender Manfred von Kielpinski, Syltring 34, 22926 Ahrensburg, Telefon 0 41 02/4 46 38. 3. Darmstadt: Vorsitzender Herbert Stoepel, Riedeselstraße 43A, 64283 Darmstadt, Telefon 0 61 51/2 44 26. 4. Hamburg: Vorsitzender Alfred Zewuhn, Möllner Landstraße 42, 22111 Hamburg, Telefon 0 40/733 82 54. 5. Hannover: Vorsitzender Heinz Albat, Am Sperrtor 10, 30823 Garbsen, Telefon 0 51 37/7 62 30. 6. Köln: Vorsitzende Evamaria Kühnast-Radke, Gertrudenhofweg 3, 50858 Köln, Telefon 02 21/48 76 18. 7. Sachsen: Vorsitzender Heinz Zimmermann, Maxim-Gorki-Straße 2, 08060 Zwickau, Telefon 03 75/52 28 61. 8. Schwerin: Vorsitzende Helga Hartig, Andrej-Sacharow-Straße 83, 19061 Schwerin, Telefon 03 85/32 26 33. 9. Stuttgart: Vorsitzende Ursula Eisenack, Gymnasiumstraße 52/I, 70174 Stuttgart, Telefon 07 11/2 26 01 89. 10. Teutonen: Vorsitzender Sigmund Bendul, Schwalbenweg 16, 49088 Osnabrück, Telefon 05 41/15 06 25. 11. Thüringen: Vorsitzender Hans Mikat, Meisebacher Straße 64, 36251 Bad Hersfeld, Telefon 0 66 21/7 69 43. 12. Kiel: Vorsitzender Richard von Mackensen, Almühlendorf, 24646 Warder, Telefon 0 43 92/27 55.

## Königsberg-Stadt



**Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51**

**Königsberger Bürgerbrief** – Vor Pfingsten versenden wir unseren Königsberger Bürgerbrief mit dem Schwerpunkt „100 Jahre Königsberger Tiergarten". Die Erfahrung hat gezeigt, daß eine große Anzahl wegen Unzustellbarkeit zurückkommt, weil der Empfänger einen Wohnungswechsel vorgenommen und uns diesen nicht mitgeteilt hat. Senden Sie bitte noch heute der Geschäftsstelle Ihre neue Anschrift zu.

## Königsberg-Land



**Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (05 71) 8 07-22 72, Portastr. 13 – Kreishaus, 32423 Minden**

**Treffen der Samländer** – Wie bereits angekündigt, treffen sich die früheren Bewohner der samländischen Kreise Fischhausen und Königsberg-Land sowie die der Stadt Königsberg nach dem großen Erfolg im vergangenen Jahr am 18. und 19. Mai erneut in Erfurt. Trefflokal ist wiederum die Gaststätte „Kleiner Herrenberg", Scharnhorststraße 64, 99099 Erfurt, Telefon 03 61/42 03 30. Am Sonntag, 19. Mai, um 10 Uhr wird hier der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, die Festrede halten. Für diejenigen, die zum ersten Mal zu uns kommen: Die Gaststätte ist vom Erfurter Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 3, Richtung Windischholzhausen, in zehn Minuten zu erreichen. Der Fahrpreis Stufe 1 beträgt 1,60 DM. Sie steigen an der Haltestelle „Blücherstraße" aus und erreichen nach etwa 100 Metern das Veranstaltungslokal. Für Pkw-Reisende: Autobahnabfahrt Erfurt Ost bis zur Tankstelle auf der linken Seite, dort links abbiegen, dann die dritte Abfahrt nach rechts benutzen, nach der Fußgängerbrücke gleich rechts. Parkmöglichkeiten sind ausreichend vorhanden. Bei Übernachtungen in folgenden Hotels bekommen Sie bei Buchung unter dem Stichwort „Samland- bzw. Ostpreußen-Treffen" Sonderkonditionen: „Sleep & Meet Economy Hotel", An der großen Mühle, Erfurt, Telefon 03 61/43 83-0, sowie „Goodnight Inn", Über dem Feldgarten 9, Erfurt-Lindenbach, Telefon 03 61/4 41 21 00. Buchungen bitte bis 30. April. Weitere Auskünfte erteilen die Stadtverwaltung Erfurt, Fremdenverkehrsamt, Krämerbrücke 3, 99084 Erfurt, Telefon 03 61/5 62 34 36, sowie die Tourist Information, Bahnhofstraße 37, 99084 Erfurt.

**Heimattreffen Groß Lindenau und Umgebung** – Das nächste Treffen findet vom 16. bis 19. Mai in Sontra, Hotel Link, statt. Die Landsleute aus Gaulеden und Kapkeim sind ebenfalls herzlich eingeladen. Nähere Auskünfte erteilt Rudolf Bojahr, Wienenfeldstraße 46, 41068 Mönchengladbach, Telefon 0 21 61/8 73 97.

**Ortstreffen Trömpau** – Das diesjährige Treffen der Angehörigen aus der Gemeinde Trömpau findet vom 14. bis 16. Juni im „Emhof", Emhof 1, 29614 Soltau-Hötzingen, Telefon 0 51 90/2 28, statt. Zu dieser Zusammenkunft lädt Gerda Sauerberg, Theodor-Storm-Straße 49, 28201 Bremen, Telefon 04 21/55 28 33, ein.

## Labiau



**Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 6 24 85, Lessingstraße 51, 25746 Heide**

**Tagung der Kreisvertretung** – Auf Einladung des Kreisvertreters fand in Altenbruch/Cuxhaven die diesjährige Vertretertagung der Kreisgemeinschaft statt. Bis auf vier entschuldigte Kirchspielvertreter war das Gremium vollzählig. Ebenso konnten einige Gäste begrüßt werden, die die Arbeit der Vertretung kennenlernen wollten. Als Referenten waren Dieter Schwarz, Vorstandsmitglied der LO-Landesgruppe Scheswig-Holstein, und Hans Heckel, Mitarbeiter des *Ostpreußenblatts,* geladen. Ein auf Antrag nachträglich behandelter Tagesordnungspunkt war die Wahlordnung und damit verbunden die Satzung. Der Vorsitzende beantragte eine grundsätzliche Überarbeitung der Satzung und der Wahlordnung durch einen Satzungsausschuß, um diese beiden Punkte nicht zu einem dauernden Streitpunkt werden zu lassen. Leiterin des Satzungsausschusses wurde das Vorstandsmitglied Brigitte Stramm, ferner gehören Christel Stößer, Bernhard Heitger, Siegfried Wichmann, Martin Krippeit und Manfred Niemann dem Ausschuß an. Die Arbeit soll Ende Mai im Haus der Kreisverwaltung Cuxhaven aufgenommen werden und unter der Beratung des Hauptamtes und des Rechtsamtes des Patenkreises stehen. Eine Vorlage und Genehmigung sollen dann bei unserem Kreistreffen in Otterndorf erfolgen. Um nicht unter Zeitdruck zu stehen, wurde die für Frühjahr 1997 anstehende Wahl auf 1998 verschoben. Der Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden, der Kassenbericht der Kassenleiterin und Geschäftsführerin Helga Knutti sowie die Berichte des Schriftleiters „von Tohus", Helmut Oesterle, der Aufsicht im Torhaus Otterndorf und des Mitgesellschafters von Ideal-Service, Königsberg, Horst Potz über Pläne und Absichten des „Gartens der Freundschaft" in Groß Baum trugen dazu bei, die Veranstaltung abwechslungsreich zu gestalten. Zudem erhielt Egon Kroll für seine ständige Bereitschaft und sein starkes Einsetzen für die Belange der Labiauer im Torhaus das Silberne Ehrenzeichen der LO.

**Ortstreffen Steindorf** – Das Treffen findet vom 26. bis 28. April im Ostheim in Bad Pyrmont statt.

## Lyck



**Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg**

**Heimatkreistreffen 1996** – Das Hauptkreistreffen der Kreisgemeinschaft findet am 24. und 25. August in unserer Patenstadt Hagen statt. Über den Ablauf wird Sie ein ausführliches Programm im nächsten Hagen-Lycker Brief Ende Mai/Anfang Juni informieren. Auch werden wir es an dieser Stelle bekanntgeben. Bitte merken Sie sich diesen Termin für Ihre Urlaubsplanung vor. Auf dem Vorwege möchten wir Sie darauf hinweisen, daß in diesem Jahr die Feierstunde am Sonntag nicht wie üblich im Ratssaal der Stadt Hagen stattfinden kann.

**Privatquartiere in Lyck** – Für Heimatreisende mit eigenem Pkw oder per Eisenbahn sind wir in der Lage, Anschriften von privaten Zimmervermietern zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich um Unterkünfte, von denen wir wissen, daß sie sich in einem einwandfreien Zustand befinden und zu empfehlen sind. Anfragen richten Sie bitte, unter Beifügung des Rückportos, an den Kreisvertreter oder an den Geschäftsführer. Anschriften siehe oben.

## Rastenburg



**Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Tel. (0 43 81) 43 66, Dorfstraße 22, 24327 Flehm. Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg: Herzogenring 14, 46483 Wesel, Tel. (02 81) 2 69 50**

**Programm des Heimattreffens** am 17. und 18. August in der Niederrheinhalle in Wesel: Sonnabend, 17. August, 10 Uhr, Kranzniederlegung an der „Trauernden Vesalia" auf dem Friedhof in Wesel, Caspar-Baur-Straße. 10.30 Uhr Kranzniederlegung am Ehrenmal an der Schill-Kaserne in Wesel. 14 Uhr Festakt im Bühnenhaus Wesel zum 40jährigen Patenschaftsjubiläum Wesel/Rastenburg sowie 450 Jahre Herzog-Albrecht-Schule und 145 Jahre Hindenburg-Oberschule. Die Festrede hält Prof. Helmuth Wagner, Berlin. Ab 19 Uhr geselliges Beisammensein im großen Saal der Niederrhein-Halle. Sonntag, 18. August, 10 Uhr evangelischer Gottesdienst im Willibrordi-Dom, Wesel; 10.30 Uhr katholischer Gottesdienst in St. Martin, Wesel. 14.30 Uhr Hauptkreistreffen in der Niederrhein-Halle.

## Schloßberg (Pillkallen)



**Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Fax (0 41 71) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)**

**Regional-Kreistreffen in Halle/Saale** – Im Clubhaus Volkspark waren 150 Schloßberger und deren Angehörige der Einladung zum ersten Treffen in Sachsen-Anhalt gefolgt. Die Feierstunde wurde durch einen Posaunenchor eröffnet. Der Vorsitzende der LO-Kreisgruppe in Halle, Michael Gründling, begrüßte die Anwesenden und ging auf die Problematik des Bekenntnisses zur Heimat in der DDR ein. Gründling bedauerte die kurzfristige Absage des Oberbürgermeisters von Halle, ein Grußwort an die Versammlung zu richten. Als Vertreterin des Fremdenverkehrsamtes Halle stellte Ursula Rummler die Stadt vor. Der in Schloßberg geborene Pfarrer Benning – er lebt jetzt in Bad Muskau – hielt eine feierliche Andacht. Anschließend wurde das Gedicht „Mein Heimatland" von Johanna Ambrosius aus Langenfelde von Marianne Schellhase, geb. Lappöhn, vorgetragen. Es war ein gelungener Übergang von der Andacht zum Festvortrag, den der Kreisvertreter Georg Schiller hielt. Der Kreisvertreter erinnerte an die tragischen Ereignisse der Flucht 1944/45 und wie sich die Schloßberger bald danach zur gegenseitigen Hilfe zusammenfanden. Zur Orientierung unserer Landsleute aus der früheren DDR, denen Heimatpflege und damit verbundene Aktivitäten verwehrt waren, gab Schiller einen kurzen Überblick über die geschichtliche Entwicklung Ostpreußens, wobei die preußischen Tugenden hervorgehoben wurden. Nach dem Zusammenbruch des sozialistischen Systems in den Ostblockstaaten wurden Hilfstransporte in das Kreisgebiet möglich. Bis jetzt wurden 35 Transporte von der Kreisgemeinschaft auf den Weg gebracht und von den Menschen, die jetzt dort leben, dankbar und mit Freude angenommen. In den letzten Jahren haben sich zur Bevölkerung und auch zur Verwaltung in Lasdehnen persönliche, ja sogar freundschaftliche Kontakte ergeben. Das Ostpreußenlied leitete zu dem Schlußwort über, das der Betreuer der Schloßberger Gruppe in Berlin, Arno Litty, sprach. Bezogen auf eine Zeile des vorgetragenen Gedichtes „Und trägst du auch nur schlicht Gewand" sagte Litty: „Die Spuren unseres Lebens im Kreis Schloßberg sind zerstört und überwachsen – das Land ist uns fremd geworden. Wir wollen das kulturelle Erbe bewahren, aber trotzdem den

Blick in die Zukunft auf ein vereintes Europa richten, in dem Verständigung und Versöhnung Grundlage des Zusammenlebens sind. Auch unsere Heimat Ostpreußen möge dabei eine bedeutende Rolle spielen." Zum Abschluß führte Georg Schiller mit einem Lichtbilder-Vortrag „Schloßberg einst und jetzt" die Zuschauer aus der Vergangenheit in die Gegenwart. Allen Helfern, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, sei gedankt. Besonderer Dank gebührt Michael Gründling, der als Kontaktperson in Halle die Organisation dieser Veranstaltung in Zusammenarbeit mit Arno Litty ermöglicht hat.

## Tilsit-Ragnit



Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Helmut Pohlmann, Tel. (0 46 24) 33 28, Fax (0 46 24) 29 76, Rosenstraße 11, 24848 Kropp

**Pfingstreise nach Ragnit** – Für die am 24. Mai stattfindende Busreise nach Ragnit mit der Firma Greif Reisen A. Manthey GmbH sind noch Plätze frei. Wer sich also noch anschließen möchte, wird gebeten, sich umgehend bei der Kreisgemeinschaft zu melden. Die Interessenten, die bereits Anmeldeunterlagen erhalten und noch nicht zurückgesandt haben, werden dringend gebeten, Ihre Anmeldung an die Firma Greif Reisen zu schicken, da sonst die termingerechte Visabeschaffung nicht gewährleistet ist.

## Kamerad, ich rufe Dich

**Düsseldorf** – Das Treffen der Regiments-Kameradschaft Artillerie-Regiment 1 und I./AR 37 findet am Sonnabend, 11. Mai, um 15 Uhr im Gerhart-Hauptmann-Haus, Restaurant Rübezahl, Bismarckstraße 90, Düsseldorf, statt. Kontaktadresse und Zimmerbestellung: Gerhard Kohn, Klagenfurter Straße 28, 40789 Monheim, Telefon 0 21 73/6 52 76.




Fortsetzung von Seite 16

**Pitz**, Gerhard, aus Schölen, jetzt Bachstraße 31, 24534 Neumünster, am 22. April

**Pult**, Heinz, aus Amtshagen, Kreis Gumbinnen, jetzt Ursulastraße 1, 50668 Köln, am 4. Mai

**Raddatz**, Elisabeth, geb. May, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Karpatenstraße 1, 97922 Lauda, am 26. April

**Rathke**, Gretel, aus Ostseebad Cranz, jetzt Am Spargelhof 21, 23554 Lübeck, am 29. April

**Raudzus**, Waldemar, aus Medukallen, Kreis Insterburg, jetzt Ostlandstraße 16, 24247 Mielkendorf, am 29. April

**Ruchay**, Heinz, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Schmiedekoppel 25, 23611 Bad Schwartau, am 29. April

**Schmidt**, Waldemar, aus Kiesdorf, Kreis Schloßberg, jetzt Pflugacker 6d, 22523 Hamburg, am 30. April

**Schneider**, Doris, aus Königsberg und Pillau, jetzt Lomerstraße 41, 22047 Hamburg, am 24. April

**Seyda**, Friedrich, aus Rodefeld, Kreis Ortelsburg, jetzt Frhr.-v.-Stein-Straße 22, 35216 Biedenkopf, am 2. Mai

**Teschner**, Richard, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Eggersweide 31, 22159 Hamburg, am 1. Mai

**Tournee**, Else, geb. Schumacher, aus Ostseebad Cranz, jetzt Kleiner Floraweg 35, 44229 Dortmund, am 24. April

**Witt**, Bruno, aus Molditten, Kreis Rößel, jetzt 96 route de Colmar, F-68040 Ingersheim, am 24. April

**Wysk**, Rudolf, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Gartenstraße 18a, 56307 Dürrholz, am 4. Mai

**Zander**, Käte, aus Goldensee, Kreis Lyck, jetzt Marktfeldstraße 38, 41063 Mönchengladbach, am 29. April



**1. Sodarger Treffen:** Mit ihren Ehepartnern trafen sich nach über 50 Jahren elf Sodarger im Hotel Heidehof in Hermannsburg. Natürlich hatte man sich eine Menge zu erzählen. Weitere Treffen sind schon in der Planung. Sodarger, die sich dem Kreis anschließen möchten, melden sich bitte bei Günther Papke, Schwalbenweg 10, 24635 Rickling Foto privat

## Jugend-Sommerlager

**Westerstede** – Ferien im Lande der Großeltern können Kinder und Jugendliche im Alter von acht bis 17 Jahren vom 29. Juni bis 20. Juli verbringen. Ziel der von der Jugendgruppe des THW in Westerstede organisierten Reise ist die Ferienanlage „Vetrunge" bei der nahe am Kurischen Haff gelegenen Ortschaft Kinten.

Die Anlage liegt idyllisch im Wald und kann etwa 200 Menschen in kleinen gemütlichen Holzhäusern beherbergen. Zusätzlich verfügt das einige Hektar große Gelände über eine großzügige Freizeitanlage, in der sich die Teilnehmer sportlich betätigen können. Natürlich wird auch das Baden nicht zu kurz kommen.

Die Kosten für die dreiwöchige Freizeit betragen inklusive Verpflegung nur 350 DM pro Person. Auch ganze Gruppen können sich der Reise anschließen. Anmeldeschluß ist der 7. Juni. Weitere Informationen beim Leiter der THW-Jugendgruppe, Thomas Akko, Telefon und Fax 0 44 88/7 85 25.

## Gruppenreise

**Berlin** – Im Rahmen der Gruppenreisen für heimatvertriebene Landsleute wird auf eine besondere Flußkreuzfahrt aufmerksam gemacht. Reisetermin ist der 27. August bis 8. September 1996.

Rostow ist der Ausgangspunkt dieser interessanten und abwechslungsreichen Kreuzfahrt auf dem „Stillen Don" und der Wolga, dem längsten Fluß Europas. Die Teilnehmer erleben einerseits unberührte, idyllische Flußauen und andererseits die kleinen Städte und Dörfer entlang des Stroms. Wolgograd, Saratow, Samara und Kasan werden den Besucher begeistern. Moskau, die russische Metropole, ist der glanzvolle Endpunkt dieser faszinierenden Reise. Die Teilnehmer erwartet eine eindrucksvolle Flußkreuzfahrt, die die Weite und Ursprünglichkeit Rußlands in unvergeßlicher Weise nahebringt.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56.

## Veranstaltung

**Hamburg** – Achtung, Änderung! Das Treffen der ehemaligen Cecilienschülerinnen und Friedrichsschüler aus Hamburg und Umgebung am Donnerstag, 2. Mai, fällt aus. Es findet nunmehr am Donnerstag, 6. Juni, 14.30 Uhr, im Restaurant Eckart, Paul-Nevermann-Platz 1–4, Hamburg-Altona, statt.

## Treffen in Österreich



**Seeboden** – Auch beim 12. Ostpreußentreffen in Seeboden am Millstätter See vom 15. bis 23. Juni wird gesungen und plachandert. Deshalb sind alle Landsleute und Gäste wieder eingeladen zum Ostpreußischen Kaffeekränzchen unter der Leitung des früheren Redakteurs des *Ostpreußenblatts*, Horst Zander, mit offenem Singen und heimatlichen Mundart-Vorträgen. Die beliebte Volkstanzgruppe der LO Neuss wird das Programm mitgestalten. Ein weiterer Höhepunkt dieses Tages ist endlich wieder eine Sonnenwendfeier, die auf der Schwaigerhütte vorgesehen ist. Anmeldungen für das 12. ostpreußische Familientreffen mit Kindern und Enkelkindern bitte an: Kurverwaltung Seeboden, z. Hd. Andrea Eggeler, Hauptstraße 93, A-9871 Seeboden; Telefon 00 43/47 62/8 12 10.

# Heimattreffen 1996

26. –28. April, **Lötzen:** Widminner Treffen. Sporthotel, Bad Bevensen.
27. April, **Fischhausen:** Ortstreffen Neukuhren. Hotel „Fuchsbau", Timmendorfer Strand.
27. April, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Café Scholz, Lange Straße 54, Parchim.
27. April, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Kornau. Dortmund.
27. April, **Sensburg:** Kirchspieltreffen Schmidtsdorf. Schützenheim, Heidestraße 55, Schwerte.
27. /28. April, **Fischhausen:** Kirchspieltreffen Powunden. Hüffelsheim.
27. /28. April, **Fischhausen:** Ortstreffen Drugehnen und Umgebung. Hotel „Zur Linde", Lindenstraße 4, Holzminden.
27. /28. April, **Gumbinnen:** Bezirkstreffen Nemmersdorf. Hotel Neetzer Hof, Bleckeder Landstraße 1, Neetze.
27. /28. April, **Königsberg-Land:** Kirchspieltreffen Powunden. Hüffelsheim.
27. /28. April, **Lyck:** Kirchspieltreffen Grabnick. Egenroth/Taunus.
28. April, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Mensguth. Herne/Wanne-Eickel.
29. April–1. Mai, **Johannisburg:** Treffen Arys Stadt und Land. Quellenhof, Bad Pyrmont.
1. Mai, **Fischhausen:** Ortstreffen Bärwalde. Döhle.
1. Mai, **Johannisburg:** Kreistreffen. Gasthof Goldener Ring, Burgplatz 21, Düsseldorf.
2. –5. Mai, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Inse. Steinhude.
4. Mai, **Ebenrode:** Kreistreffen. Philipp-Scheidemann-Haus, Holländische Straße 74, Kassel.
4. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Kobulten, Wilhelmsthal, Deutschheide. Herne/Wanne-Eickel.
4. /5. Mai, **Fischhausen:** Ortstreffen Bludau und Umgebung. Gaststätte „Kohlbrecher", Wersener Landstraße 2, Osnabrück.
4. /5. Mai, **Insterburg Stadt und Land:** Jahreshaupttreffen. Stadtwaldhaus, Krefeld.
4. /5. Mai, **Wehlau:** Ortstreffen Lindendorf. Familienferienheim Teutoburg, Detmolder Straße 738, Bielefeld-Ubbedissen.
4. /5. Mai, **Wehlau:** Kirchspieltreffen Grünhayn. Hotel Werrastrand, Ortsteil Laubach, Hann. Münden.
4. /5. Mai, **Allenstein-Land:** Kirchspieltreffen Gillau. Stadthallenrestaurant, Werl.
5. Mai, **Allenstein-Land:** Kirchspieltreffen Neu Kockendorf. Gaststätte Rammelmann, Neuerstraße 12, Werl.
5. Mai, **Allenstein-Land:** Kirchspieltreffen Groß Bartelsdorf. Walburgis-Schule, Paul-Gerhardt-Straße, Werl.
5. Mai, **Allenstein-Land:** Kirchspieltreffen Groß Lemkendorf. Gaststätte Im Winkel, Nähe Marktplatz, Werl.
5. Mai, **Gerdauen:** Regionaltreffen. Brandenburg.
5. Mai, **Lötzen:** Regionaltreffen. Hotel Gothaer Hof, Weimarer Straße 18, Gotha.
5. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Jerutten. Herne/Wanne-Eickel.
5. Mai, **Wehlau:** Frühjahrs-Kreistreffen. Hotel Pritzwalker Hof, Havelberger Straße 59, Pritzwalk.
9. –12. Mai, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Kuckerneese und Skören. Bad Nenndorf.
10. –12. Mai, **Bartenstein:** Patenschaftstreffen Schippenbeil. Lägerdorf.
11. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Altkirchen. Saalbau, Wanne-Eickel.
11. Mai, **Treuburg:** Hauptkreistreffen. Stadthalle Opladen, Leverkusen.
11. /12. Mai, **Allenstein-Stadt:** Norddeutsches Heimattreffen. Hotel Friedrichsruh, Niendorf/Ostsee.
15. –19. Mai, **Rößel:** Dorftreffen Groß Köllen. Weberhaus, Nieheim.
16. –19. Mai, **Fischhausen:** Ortstreffen Groß Lindenau und Umgebung. Hotel „Link", Sontra.
16. –19. Mai, **Königsberg-Land:** Ortstreffen Groß Lindenau. Hotel „Link", Sontra.
17. –19. Mai, **Lötzen:** Kirchspieltreffen Milken. Hotel Quellenhof, Rathausstraße 22–24, Bad Pyrmont.
17. –19. Mai, **Osterode:** Ortstreffen Peterswalde. Hotel „Zu den zwei Linden", Höxterstraße 1, Lügde.
18. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Fröhlichhof, Fröhlichwalde, Eckwald. Herne/Wanne-Eickel.
18. Mai, **Ortelsburg:** Regionaltreffen. Bürohaus Am Markt, Pasewalk.
18. /19. Mai, **Königsberg-Stadt und Land/Fischhausen:** Heimattreffen. Erfurt.
18. /19. Mai, **Angerapp:** Jahreshaupttreffen. Neandertal-Halle, Mettmann.
24. –26. Mai, **Johannisburg:** Ortstreffen Großrosen. Gasthof Zum Adler, Holzwickede.
25. Mai, **Allenstein-Land:** Kirchspieltreffen Göttkendorf, Jonkendorf und Alt Schöneberg. Gemeindesaal der Herz-Jesu-Kirche, Hölterweg 2, Bochum-Werne.
1. /2. Juni, **Königsberg-Land:** Ortstreffen Fuchsberg. Naturfreundehaus, Löhne-Gohfeld.
1. /2. Juni, **Tilsit-Ragnit:** Kirchspieltreffen Argenbrück, Königskirch, Tilsit-Land. Staatliches Kurhaus, Bad Nenndorf.
1. /2. Juni, **Treuburg:** Ortstreffen Kiöwen. Hotel Deutsches Haus, Gifhorn.
7. –10. Juni, **Gerdauen:** Kirchspieltreffen Nordenburg. Netzen.
8. Juni, **Treuburg:** Ortstreffen Kalkhof. Intercity-Hotel, Hannover.
8. Juni, **Treuburg:** Ortstreffen Reuß, Draheim, Richtenberg, Willkassen. Gasthaus Guntrum, Schlitz/Hessen.
8. /9. Juni, **Schloßberg:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Luhdorfer Weg, Winsen/Luhe.
9. Juni, **Osterode:** Regionaltreffen. Städtischer Saalbau, Dorstener Straße, Recklinghausen.
12. –16. Juni, **Treuburg:** Kirchspieltreffen Schwentainen. Hotel Zum edlen Hirschen, Bayreuth.
14. –16. Juni, **Bartenstein:** Treffen der Friedländer/Stadt und Land. Gasthaus Dierks, Nordertorstriftweg, Nienburg/Weser.
14. –16. Juni, **Königsberg-Land:** Ortstreffen Trömpau. „Emhof", Emhof 1, Soltau-Hötzingen.
14. –17. Juni, **Gerdauen:** Ortstreffen Reuschenfeld. Lügde.
14. – 21. Juni, **Gerdauen:** Ortstreffen Sillginnen. Gernsbach.
15. Juni, **Gerdauen:** Kirchspieltreffen Groß Schönau und Friedenberg. Bad Nenndorf.

**Heimat neu gesehen (12)**

**Wormditt:** Das Rathaus der ermländischen Stadt Foto Korall

25. –27. Mai, **Rößel:** Pfingsttreffen. Bierlokal „Zum alten Gustav", Bad Arendsee/Sachs.-A.
26. Mai, **Memelland:** Treffen in der Heimat. Memel.
28. –30. Mai, **Elchniederung:** Ortstreffen Schakendorf. Bad Pyrmont.
30. Mai–2. Juni, **Ebenrode:** Schülertreffen. Rosenthaler Hof, Ortsteil Westerode, Duderstadt.
31. Mai–2. Juni, **Königsberg-Land:** Ortstreffen Groß Ottenhagen. Hotel-Restaurant „Johanneshof" in Weißenhasel, Kupferstraße 24, Nentershausen.
31. Mai–2. Juni, **Lyck:** Ortstreffen Borschimmen. Bad Pyrmont.
1. Juni, **Sensburg:** Ortstreffen Jakobsdorf und Lockwinnen. Hotel-Restaurant Pierick, Lembecker Straße 23, Dorsten.
1. /2. Juni, **Gumbinnen:** Ortstreffen Schweizertal. Pension Willi, Vornhäger Straße 21, Stadthagen.
15. Juni, **Gumbinnen:** Ortstreffen Zweilinden. Hotel Zur Krone, Alter Markt, Hachenburg.
15. Juni, **Sensburg:** Kirchspieltreffen Ukta. Martin-Luther-Haus, Parkstraße 3, Hemer.
15. Juni, **Sensburg:** Ortstreffen Steinhof und Groß Steinfelde. Niederheider Hof, Wilh.-Hörmes-Straße 44, Willich-Niederheide.
18. –21. Juni, **Sensburg:** Ortstreffen Niedersee. Waren/Müritz.
22. Juni, **Rößel:** Treffen in der Heimat. St.-Matthias-Kirche, Bischofstein.
22. /23. Juni, **Ebenrode/Schloßberg:** Regionaltreffen West. Stadtgartenrestaurant, Am Stadtgarten, Essen-Steele.
22. /23. Juni, **Wehlau:** Kirchspieltreffen Allenburg mit Gr. Engelau. Hotel zur Börse, Hoya/Weser.
28. –30. Juni, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen RautersKirch. Bad Nenndorf.
28. –30. Juni, **Rößel:** Dorftreffen Schellen. Weberhaus, Nieheim.
29. /30. Juni, **Königsberg-Land:** Kirchspieltreffen Borchersdorf. Hiddenhausen-Schweicheln.
6. /7. Juli, **Angerburg:** Heimatkreistreffen. Fachhochschule, Goldbergerstraße 12, Güstrow.
27. /28. Juli, **Ebenrode/Schloßberg:** Kreistreffen. Deutsche Bahn AG (RAW), Flutgraben 2, Meiningen/Thüringen.
10. /11. August, **Ebenrode/Schloßberg:** Regionaltreffen Südwest. Hotel Forellengasthof Waldeck, Horb am Neckar.
17. /18. August, **Rastenburg:** Hauptkreistreffen. Niederrhein-Halle, Wesel.
22. –25. August, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Heinrichswalde, Bad Nenndorf.
23. –25. August, **Goldap:** Hauptkreistreffen. Stadeum, Stade.
24. August, **Gumbinnen:** Ortstreffen Groß und Klein Stangenwald. Altentagesstätte, Lübbecker Straße 67, Kirchlengern.
24. August, **Rößel:** Kirchspieltreffen Prositten. St.-Marien-Kirche, Sendenhorst.
24. /25. August, **Lyck:** Hauptkreistreffen. Hagen.
24. /25. August, **Bartenstein:** Kirchspieltreffen Schönbruch/Klingenberg. Schaperkrug, Celle-Blumlage.
30. August–2. September, **Rößel:** Treffen der Bischofsburger Heimatfreunde. Weberhaus, Nieheim.
31. August, **Allenstein-Land:** Treffen Tollack und Voigtsdorf. St.-Bonifatius-Kirche, Crangerstraße 346, Gelsenkirchen-Erle.
31. August, **Gumbinnen:** Ortstreffen Branden und Umgebung. Gemeindehaus Nathanael, Hannover-Bothfeld.
31. August, **Rößel:** Dorftreffen Voightsdorf. St.-Bonifatius-Kirche, Crangerstraße 346, Gelsenkirchen-Erle.
31. August/1. September, **Gerdauen:** Hauptkreistreffen. Rendsburg.
31. August/1. September, **Osterode:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Osterode am Harz.
31. August/1. September, **Preußisch Holland:** Hauptkreistreffen. theater itzehoe, Itzehoe.
31. August/1. September, **Tilsit-Ragnit:** Kirchspieltreffen Ragnit. Schützenhof, Preetz.
1. September, **Johannisburg:** Hauptkreistreffen. Goldsaal der Westfalenhalle, Dortmund.
6. –8. September, **Wehlau:** Ortstreffen Pregelswalde. Naturfreundehaus „Carl Schreck", Löhne.
7. September, **Fischhausen:** Ortstreffen Trankwitz und Trenk. Forsbacher Mühle, Rösrat-Forsbach.
7. /8. September, **Angerburg:** 42. Angerburger Tage. Rotenburg/Wümme.
7. /8. September, **Ebenrode:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Luhdorfer Straße 29, Winsen/Luhe.
7. /8. September, **Gumbinnen:** Bezirkstreffen Großwaltersdorf. Gesamtschule Schildesche, Apfelstraße 210, Bielefeld.
7. /8. September, **Gumbinnen:** Bundestreffen der Gumbinner und Salzburger. Gesamtschule Schildesche, Apfelstraße 210, Bielefeld.
7. /8. September, **Labiau:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Otterndorf.
7. /8. September, **Lötzen:** Hauptkreistreffen. Holstenhalle, Neumünster.
7. /8. September, **Tilsit-Ragnit:** Kirchspieltreffen Ragnit-Land. Gaststätte „Et Bröckske", Marktstraße 41, Krefeld.
14. September, **Allenstein-Land:** Treffen Jomendorf und Kirchspieltreffen Bertungen. Stadthalle, Meinerzhagen.
14. /15. September, **Bartenstein:** Hauptkreistreffen. Wesersaal, Mühlenstraße 20, Nienburg/Weser.
14. /15. September, **Braunsberg:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Münster-Hiltrup.
14. /15. September, **Fischhausen:** Hauptkreistreffen. Hotel Cap Polonio, Fahltskamp, Pinneberg.
14. /15. September, **Heiligenbeil:** Kreistreffen. Burgdorf.
14. /15. September, **Sensburg:** Hauptkreistreffen. Albert-Einstein-Gesamtschule, Brüderstraße 6, Remscheid.
14. /15. September, **Tilsit-Ragnit:** Kirchspieltreffen Schillen. Plön.
14. /15. September, **Wehlau:** Hauptkreistreffen. Schützenhof/Sporthalle, Syker Straße, Bassum.
15. September, **Ortelsburg:** Hauptkreistreffen. Saalbau, Essen.
20. –22. September, **Preußisch Eylau:** Kreistreffen. Parkhotel „Grüner Jäger", Verden/Aller.
20. –22. September, **Fischhausen:** Ortstreffen Germau. Hotel zur Linde, Neuhaus im Solling.
21. /22. September, **Königsberg-Land:** Königsberger Treffen. Mercatorhalle, Duisburg.
21. /22. September, **Neidenburg:** Heimattreffen. Ruhrlandhalle, Bochum.
22. September, **Ortelsburg:** Klein Jerutter Kirchentag. Lobmachtersen.
26. –29. September, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Groß Friedrichsdorf. Bad Nenndorf.
28. September, **Treuburg:** Kreistreffen. AMO Kultur- und Kongreßhaus, Magdeburg.
28. /29. September, **Allenstein-Stadt:** Heimattreffen. Hans-Sachs-Haus, Gelsenkirchen.
28. /29. September, **Mohrungen:** Hauptkreistreffen. Kongreßhalle, Gießen.
28. /29. September, **Schloßberg:** Ortstreffen Langenfelde. Altes Brauhaus, Hofgeismar.
29. September, **Johannisburg:** Dorftreffen Misken. Waldhotel, Garbsen.
3. Oktober, **Johannisburg:** Heimattreffen für Mitteldeutschland. Hotel Zur Ratswaage, Ratswaageplatz 1–4.
6. Oktober, **Memelland:** Ostseetreffen. Stadthalle, Eckernförde.
12. Oktober, **Ebenrode/Schloßberg:** Kreistreffen. Restaurant Nordlicht, Ratzeburger Straße 8, Rostock-Lichtenhagen.
12. Oktober, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Landhaus Walter, Hindenburgstraße 2, Hamburg.
12. /13. Oktober, **Heilsberg:** Kreistreffen. Kolpinghaus International, Köln.
12. /13. Oktober, **Rößel:** Hauptkreistreffen. Berufsbildungszentrum, Hammfelddamm 2, Neuss.
12. /13. Oktober, **Tilsit-Stadt:** Bundestreffen. Kieler Schloß, Kiel.
19. /20. Oktober, **Königsberg-Land:** Kreistreffen. Stadthalle, Minden.
26. Oktober, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Winzerkeller, Ingelheim.
7. Dezember, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Landhaus Walter, Hindenburgstraße 2, Hamburg.
7. Dezember, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Café Scholz, Lange Straße 54, Parchim.

REISE-SERVICE **BUSCHE**



**30 Jahre Busreisen** *Ihr Spezialist für Ostreisen*

Wir fahren – 1996 – wieder mit eigenen Komfortbussen auf direktem Weg nach Königsberg – Standort Rauschen sowie nach Ost- und Westpreußen, Masuren, Danzig, Pommern und Schlesien.

In Rauschen wohnen wir in einem neu renovierten Hotel, direkt an der Samlandküste im Ortsteil Rauschen-Düne.

***Auszug aus unserem Programm:***

**Königsberg-Kurzreisen** – jeweils 7 Tage – 695,00 DM
09. 06.–15. 06. 96 11. 08.–17. 08. 96
**Königsberg-Erholungsreisen** – jeweils 9 Tage – 895,00 DM
22. 06.–30. 06. 96 03. 08.–11. 08. 96
**Tilsit** – 9 Tage – 895,00 DM
12. 06.–20. 06. 96 03. 08.–11. 08. 96
**Königsberg und Nidden** – 10 Tage – 995,00 DM
01. 08.–10. 08. 96
**Königsberg und Memel** – 10 Tage – 995,00 DM – 08. 07.–17. 07. 96
**Königsberg/Masuren** – 10 Tage – 995,00 DM – 03. 06.–12. 06. 96
**Heilsberg/Danzig** – 10 Tage – 950,00 DM – 20. 05.–29. 05 96
**Baltikum-Rundfahrten** – jeweils 16 Tage – 1875,00 DM
22. 05.–06. 06. 96 06. 07.–21. 07. 96 09. 08.–24. 08. 96
**Königsberg (Pillau)** 24. 07.–31. 07. 96

Alle Reisen inkl. Halbpension, Reiserücktritt- und Krankenversicherung, Ausflüge usw.

***Sie können ab sofort unseren Katalog unverbindlich und kostenlos anfordern!***

**31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen**
**Telefon 0 50 37/35 63, Fax 0 50 37/54 62**

---

Besuchen Sie Ihre Heimat

**Valentin + Weise**
OSTREISEN

Nauwerckstraße 1 · 09116 Chemnitz
Telefon u. Telefax (03 71) 85 81 22

Wir fahren Sie hin!

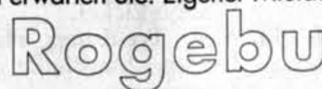
**Ost- und Westpreußen Memelland, Masuren Pommern, Schlesien u. v. m. aus Ihrer früheren Heimat!**

**FORDERN SIE UNSEREN DETAILLIERTEN KATALOG AN!**

---

**Wir fahren mit dem Schiff oder fliegen jede Woche nach Nordostpreußen**
Per Schiff ab Kiel oder Rügen,
per Flugzeug ab Frankfurt/Main, Münster, Hannover, Hamburg, Berlin

Unsere Vertragshotels in Palanga, Memel, Jugnaten oder auf der Kurischen Nehrung in Schwarzort und Nidden erwarten Sie. Eigener Mietauto-Service, auch mit Fahrer




Deutsch-Litauische Touristik
Inh.: G. Burkandt · Ratsmühle 3 · D-21335 Lüneburg
**Büro Deutschland**
Tel. 0 41 31/4 32 61 oder 18 86 69 und 0 58 51/2 21 · Fax 0 58 51/71 20

---

**Bad Lauterberg im Südharz**
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

---

83471 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

---

**Kleinanzeigen mit der großen Wirkung**

---

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 32105 Bad Salzuflen, Telefon: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.

---

**Berlin-Besucher**
App. f. 2 Personen, bestens ausgestattet. Im grünen Norden, Westbezirk (Heiligensee)
**Tel. 0 30/4 31 41 50**

---

***Büssemeier 96***
**Memel ............... 650,–**
**Königsberg ....... 750,–**
**24. 06.–30. 06. 96** einschl. Fahrt, Hotel, Halbpension
**Reisebüro B. Büssemeier**
Rotthauserstr. 3, 45879 Gelsenkirchen
☎ 02 09/1 78 17 54

---

**Günther Drost**
29649 Wietzendorf bei Soltau
Tel. 0 51 96/12 85
Fax 0 51 96/14 19

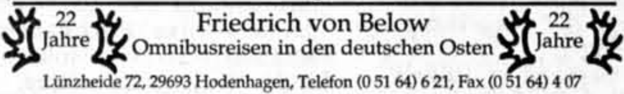
**Ostpreußen – Schlesien**
13. 5.–19. 5. 96 **Königsberg,** 25. 5.–4. 6. 96 **Masuren – Königsberg,** 29. 6.–5. 7. 96 **Schlesien,** 8. 7.–14. 7. 96 **Königsberg,** 19. 7.–28. 7. 96 **Masuren,** 12. 8.–18. 8. 96 **Schlesien,** 13. 8.–19. 8. 96 **Masuren,** 21. 8.–27. 8. 96 **Königsberg,** 2. 9.–10. 9. 96 **Masuren,** 29. 8.–1. 9. 96 **Schlesien.** Silvesterfahrt 96/97 nach Masuren, Busse der Fa. Fenske-Dorfmark. Zusteigen nach Absprache (Hamburg, Hannover, Berlin).

---



**Nord-Ostpreußen, Masuren-Flugreisen**
von Hannover, Hamburg, Düsseldorf und Stuttgart nach Ortelsburg
Bus- und Schiffsreisen nach Süd-Norwegen
Reisekatalog anfordern




Lünzheide 72, 29693 Hodenhagen, Telefon (0 51 64) 6 21, Fax (0 51 64) 4 07

---




***42281 Wuppertal, Leonhardstraße 26***
***Täglicher Omnibuslinienverkehr***
*Oberschlesien, Ostpreußen, Pommern, Königsberg und Litauen*

| | |
|---|---|
| *10 Tg. Königsberg* | *ab DM 685,– p. P.* |
| *10 Tg. Masuren/Allenstein* | *ab DM 550,– p. P.* |
| *8 Tg. Ebenrode/Schloßberg* | *ab DM 898,– p. P.* |
| *14 Tg. Memel/Palanga* | *ab DM 698,– p. P.* |

***Telefon 02 02/50 00 77 oder 50 00 78***

---

## Geschäftsanzeigen

**Rinderfleck**
Grützwurst je 800 ccm DM 10,–
Blut- und Leberwurst mit Majoran 300 g DM 4,90
Rauchwurst/Mettwurst i. R. kg DM 22,–
portofrei ab DM 80,–
**Fleischerei Sägebarth**
**Hauptstraße 1 30952 Ronnenberg 6**
**Telefon 0 51 09/23 73**

---

**Zu verkaufen**
**Eine einzigartige Aktie einer Gesellschaft nach polnischem Recht (100 % des Kapitals).**

Die Gesellschaft unterhält einen Betrieb zur Produktion von landwirtschaftlichen Nahrungsmitteln, gelegen in Ostpreußen an der Grenze zur Enklave Königsberg.

Diese zur Zeit in neupolnischem Besitz befindliche Gesellschaft kann ohne Formalitäten oder Genehmigungen Grundstücke oder Gebäude jeder Art in Polen kaufen.

Der Betrieb befindet sich in voller Expansion.

Seriöses Angebot für Einzelperson oder Interessengemeinschaft u. Nr. 61403 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

---

**Achtung Insterburger!**
**Mit Bahn – Bus – Flugzeug n. Königsberg**
**Transfer n. Insterburg ab 629 DM**
Unterkunft in gemütlicher Pension
Auskunft & Betreuung (auch vor Ort)
**Ihre Reisevermittlung**
**Fritz Ehlert**
Eichhornstraße 8 · 50735 Köln
Tel. & Fax-Nr. 02 21/71 42 02

---

Lest das Ostpreußenblatt

---

**NÖRDLICHES OSTPREUSSEN**
unsere bewährten Schiffsreisen mit „AKADEMIK SERGEY VAVILOV"
ab/bis Travemünde nach KÖNIGSBERG • PILLAU • ST. PETERSBURG

**Flugreisen NONSTOP** ab/bis Hamburg und Direktflüge ab vielen deutschen Flughäfen nach KÖNIGSBERG und POLANGEN mit Unterbringung in Königsberg, Rauschen, Cranz, Insterburg, Tilsit und vielen anderen Orten!

**KURISCHE NEHRUNG**
Unterbringungsmöglichkeiten in Nidden und Sarkau!

**GRUPPEN- UND INDIVIDUALREISEN REALISIEREN WIR GANZ NACH IHREN WÜNSCHEN!**
Lassen Sie sich unverbindlich von uns beraten oder fordern Sie unseren Gesamtprospekt an!




Beim Strohhause 26
20097 Hamburg

Telefon: 0 40/24 15 89
0 40/24 15 80
Telefax: 0 40/24 64 63
Telex: 211931 baltd

---

**Masuren – Sensburg am See**
Whg., gepfl., 3 Zi., Kü., Diele, Bad, Gäste-WC, Kabel-TV, Balk., Gar. bw. Parkpl., preisw. Tel.: 02 08/47 16 49

---

**Königsberg u. Umgebung**
**Bahn – Bus – Flugzeug – Pkw**
**ab 571 / 610 / 10 Tg. / 962 / 349 DM**
Auskunft:
**Reiseagentur Fritz Ehlert**
Eichhornstraße 8, 50735 Köln
Tel. u. Fax 02 21/71 42 02

---

**Heimatkarte von Ostpreußen**
5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.
**Verlag Schadinsky**
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Tel. (0 51 41) 92 92 22

---

**Jede Mark – in die Werbung investiert – bringt vielfachen Erfolg!**

---

*Ost-preußen*

Wöchentlich Flüge
Berlin, Hamburg, Hannover, Frankfurt, Münster - Memel
Züge Berlin - Königsberg
Fähren Kiel, Mukran - Memel
PKW-Selbstfahrer
Hotels in Kreuzingen, Tilsit und Nidden

**HEIN REISEN GMBH**
Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München
Telefon (0 89) 6 37 39 84 · Fax (0 89) 6 79 28 12
Telex 5 212 299

---

**PKW-KONVOIS**
ab Oder in alle drei Teile Ostpreußens (PL, RUS, LT), Ziel- und Rundfahrten. Quartiere, Autobewachung, Visa. Prospekt: H. Zerrath, Breitscheidstraße 42, 22880 Wedel, Telefon + Fax 0 41 03/8 28 67 tgl. bis 20 Uhr

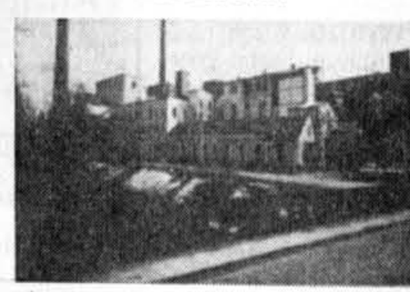
**Inserieren bringt Gewinn**

---

**Videofilme**
in sehr guter Bildqualität
von Busfahrten im Aug. 1995
ab Königsberg (Pr)
nach
**Rauschen**
Germau, Palmnicken und Georgenswalde
100 Min. DM 49,– zzgl. Versandk.
zur
**Kurischen Nehrung**
Sarkau, Rossitten und Pillkoppen
75 Min. DM 49,– zzgl. Versandk.
und nach
**Insterburg**
Labiau, Liebenfelde, Kreuzingen, Georgenburg und Tapiau
75 Min. DM 49,– zzgl. Versandk.
Alle 3 Videos DM 117,– zzgl. Versandk.
**Harald Mattern**
Hans-Brüggemann-Straße 6
24937 Flensburg
Telefon 04 61/5 12 95

---

**Vom Lehrling zum Unternehmer**
ohne Nadelstreifen



Ein Buch von Alfred Bolz
einem Ostpreußen und Unternehmer
Erschienen im Selbstverlag
**DM 85,–**
Bestellungen unter
Telefon 07522-9120-88 oder Telefax 07522-9120-89

---

**Camping + Pkw-Reisen '96**
**Königsberg – St. Petersburg**
**Moskau – Kiew – Jalta**
kompetent und problemlos miteinander in die 5. Saison.
Auch Flug-, Bus- und Bahnreisen
Prospekt anfordern bei
**Schönfeld-Jahns-Touristik**
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

---

**Flugreisen nach**

**Ortelsburg, Masuren**
(ab Frankfurt, Hannover, Stuttgart)
**Königsberg**
(ab Frankfurt*, Hamburg, Hannover, Stuttgart*)
**Polangen**
(ab Berlin*, Frankfurt, Hamburg, Hannover*, Münster)
*mit Zwischenlandung in Berlin, bzw. Hannover, Münster oder Ortelsburg

DNV TOURS
Max-Planck-Str. 10, 70797 Kornwestheim.
Tel. (07154) 131830, Fax: 182924

---

Privat-Zimmer in Königsberg, Rauschen, Fischhausen, Pillau, Rositten, DoZi. p. Pers./Tag DM 30,–, Einzel-Zi., DM 40,– m. Frühst., Bad u. WC, deutschspr. Betreuung. Anfr. Tel. 04 31/55 45 12 (Tamara) od. 0 29 61/42 74.

---

**Urlaub in Nidden**
direkt am Haff, schö. Zi. m. Du./WC, HP DM 35,– bis DM 40,– Pers./Tag bei Grazina Armalienė, Purrynis 9-1, Neringa-Nida, Tel. 00 37 05 95 24 89. Gegen Kostenerstattung: Abholung von Polengen od. Memel, Pkw-Fahrten incl. Dolm. litauisch/deutsch/russ. mögl. Weitere telef. Auskünfte direkt aus Litauen

---

**Treppauf, treppab... ...im eigenen Rollstuhl**

- paßt an viele Rollstuhlfabrikate
- schafft auch Wendeltreppen
- bremst automatisch
- paßt in jeden Kofferraum
- 20 kg leicht
- Kosten übernimmt meist die Krankenkasse

**Rufen Sie uns an. Wir führen kostenlos bei Ihnen vor.**




**mobil mit e·fix - im *eigenen* Rollstuhl !**

- Ihr eigener Rollstuhl wird mit **e·fix** zum perfekten Elektro-Rollstuhl
- extrem wendig, flink, leicht
- fährt ausdauernd bis 20 km weit, mit **scalamobil** auch über Treppen
- paßt in jeden Kofferraum

**Rufen Sie uns an. Wir führen kostenlos bei Ihnen vor.**




Ulrich Alber GmbH · Ebingen · Schmiechastraße 40 - 56 · D-72458 Albstadt · Telefon 0 74 31 / 90 96 - 0

## Immobilien



## Suchanzeigen

**Familienforschung deut. Ostgebiete,** Ostpreußen-Forschung (Berlin etc.) Lutz Gogoll, Am Wellbach 75, 33609 Bielefeld, Telefon 05 21/ 33 24 40, Fax 05 21/33 12 23

**Suche meine Cousine Berta Grimm,** geb. 1927 od. 28 in Allenstein, Roonstr. 30. Sie soll im südd. Raum wohnen und verheiratet sein. Wer kann helfen? Margarete Steinmüller, Mitternacht 16, 55116 Mainz, Telefon 0 61 31/22 28 73

**Familienforschung – Magdeburg**
Suche Informationen über die **Fam. Göbel,** zuletzt wohnhaft in der Gr. Diesdorfer Straße bei Glasermstr. Möhrimg. Hatten 1 Sohn u. 1 Tochter. Der Sohn war beim Militär/Polizei (?). Die Tochter, verheiratete ?, ist dann mit ihrer Fam. in den Westen gegangen – wann (?) ist unbekannt. Die Eltern, Vorname ? Göbel und seine Frau Anna, geb. Bielau, sind ihrer Tochter zu einem späteren Zeitpunkt gefolgt. Nachricht, insbes. Familienname der Tochter nach der Heirat, Vorname ihres Ehemannes, evtl. jetziger Wohnort, aber auch jede andere Information ist von Interesse, gegen Unkostenersatz erbeten an **Helmut Robitzki,** Bernhardusstraße 9, 34414 Warburg, Telefon 0 56 42/84 44

## Verschiedenes

**Silber tötet Bakterien!** Herpes bei Mensch und Tier. Info Telefon 0 44 21/1 32 33

Emmy Lippeck
aus Lötzen
hat in 49214 Bad Rothenfelde, Ruf 0 54 24/13 82, einen amtlich anerkannten Seniorensitz gegründet und wirbt um Senioren ihrer alten Heimat. Danke für jede Anfrage.

**Ostpreußenbesessener Diplom-Informatiker**
(30 J., 3jähr. Berufserfahrung) sucht neue Herausforderungen. Zuschr. u. Nr. 61422 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

**Aufbau**
**einer biol. Station und Vogelwarte in Ostpreußen**
Förderer und Mitarbeiter gesucht
**Förderverein Biol. Station**
Guja i. Gr.
Infos Telefon 0 04 65/7 03 99 00 (Schweden)

**Antiquitäten aus Ostpreußen**
Anrichte, Eckvitrine, Eßtisch mit 9 Stühlen, Teppiche etc. aus Nachlaß gg. Gebot zu verkaufen. Alle Teile wurden 1934 handgefertigt. Bitte anrufen: 04 51/8 71 00 71 (Herr Fürstner)

## Bekanntschaften

**Niedergel. Arzt,** 42 J., NR, sucht zw. Kinderwunsch SIE – mögl. ostpr. Abstammung – bis 25 J. Zuschr. u. Nr. 61397 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

**63j. Ostpreußin,** jetzt in Hamburg, mö. netten Herrn zw. Freizeitgestaltung kennenlernen. Zuschr. u. Nr. 61409 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

**Ostpr. Wwe.,** 70 J., möchte aufrecht., netten Herrn kennenlernen f. schöne Zweisamkeit. Raum Bad Oldesloe. Zuschr. u. Nr. 61411 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

## Familien-anzeigen

Unserer lieben Mutter, Oma und Schwester
**Margarete Wagner**
geb. Becker
geb. am 30. 4. 1916 in Schaaksvitte
gratulieren wir ganz herzlich zu ihrem 80. Geburtstag und wünschen ihr viel Glück, Gesundheit und langes Leben
Deine Kinder Helga und Horst sowie Enkelkinder und Geschwister
Laufbachstraße 10
77886 Laufen/Baden

---

Am 29. April 1996 feiert
**Charlotte Kahnwald, geb. Raeder**
aus Absteinen, Kreis Ebenrode
jetzt Albert-Pfeiffer-Straße 6, 67346 Speyer
ihren 85. Geburtstag.

Es gratulieren ganz herzlich und wünschen weiterhin alles Gute, viel Elan und Gesundheit
Deine Kinder Alfred und Edda, Christel und Hans
die Enkel Bernd und Luisa, Jutta und Jürgen
sowie die Urenkel Maurice und Fleur

---



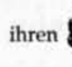
80 Jahre
wird am 29. April 1996
**Erich Dreher**
aus Eichen bei Landsberg
jetzt Eichhornweg 27, 27637 Nordholz

Es gratulieren herzlichst, wünschen Gesundheit und Gottes Segen
seine Frau Friedel
seine Kinder Joachim und Jutta, Schwieger- und Enkelkinder
Schwestern Anna und Erna, Schwägerin Gerda
Nichten, Neffen und alle Verwandten

---

***Ihre Familienanzeige im Ostpreußenblatt***

---

Wir freuen uns sehr, daß wir mit meiner lieben Mutti, Oma und Uroma, Frau
**Helene Groß, geb. Schirrmacher**
vor vielen Jahren in Königsberg (Pr) in der Hans-Sagan-Straße 19a
heute in der Atzelbergstraße 18, 60389 Frankfurt/Main
ihren  90. Geburtstag
feiern dürfen.

Wir wünschen Dir von Herzen Gesundheit und viel Kraft
Deine Tochter Regine mit Karen und Julia

---

Seinen 70. Geburtstag
feiert am 3. Mai 1996
**Horst Hohmann**
aus Königsberg (Pr), Wrangelstraße 30
jetzt Heiligenbergstraße 15/37, 68163 Mannheim

Es gratuliert ganz herzlich
Deine Frau Jenny

---

60
Zur
*Diamantenen Hochzeit*
am 2. Mai 1996
gratulieren wir und wünschen unseren Eltern
**August und Hildegard Schall, geb. Lange**
aus Lyck, Drigelsdorf und Gehlenburg
jetzt Stettiner Straße 6, 21680 Stade

Gottes Segen und beste Gesundheit

Hansjürgen Schall und Frau Gisela mit Familie
Karin Schomaker, geb. Schall, und Hermann mit Familie
Rüdiger Schall und Frau Helga mit Familie

---

**Fürchte Dich nicht, ich habe Dich erlöst. Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen. Du bist mein.**

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, guten Vater, Schwiegervater und Opa

**Artur Hasenbein**
* 13. 10. 1912 † 7. 4. 1996
aus Perbangen/Kreis Tilsit-Ragnit

In stiller Trauer
**Ida Hasenbein,** geb. Enseleit
**Lutz und Ingrid Böhl,** geb. Hasenbein
**mit Sebastian**

Nachtigallengrund 25, 48301 Nottuln

---

Nach schwerer Krankheit verließ uns unsere geliebte, so tapfere Mutter, meine über alles geliebte Tochter und liebe Nichte

**Sabine Cardinahl**
geb. Neumann
* 7. 8. 1937 in Labiau † 15. 3. 1996 in Hamburg

Unsere Liebe bleibt bei ihr.

In tiefer Trauer
**Babette und Tine Cardinahl**
**Elly Neumann,** geb. Grzybowski
**Lilly Grzybowski**

Elly Neumann, Kuhberg 6, 24534 Neumünster

---

Gottes Gabe aber ist ewiges Leben in Christus Jesus Römer 6/23

Nach langem Leiden nahm heute Gott der Herr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

**Minna Gerwins**
geb. Kastell
* 7. Juli 1902 † 18. April 1996

heim in sein himmlisches Reich.

Wir trauern um sie
**Otto Borowski und Frau Elfriede,** geb. Gerwins
**Hans-Peter Mintel und Frau Waltraud,** geb. Gerwins
**Enkel und Urenkel**
**und Verwandte**

Traueranschrift: Familie Mintel, Schillerallee 3, 22926 Ahrensburg

Die Trauerfeier und Beisetzung findet am Freitag, dem 26. April 1996, um 11 Uhr auf dem Alten Friedhof in Ahrensburg, Hamburger Straße, statt.

---

Nach einem erfüllten Leben entschlief mein lieber Schwager und Onkel

**Herbert Krüger**
**Brigadegeneral im BGS a. D.**
* 9. 12. 1906 Kallinowen/Ostpreußen † 29. 3. 1996
später Wehlau

**Träger des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland**

In stiller Trauer
**Margarete Krüger,** geb. Stadie
**Elke Krüger**

Elsässer Straße 24, 23564 Lübeck

---

Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Matth. 28,20

Wir nehmen Abschied von meiner lieben Cousine, die still eingeschlafen ist.

**Lucia Baumgart**
geb. Trosien
* 27. 4. 1908 † 15. 4. 1996
Osterode/Ostpreußen Osterode am Harz

In stiller Trauer
**Elli Ruhstein**

Osterstraße 9, 29525 Uelzen

Traueranschrift: Schwimmbadstraße 5, 37520 Osterode am Harz

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 23. April 1996, um 13 Uhr von der Friedhofskapelle in Uelzen aus statt.

Der Herr ist mein Licht
und mein Heil

Nach schwerer Krankheit verschied unser lieber Bruder, Schwager, Neffe, Onkel und Lebensgefährte

## Günter Anton

* 3. 9. 1929 Trappönen/Ostpr. † 25. 3. 1996 Burghausen

In stiller Trauer
**Hilde Gampenrieder**
im Namen aller Angehörigen

Traueradresse: H. Gampenrieder, I.-Kant-Straße 20, 84489 Burghausen

---



Herr, so nimm nun meine Hände
und führe mich durch's dunkle Tal
zu dir ins ewige Licht.

## Frieda Pietzarka
**geb. Lorenz**

* 23. Juli 1909 Sensburg/Ostpr. † 27. März 1996 Königsberg (Pr)

In Dankbarkeit und stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante.

**Gerhard Pietzarka und Gertrude Ächter**
**Horst und Brigitta Piatzarka,** geb. Sielaff
**Burkhard und Reiko Pietzarka,** geb. Kudo
**und Anverwandte**

Pücklerweg 6, 44329 Dortmund (Derne)

---

Des Menschen Seele
gleicht dem Wasser.
Vom Himmel kommt es,
zum Himmel steigt es,
und wieder nieder
zur Erde muß es,
ewig wechselnd.

Seele des Menschen,
wie gleichst du dem Wasser!
Schicksal des Menschen,
wie gleichst du dem Wind!

Gesang der Geister über dem Wasser
Goethe

Nach einem langen, gemeinsamen Lebensweg hat Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Großvater und Urgroßvater

## Willi Neumann

* 7. 10. 1902 † 3. 4. 1996
aus Osterode/Ostpreußen, Waldauer Querweg 6

nach einem arbeitsreichen, erfüllten Leben im gesegneten Alter von 93 Jahren zu sich geholt.
Wir danken für sein Dagewesensein und für seine treue Wegbegleitung.

**Elisabeth Neumann,** geb. Schulz
**Brigitte Sattler,** geb. Neumann, **und Ehemann Hans**
**Ursel Dörr, geb. Neumann,** und Ehemann Horst
Enkelkinder
**Astrid Sattler und Basilio Farmachidi**
**Bettina und Dominik Veit,** geb. Sattler
**Claudia und Uli Demuth,** geb. Sattler
**Frank und Diana Dörr**
Urenkel
**Fabian, Lena und Johanna**

Auf der Au 11, 64625 Bensheim/Gronau

---

Ein Leben in Liebe und Fürsorge für die Ihren ist zu Ende gegangen.

Wir trauern um meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Oma

## Wilma Rudschies
**geb. Dunkhorst**

* 10. 4. 1922 † 16. 4. 1996

In Liebe und Dankbarkeit
**Dr. Horst Rudschies**
**Jutta Rudschies**
**Jan Christian, Malte und Ann Katrin**
**Wolfgang Rudschies**
**Marie-Christin und Catharina**
**und alle, die ihr nahestanden**

Moorkamp 7, 25746 Heide

---

Vollendet ist mein Lebenslauf,
ich muß nun von euch gehen.
Wer mir auf Erden Gutes tat,
all denen dank' ich schön.

Nach einem erfüllten Leben entschlief mein lieber Mann, unser lieber Vater und Schwiegervater

## Paul Koslowski

geb. 18. 2. 1908 gest. 8. 4. 1996

In stiller Trauer
**Helga Koslowski,** geb. Arndt
**Annemarie Krause,** geb. Koslowski
**Hans-Dieter Krause**
**Johanna Krause**
**sowie alle Angehörigen**

Traueranschrift: Helga Koslowski, Dorfplatz 8, 19348 Kleeste, Kreis Perleberg (Westprignitz)
Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 11. April 1996, auf dem Friedhof in Kleeste statt.

---

Wir trauern um unsere Tante

## Trude Hedwig Schuppin
**geb. Trilling**

geb. am 12. 11. 1911 in Meschen (Meschkrupchen), Kr. Goldap
gest. am 10. 4. 1996 in Iserlohn, Westf.

Sie war die Schwester unserer Mutter

## Berta Walter
**geb. Trilling**
verhungert am 8. 2. 1946 in Königsberg (Pr)

Gleichzeitig gedenken wir unseres Vaters

**Baumeister**
## Benno Max Walter
vermißt seit dem 28. 1. 1945 in Dommelkeim, Samland

unseres Großvaters

**Landwirt**
## Friedrich Trilling
vermißt auf der Flucht Januar 1945

sowie unserer gefallenen Brüder

## Benno Walter
Gefr., gefallen am 4. 3. 1942 am Wolchow

## Heinz Walter
Lt., gefallen am 11. 1. 1944 in der Ukraine

**Dr. Fritz Walter,** Reg. Med. Dir. a. D., **und Familie,** Karlsruhe
**Ulrich Walter,** Leit. Reg. Dir. a. D., **und Familie,** Hilden
Königsberg (Pr), Schützenstraße 18 und Friedmannstraße 15/16
**Familie Trilling**
**Familie Waschulewski**

---



Du hast gesorgt, du hast geschafft,
gar manchmal über deine Kraft.
Nun ruhe sanft, du edles Herz,
die Zeit wird lindern unsern Schmerz.

Fern der unvergessenen Heimat hat der Herr über Leben und Tod meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter, unsere geliebte Oma und Schwägerin

## Toni Erna Ratz
**geb. Maruhn**

geb. 5. 4. 1928 gest. 13. 2. 1996
aus Neumalken, Kreis Lyck, Ostpreußen

für uns alle völlig unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit im 68. Lebensjahr abberufen.

In Liebe und Dankbarkeit trauern
**Johann Ratz**
**Ilona Hauser,** geb. Ratz
**mit Hans-Jörg**
**Enkelkinder**
**und alle Angehörigen**

Hegistraße 11, 78073 Bad Dürrheim/Schwarzwald
Die Trauerfeier war am 17. Februar 1996 in Oberbaldingen bei Bad Dürrheim.

---



Und die Meere rauschen
den Choral der Zeit,
Elche stehn und lauschen
in die Ewigkeit.

## Gertrud Knoll
**geb. Borneck**

geb. 1. 12. 1918 Gr. Ottenhagen gest. 12. 4. 1996 Frankfurt-Hoechst

Fern ihrer geliebten Heimat verstarb unerwartet meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere gute Oma, Schwester und Tante.

In Liebe und Dankbarkeit
**Karin Merritt,** geb. Knoll
**Melvin Merritt**
**Germaine Merritt**
**Thea Passarge,** geb. Borneck
**Frank Borneck**
**und alle Anverwandten**

Mühlweg 36, 69502 Hemsbach
Die Trauerfeier fand am 18. April 1996 auf dem Friedhof in Frankfurt-Hoechst statt.

---

Leuchtende Tage –
nicht weinen, daß sie vorüber –
lächeln, daß sie gewesen!

## Herta Schiller
**geb. Neumann**

* 10. August 1905 † 16. April 1996

Aufgewachsen in Heinrichswalde
1937 nach Königsberg (Pr) verzogen
zuletzt wohnhaft in 20259 Hamburg, Fruchtallee 72b

Wir danken für Deine Liebe.

Deine Kinder
**Ruth und Günther Neumann**
**Elisabeth und Siegfried Trapp**
**Regina und Peter Eyler**
**Enkel und Urenkel**

Traueranschrift: Elisabeth Trapp, An der Hove 26, 22946 Großensee
Wir nehmen Abschied am Dienstag, dem 30. April 1996, um 11.30 Uhr in der Kapelle des Altonaer Friedhofes Bornkamp, Ruhrstraße.

---



**Sie starben fern der Heimat**

---

Nach einem erfüllten Leben verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager und Onkel

## Johannes Wunderlich

* 30. 5. 1914 † 28. 3. 1996

In Liebe und Dankbarkeit
**Irmgard Wunderlich,** geb. Lenga
**Elke Wunderlich-Christmann und Peter**
**Udo Wunderlich und Ingeborg**
**Barbara Jensen,** geb. Wunderlich, **und Jürgen**
**Enkel und Urenkel**
**nebst allen Angehörigen**

Reginastraße 14, 34119 Kassel

## Ostpreußisches Landesmuseum

**Lüneburg** – Für den Monat Mai kündigt das Ostpreußische Landesmuseum, Ritterstraße 10, 21335 Lüneburg, folgende Ausstellungen und Veranstaltungen an: Noch bis 2. Juni Sonderausstellung „Hans Preuß 1904 Königsberg – 1984 Kemerowo – Ein Maler zwischen Kunst und Klassenkampf", Gemeinschaftsausstellung mit der Kunstgalerie Königsberg. Ab 11. Mai bis 1. September Kabinettausstellung „Textile Volkskunst Ostpreußens" (Eröffnung Freitag, 10. Mai, 19.30 Uhr). Sonnabend, 11. Mai, 17 Uhr, Theatervorführung „Theater und Musik für Kinder", Märchen und Lieder von der russischen Kindertheatergruppe in Königsberg. Eine Benefizveranstaltung zugunsten der jungen russischen Künstler. Mittwoch, 22. Mai, 19.30 Uhr, Vortrag von Dr. Frans du Buy, Enschede, „Die Vorgeschichte der Reichsgründung 1871 und die Rolle Bismarcks".

*

Das Landesmuseum bleibt am Pfingstmontag, 27. Mai, geschlossen. Am 1. Mai sowie Himmelfahrt und Pfingstsonntag ist das Museum zu den üblichen Zeiten (10–17 Uhr) geöffnet.

## Kamerad, ich rufe Dich



**Dülmen** – Das diesjährige Treffen der 21. (ostpr./westpr.) Infanterie-Division findet vom 20. bis 22. September in der St.-Barbara-Kaserne in Dülmen statt. Einladung erfolgt rechtzeitig. Weitere Auskünfte bei Friedrich Kelm, Friedrich-Karl-Straße 2, 68165 Mannheim, Telefon 06 21/ 40 74 68.

# Einzug des Frühlings verschoben

## Das Wetter in der Heimat im vergangenen Monat / Von Dr. Wolfgang Terpitz



**Offenbach** – Das Thema des nicht enden wollenden Winters beschäftigte auch im März die Mitteleuropäer weiter. Ebenfalls in Ostpreußen stöhnten die Menschen unter seiner Härte, mit der er bis zur Monatsmitte mit Schnee und Dauerfrost die Witterung besonders fest im Griff hatte. Auch in der zweiten Hälfte zeigte der März mit ständigen Nachtfrösten, daß mit dem Winter weiterhin zu rechnen war. Die Spielregeln blieben im großen und ganzen wie während der vergangenen Monate ziemlich gleich: In größeren Abständen stieß Polarluft nach Mitteleuropa, die von kalter Festlandsluft aus dem Osten abgelöst wurde. Zwischenzeitlich setzte sich aber auch hoher Luftdruck durch, der noch mehr Kälte produzierte.

Bei einer allmählichen Drehung des Windes von Nordwesten nach Nordosten und einem langsamen Druckanstieg lockerten sich die Wolken während der ersten Tage auf, und die Schneeschauer nahmen ab. Die Folge war eine Verschärfung des Frostes. So wurde in der Frühe des 5. März verbreitet minus 15 Grad von den Thermometern abgelsen. Das war gleichzeitig die tiefste Temperatur des vergangenen Monats. Nur der Sonne war es zu verdanken, daß das Quecksilber bis zum Nachmittag auf minus 2 Grad steigen konnte.

Während der nächsten zwei Tage war es beim Zustrom polarer Meeresluft relativ mild, wobei die Temperaturen nachts nur wenig unter 0 Grad und am Tage knapp darüber lagen. Aus dem bewölkten Himmel schneite es häufig. Vor allem in der Rominter und Johannisburger Heide wuchs die Schneedecke bis zu einem halben Meter an.

Dann wölbte sich bei hohem Luftdruck erneut ein klarer Himmel über die heimatliche Landschaft. Der Frost zog an. In Allenstein wurde es z. B. am Morgen des 9. März minus 13 Grad kalt. Am Tage erreichte das Quecksilber die Null-Grad-Marke nur noch in sonnigen Ecken.

Während der nächsten zwei Wochen prägte der manchmal sehr unangenehm scharfe Ostwind das Wetter. Schneeschauer waren eher ein seltenes Ereignis. Diese brachten am 14. März im Samland jedoch Neuschnee bis zu einer Höhe von zehn Zentimetern. Nach anfänglichem Dauerfrost mit Höchsttemperaturen von nur minus 2 Grad stiegen sie allmählich knapp über 0 Grad. Am 19. März wurde aus Königsberg als Höchstwert 5 Grad über dem Gefrierpunkt gemeldet. In manchen sternenklaren Nächten, z. B. am 11. und vom 19. bis 21. März, also auch zur Zeit des astronomischen Frühlingsanfangs, kam es wieder zu Frösten von minus 9 bis minus 12 Grad.

Während der Nächte schwächte sich der Frost – zwar mit einigen Schwankungen – nach und nach ab. Nur manchmal wurden noch Temperaturen von minus 6 bis minus 8 Grad gemessen. Sonst lagen sie nur noch knapp unter der Null-Grad-Marke. Am Tage erwärmten die Sonnenstrahlen die Luft in den positiven Bereich von 3 bis 5 Grad und am 26. März sogar bis 7 Grad. Damit erreichten sie ihren Höchstwert des vergangenen Monats.

Die Witterung der letzten fünf Tage bestimmten Ausläufer von Nordmeertiefs. Sie drangen jedoch nur sehr zögernd nach Ostpreußen ein. Die Temperaturen mit dem leichten Nachtfrost änderten sich nur wenig. Bei einem oftmals bewölkten Wetter fielen die Niederschläge meist als Schnee. Nur gelegentlich mischten sich einige Regentropfen hinzu. Da es tagsüber mild war, wurde die Schneedecke naß und begann zu schrumpfen. Doch für den Einzug des Frühlings genügte das noch nicht; denn am letzten Märztag lag die heimatliche Landschaft immer noch unter einer dichten Schneedecke von 10 bis 20 Zentimetern Höhe.

Der März war schließlich 2 bis 3 Grad zu kalt. Im Norden und Osten der Provinz wurde als Mitteltemperatur minus 3 Grad errechnet. Wesentlich milder war es nur im Raum von Elbing, wo als monatliche Mitteltemperatur minus 0,6 Grad festgestellt wurde. Trotz des tiefen Schnees, der jedoch das Ergebnis der gesamten Schneefälle des Winters war, gab es beim Märzniederschlag ein eindeutiges Defizit. Er summierte sich auf 9 bis 14 Millimeter, was nur 25 bis 40 Prozent des langjährigen Mittelwertes entsprach. Dafür schien die Sonne mit 180 Stunden ungewöhnlich reichlich. Damit spendete sie einen Überschuß von 40 Prozent.



**Erstaunlich rüstig:** Der Jubilar aus Westpreußen Foto privat

## Arthur Schütz 100

Über Jahrzehnte setzte sich Arthur Schütz unermüdlich für die Rechte der Heimatvertriebenen ein. Zu seinem umfangreichen Aufgabengebiet zählte von 1960 bis 1964 auch das Amt des 1. Vorsitzenden der LO-Kreisgruppe Wesel. Mit beratender Stimme steht er dem Vorstand als Ehrenvorsitzender noch heute zur Seite. Arthur Schütz, der am 30. April nunmehr seinen 100. Geburtstag feiert, kann auf zahlreiche Auszeichnungen während seiner Amtszeit zurückblicken. So erhielt er u. a. von der LO das Silberne Ehrenzeichen, und 1981 verlieh ihm der Bundespräsident das Bundesverdienstkreuz.

Geboren wurde Arthur Schütz in Kolmar, Provinz Posen, wo er eine Banklehre absolvierte. Als der Vertrag von Versailles 1920 in Kraft trat, mußte er seine Heimat Westpreußen verlassen. Nachdem er anschließend zwei Jahre bei der Sparkasse Bleichrode in Sachsen tätig war, wurde Arthur Schütz vom Sparkassenverband Ostpreußen nach Königsberg als Verbandsrevisor berufen. 1928 wurde ihm die Kreis- und Stadtsparkasse in Rastenburg zugewiesen, wo er denn auch bis 1945 als Sparkassendirektor tätig war.

Als sich das Ende des Zweiten Weltkriegs näherte, begann für Arthur Schütz und seine Frau Alma die Flucht. In Neuruppin, Provinz Brandenburg, fand das Ehepaar ein neues Zuhause. Dort nahm Arthur Schütz auch wieder seine Tätigkeit als Direktor bei einer Sparkasse auf. Mit seiner Pensionierung verlegte er 1954 seinen Wohnsitz nach Berlin. Über fünf Jahre engagierte er sich als 1. Vorsitzender der Heimatgemeinschaft Rastenburg für seine Landsleute in Berlin.

Im Zusammenhang mit der Gründung der Patenschaft des Kreises Wesel für den Heimatkreis Rastenburg wechselte er jedoch nochmals seinen Wohnsitz, diesmal an den Niederrhein nach Wesel. Ab 1960 begann dort sein Wirken für die ortsansässige LO-Kreisgruppe. **Kurt Koslowski**

## Tag der Oberschlesier



**Essen** – Zu Pfingsten findet nunmehr schon zum 25. Mal das Bundestreffen der Landsmannschaft Oberschlesien, Bahnhofstraße 69, 40883 Ratingen-Hösel, statt. Die festliche Eröffnung ist am Freitag, 24. Mai, um 18 Uhr im Messehaus Ost, Saal Ruhr, in Essen. An den beiden folgenden Tagen erwartet die Besucher ein vielseitiges Programm: Zahlreiche Verkaufsstände und Ausstellungen stillen den Hunger wie auch den Wissensdurst. Für Unterhaltung sorgt u. a. das große Oberschlesische Blasorchester der Landsmannschaft der Oberschlesier.

# Begegnung mit Schicksalsgefährten

## Die Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen lud zum Kleinen Kirchentag ein

**Dresden** – Von Freude und Dankbarkeit war der Kleine Kirchentag gekennzeichnet, zu dem die Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen eingeladen hatte. Durch die gute Zusammenarbeit Elfriede Ricks und ihres Frauenkreises mit der ev.-luth. Kirchengemeinschaft in Dresden-Strehlen konnte dieses Treffen zustande kommen. Die Teilnehmer kamen nicht nur aus Dresden und Umgebung, sondern auch aus Bautzen, Leipzig, dem Erzgebirge und selbst aus den alten Bundesländern. Zahlreich geführte Gespräche machten deutlich: Die Landsleute suchten die Begegnung mit ihren Schicksalsgefährten, die in gleicher Weise Flucht, Vertreibung oder Gefangenschaft erlebten.

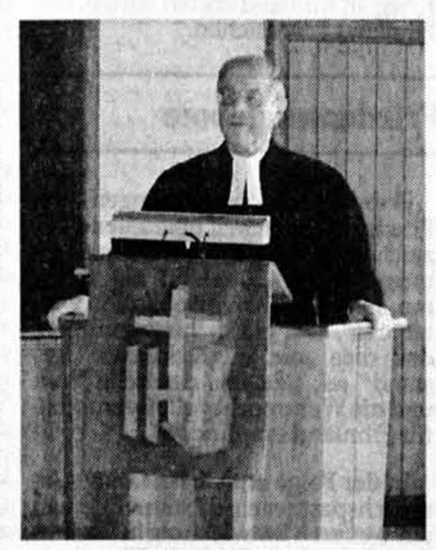
Nach der Begrüßung durch Elfriede Rick wurde der Gottesdienst mit der heimatlichen Liturgie eingeläutet. Unter den annähernd 100 Teilnehmern befanden sich auch der Vorsitzende der Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen, Wilhelm von der Trenck, und Propst Beyer, der bis vor kurzem noch in Königsberg tätig war. Die Predigt hielt Dekan i. R. Arnold Rust, der die Jahreslosung 1996 auslegte: „Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht garaus sind. Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende!" Erstaunlich schnell wurden die altvertrauten und doch lange entbehrten Texte und Melodien von der Gemeinde angenommen. Dies war u. a. das Verdienst von Kantor Ludwig, der sich in großartiger Weise zur Verfügung gestellt hatte.

Für das anschließende Beisammensein bot Ortspfarrer Reiche den Teilnehmern das Gemeindehaus an, wo zunächst Dr. Gresch, Mitglied der ref. Gemeinde Dresdens, einen Vortrag über die Geschichte der Reformierten in Ostpreußen hielt. Er hob hervor, daß es vor allem die Holländer, Wallonen, Franzosen, Schotten, Schweizer und Pfälzer waren, die der Heimat nach den Pestjahren zu Wachstum und Gedeihen ganz wesentlich verhalfen. In seinen Ausführungen stellte er auch das damalige Herrscherhaus heraus, das reformierten Bekenntnisses war.

Ein weiterer Höhepunkt des Kirchentags war der Vortrag von Wilhelm von der Trenck: Er stellte das Aufgabengebiet der Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen vor, wobei die Zuhörer auch Informationen über die Entstehungsgeschichte in den 60er Jahren erhielten.

Eine Pause bot den Teilnehmern Zeit zum zwanglosen Plaudern, bevor Arnold Rust abschließend nochmals das Wort ergriff. Er berichtete über eine Reise nach Nord-Ostpreußen im Jahr 1993 und zeigte dazu zahlreiche Dias. Dabei gab es oft Unterbrechungen in Form von Nachfragen, Bestätigungen und Ergänzungen, so daß dieser Teil der Veranstaltung sich zu einer Gesprächsrunde entwickelte.

Eine besondere Freude anläßlich des Kirchentags war die großzügige Spende eines Teilnehmers, die es der Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen erlaubte, zwei Kinderheime in Dresden zu unterstützen, womit denn auch die Verbundenheit mit der gastgebenden Stadt unterstrichen wurde. **A. R.**



**Verkündete Gottes Wort:** Dekan i. R. Arnold Rust Foto privat

## Kurz notiert

**Ludwigsburg** – In diesen Tagen erhielt Dr. Theresia Ehlert das Bundesverdienstkreuz am Bande. Sie leitet seit 1978 eine Selbsthilfegruppe „Frauen nach Krebs". Hier kann die fünffache Mutter mit viel Geduld und Liebe betroffenen Frauen Trost und Hilfe geben. In ihren Dankesworten betonte die Ermländerin, daß sie 1945 als 16jährige allein auf die Flucht ging. Die sei der erste Wendepunkt in ihrem Leben gewesen.

# Pflege ostdeutschen Liedguts

## Treffen der Chöre des BdV-Landesverbandes Thüringen

**Pfiffelbach** – Zu ihrem zweiten Freundschaftssingen trafen sich alle Chöre des BdV-Landesverbandes Thüringen im Kongreßzentrum Pfiffelbach. Durch die Ausgestaltung des Raumes und die perfekte Organisation trug der gastgebende BdV-Kreisverband Apolda zu einer herzlichen Atmosphäre bei.

Nach der Eröffnung durch den Landesvorsitzenden begrüßte der 12jährige Philipp Heigener aus Sondershausen mit seiner Trompete die 270 angereisten Sängerinnen und Sänger und über 100 Zuhörer mit dem Lied „Land der dunklen Wälder". Anschließend losten die Chorleiter die Reihenfolge der Chöre beim Leistungssingen aus. Die Chorleiterin aus Jena eröffnete mit allen Chören und dem Kanon „Dona nobis pacem" das Freundschaftssingen.

Mit ihrem abwechslungsreichen Programm stellten alle zwölf angereisten Chöre und Singegruppen ihr großes Engagement bei der Pflege ostdeutschen Liedgutes und ihr gestiegenes künstlerisches Niveau in einem zweieinhalbstündigen Programm unter Beweis, das von einem sachkundigen Publikum mit viel Beifall honoriert wurde.

Landeskulturreferent Jürgen Meier, der alle Fäden des zweiten Freundschaftssingens fest und gekonnt in der Hand hielt, schrieb zu zwei Volksliedern leicht singbare dreistimmige Sätze und übergab diese bereits im November mit weiteren fünf Titeln den einzelnen Chören für die Vorbereitung. Unter der Leitung von Jürgen Meier formierten sich die vereinigten Chöre im BdV-Landesverband. Im „offenen Singen" wurden drei Volkslieder sowie mehrere Kanons und Quodlibets erarbeitet, die die Grundlage für ein neues Repertoire bilden könnten. **M. H.**

# Die Vergangenheit, die nicht vergeht

## Wichtige Quellen erhellen die Frage der Kriegsverantwortung weiter

Von Dr. ALFRED SCHICKEL (Teil II)

**Kriege beginnen zumeist nicht mit dem ersten Kanonenschuß, sondern haben eine weitverzweigte Vorgeschichte. Der Kanonenschuß markiert nur das Ergebnis der vorangegangenen Politik. Die Ursachen für den Kanonenschuß sind daher bedeutend aufschlußreicher.**



**Zurückgewiesene Friedensfühler:** Göring und der französische Botschafter Coulondre

Generalfeldmarschall Hermann Göring, gemäß Hitlers Erklärung vom 1. September 1939 als Nachfolger des „Führers und Reichskanzlers" vorgesehen, hielt nach diesen Vorkommnissen seine Stunde für gekommen, Friedensfühler nach Frankreich auszustrecken und für eine Beendigung des Kriegszustands zwischen dem Deutschen Reich und den beiden Westmächten zu werben.

Dokumentiert fanden diese Göringschen Fühlungnahmen Mitarbeiter der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt (ZFI) in der Roosevelt-Forschungsstätte in Hyde Park/New York unter den Telegrammen, welche der seinerzeitige US-Botschafter in Paris, William C. Bullitt, im Spätjahr 1939 an seinen Präsidenten kabelte.

Da meldete Roosevelts persönlicher Freund und außenpolitischer Chefberater unter dem Datum des 11. Dezember 1939 ins Weiße Haus von einem „diplomatischen Manöver", das dem amtierenden französischen Ministerpräsidenten Daladier „große persönliche Befriedigung verschafft" habe, nämlich, „daß bis vor einer Woche die deutsche Regierung regelmäßig Emissäre mit Friedensvorschlägen geschickt habe".

Nach Daladiers Darstellung beinhalteteten diese Vorschläge „eine absolute Vorherrschaft über Polen und die Tschechoslowakei". Der französische Ministerpräsident sei jedoch nach eigenem Bekunden „völlig entschlossen" gewesen, „keinen dieser Vorschläge anzunehmen". Um die Deutschen jedoch von einem eventuellen Angriff noch im Herbst 1939 abzuhalten, wollte er sie „glauben machen, daß er eventuell den einen oder anderen ihrer Vorschläge annehmen könnte".

Aus diesem Grunde habe Daladier „all diese Vorschläge in Erwägung gezogen und jeden einzelnen so viele Tage oder Wochen wie möglich geprüft, um danach immer wieder mit einigen Fragen zu antworten, die es ihm möglich machten, die Unterhaltung sich festfahren zu lassen." Daladier vertraute danach Bullitt an, von wem in Deutschland diese Friedensemissäre geschickt worden seien, so daß der amerikanische Botschafter seinem Präsidenten melden konnte: „Die deutschen Vorschläge waren alle von Göring gekommen."

## Die Taktik Daladiers

Die von Daladier aufgeworfene Frage, „welchen Beweis" man habe, „daß Göring bereit" sei, „Hitler hinauszuwerfen", war dann offensichtlich „schwer zu beantworten", so daß sich der französische Ministerpräsident nach eigenem Bekunden nicht mehr in der Lage sah, „die Deutschen noch länger hinhalten zu können". Wie Bullitt seinem Chef ins Weiße Haus kabelte, war Daladier mit sich und seinem Verhalten gegenüber den deutschen Friedensemissären ausgesprochen zufrieden, weil er erreicht habe, die Deutschen von einem Angriff noch im Herbst 1939 abgehalten zu haben, „und weil er meinte, daß Frankreich und England im nächsten Frühjahr viel besser auf einen deutschen Angriff eingestellt sein würden".

Als wahrscheinlichen Angriffstermin nannte Daladier in seinem Gespräch mit Bullitt den „März" und gab sich „absolut überzeugt, daß er im nächsten Frühjahr über Holland und Belgien erfolgen werde".

Eine Vermutung, die sich dann im wesentlichen bewahrheitete und die das erwähnte Eindringen britischer Kampfflugzeuge in den holländischen und belgischen Luftraum auch in einen bestimmten Zusammenhang bringen könnte, der in der verbreiteten Geschichtsdarstellung noch nicht eingehend gewürdigt worden ist. Ebenso wie die tatsächliche Rolle Hermann Görings während jener Wochen und Monate noch nicht hinreichend ausgeleuchtet erscheint und auf eine unbefangene Würdigung wartet.

Das über Göring in Nürnberg verhängte Todesurteil und die verbreitete Scheu deutscher Geschichtsschreiber, praktizierte Siegerjustiz in Frage zu stellen, standen einer solchen Untersuchung offensichtlich noch im Wege. Dabei war der einstige hochdekorierte Fliegerhauptmann des Ersten Weltkrieges nicht nur seit Hitlers eigener Erklärung vom 1. September 1939 eindeutig die „Nummer zwei" in Deutschland und gesuchter Gesprächspartner ausländischer, insonderheit amerikanischer Besucher, sondern trat schon wenige Tage nach Daladiers Offenbarung erneut als Hintermann weiterer Friedensfühler in Erscheinung.

Dies bezeugt ein Telegramm, das die amerikanische Gesandte in Oslo, Fracis Harriman, am 22. Dezember 1939 an das State Department kabelte und gleichfalls von Mitarbeitern der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt (ZFI) in den „National Archives" zu Washington aufgefunden wurde. Es gliedert sich in zwei Abschnitte (‚Section one' und ‚Section two') und enthält insgesamt sieben Punkte.

Der erste Punkt stellt die Gewährsleute für die nachfolgenden Nachrichten vor und nennt Professor Wilhelm Keilhau, einen „Berater des Nobel-Instituts", der „Kürzlich Tryggve Gran, einen weltbekannten norwegischen Flugzeugführer" und „engen persönlichen Freund von Göring", nach Berlin gesandt habe, „um über gegenwärtige Ansichten in deutschen Führungskreisen zu ermitteln".

Dieser Tryggve Gran, der 1914 als erster die Nordsee überflog und im Ersten Weltkrieg als Offizier in den britischen Luftwaffe gedient hatte, war mit Hermann Göring zusammengetroffen und von diesem dann ins Auswärtige Amt in Berlin weiterempfohlen worden, um die deutschen Vorstellungen über eine baldige Beendigung des Kriegszustandes zwischen dem Reich und den beiden Westmächten kennenzulernen.

## Görings ignorierte Osloer Friedensangebote

Wörtlich im Punkt zwei: „Gran kehrte gestern nach Oslo zurück, nachdem er eine persönliche Unterredung mit Göring hatte. Diesem Gespräch war eine Zusammenkunft im Auswärtigen Amt gefolgt, bei welcher er selbst, Gran und hohe Beamte des Auswärtigen Amtes zugegen waren." „Göring ließ durchblicken", so Francis Harriman in ihrem Gesandtschaftstelegramm weiter, „da er kein Außenminister sei, könne er nicht voll verantwortlich auf alle Fragen Grans eingehen, doch sei das, was das Außenministerium bei diesem Treffen herausgestellt habe, auch seine Meinung."

Im dritten und vierten Punkt reportiert Francis Harriman die Erklärungen der deutschen Ministerialien über die Gründe Berlins, mit Moskau zusammenzugehen und einen Vertrag abzuschließen. Danach habe man in der deutschen Führung gemeint, „daß der Vertrag notwendig gewesen wäre". Hätte man freilich die Schwäche Polens vorher gekannt, wäre er nicht erforderlich gewesen.

Unter Verschweigen der deutschen Zusagen im sogenannten „Geheimen Zusatzprotokoll" zum Hitler-Stalin-Pakt vom 23. August 1939 hinsichtlich der den Sowjets zugestandenen Einfluß-Sphären im Baltikum, in Polen und in Rumänien führten Grans deutsche Gesprächspartner bislang unerhörte Konzessionen Deutschlands an und erklärten laut Gran bzw. dem Harriman-Telegramm vom 22. Dezember 1939:

„Um den Vertrag mit Rußland zu erreichen, war Deutschland gezwungen, Nichteingreifen im Falle eines russischen Angriffs auf Finnland und bei einem möglichen Angriff Rußlands auf Schweden und Norwegen zu versichern, sofern die beiden letztgenannten Länder den Krieg an Rußland erklärt hätten, um Finnland beizustehen."

Zum eigentlichen Anliegen von Friedensgesprächen überleitend bezeichneten die deutschen Ministerivertreter „Finnland als verloren, sofern der Krieg im Westen weitergeht", um gleich hinzuzufügen, daß dies „ein unglücklicher Umstand" sei, „da das deutsche Volk und die Wehrmacht volle Sympathie für Finnland empfinden".

In der Folge entwarfen Grans Gesprächspartner ein düsteres Bild von der weiteren Entwicklung in Skandinavien, an deren Ende die Einnahme von Narvik und Spitzbergen seitens der Sowjetunion liegen würde.

Diesem Ausgreifen Moskaus nach Nordskandinavien würde sich das Deutsche Reich entgegenstellen, „sofern der Friede (im Westen) erreicht werden könnte" lockten die deutschen Gesprächspartner im Auswärtigen Amt. Wörtlich gaben sie Tryggve Gran mit auf den Weg:

„Sofern der Friede erreicht werden könnte, ist Deutschland willens, völlig mit Rußland zu brechen und sogar Finnland militärische Unterstützung zukommen zu lassen, sofern die Lage dieses zuläßt." Schließlich habe Stalin „so viele Maßnahmen ergriffen, mit denen Hitler nicht einverstanden sei, daß ein Weg zum ‚Casus belli' gefunden werden kann".

Einer der „Maßnahmen, mit denen Hitler nicht einverstanden" war, dürfte der sowjetische Einmarsch am 17. September 1939 in Ostpolen gewesen sein, mit dem man in Berlin nicht gerechnet hatte, da im „Geheimen Zusatzprotokoll" zum Hitler-Stalin-Pakt nicht von Annexionen, sondern lediglich von Einfluß-Sphären die Rede war.

## Wiederherstellung Gesamtpolens angeboten

Der deutsche Führer fühlte sich von seinem kurzfristigen sowjetischen Komplizen wenn nicht düpiert, so doch auf alle Fälle vor eine vollendete Tatsache gestellt, eine Praxis, die er sich nur selber zugestand.

Eingerahmt in die finnische und die skandinavische Frage trugen die deutschen hohen Ministerialen dann im Sinne Hermann Görings die Berliner Vorstellung von einer Beendigung des Krieges vor und ließen wörtlich wissen: „5. Deutschland ist willens, in Friedensverhandlungen einzutreten, sofern die Initiative grundsätzlich von den Vereinigten Staaten ausgeht, oder, falls nicht, dann von Italien, und sofern Britannien und Frankreich vorderhand keine Bedingungen stellen, wünscht Deutschland in Verhandlungen einzutreten, auf derselben Grundlage wie mit anderen Staaten", um dann die deutschen Zugeständnisse aufzuführen.

Da verzichtete Berlin auf den förmlichen Abschluß eines Waffenstillstandsabkommens und sogar auf eine Blockade-Unterbrechung als Vorbedingungen für Verhandlungen und bot an, „Gesamt-Polen als völlig unabhängigen Staat" wiederherzustellen, „ausgenommen der Korridor und Danzig". Sogar die Tschechoslowakei würde wieder errichtet werden dürfen, freilich ohne die Rückkehr des emigrierten Staatspräsidenten Edvard Benes.

Mit Bezug auf die wiederholte Forderung der Westmächte nach Wiederherstellung des polnischen Staates – und vielleicht in Anspielung auf die von Lloyd George am 10./11. Oktober 1939 veröffentlichten Überlegungen – bekam Tryggve Gran noch im Auswärtigen Amt zu hören, daß der von Berlin angeregte Frieden „die einzige Möglichkeit für Großbritannien sein würde, Polen wiederherzustellen, ohne Krieg gegen eine deutsch-russische Allianz" führen zu müssen.

Verhandlungsanregungen, die in den Augen des Nobel-Institut-Beraters Keilhau verdienten, entsprechend ernst genommen zu werden, da nach dem Eindruck Tryggve Grans „Deutschland stark genug sei, während einer langen Zeit Widerstand zu leisten, so daß, falls jetzt der Friede zustande käme, der Welt unvorherzusehende Leiden erspart bleiben". Aus diesem Grunde empfahl er, die Informationen bei Berlin einer „gewissenhaften, offiziellen amerikanischen Betrachtung" zu unterziehen. Freilich sollte man sie „streng vertraulich" behandeln, „da die Deutschen erklärt hätten, daß sie eine solche gegebene Information ableugnen würden, falls diese zur Veröffentlichung käme".

Letztere Bedingung hat Washington bekanntlich erfüllt. Warum die Roosevelt-Administration aber auch den Appell nach Vermittlung einer Friedenskonferenz mit Stillschweigen überging, wird noch Aufgabe weiterer Nachforschungen bleiben.

**Schluß**